

2011 Jahresheft 2012



DGGL

Deutsche Gesellschaft
für Gartenkunst und Landschaftskultur
Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

Einblicke und Ausblicke

110 Jahre DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein

Impressum

Herausgeber/Copyright:

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
c/o Andreas Bunk, Brüderstraße 22, 20355 Hamburg, www.dggl.org

Autor:

Joachim Schnitter
Gartendenkmalpflege · Freiraumplanung
www.gartenhistorie.de

Redaktion:

Paula Boedecker
Irina Dechow
Kira Jensen
Gudrun Lang
Silke Lucas
Joachim Schnitter

Lektorat:

Annette Grunert
Heino Grunert
Eva Henze
Jörg Matthies
Margita Marion Meyer

Gestaltung:

eigenart grafik und idee
Ottensener Hauptstraße 44
22765 Hamburg
www.eigenart.biz

Druck:

OURDAS druckt! UG
Siemensplatz 1
29223 CELLE

ISBN: 978-3-00-036545-4

Redaktionsschluss:

05. Oktober 2011

Ausgabe:

13. Jahrgang

Auf Wunsch können Einzelhefte in der Geschäftsstelle bestellt werden.
Kosten: 15,00 Euro zzgl. Porto

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der DGGL, Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., wieder.
V.i.S.d.P.: Kira Jensen

110 Jahre DGGL HH/S-H Grußwort der Senatorin

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg

Öffentliche und private Grünflächen und Parkanlagen haben ebenso wie die freie Landschaft eine große Bedeutung für die Menschen. Angesichts der Industrialisierung und der zunehmenden Verdichtung wurde dies besonders den Städtern bewusst, die Anfang des letzten Jahrhunderts vermehrt ins Grüne oder in die Natur strebten, um einen Ausgleich zu den beengten Wohnverhältnissen oder den belastenden Arbeitsbedingungen zu finden. Auch wenn diese Zustände glücklicherweise zumeist der Vergangenheit angehören, bleiben Grünflächen und Naturlandschaften wichtige Erholungs- und Rückzugsräume für die Bevölkerung in Stadt und Land.

Dass es heute in den Städten – und Hamburg steht hier gewiss an vorderer Stelle – eine große Zahl von öffentlichen Grünflächen gibt und dass somit wertvolle Teile von Natur und Landschaft erhalten werden konnten, verdanken wir zu einem nicht geringen Teil engagierten Fachleuten, Grundeigentümern und informierten Bürgerinnen und Bürgern. Diese haben im vergangenen Jahrhundert die Belange der Grünflächen und Parkanlagen sowie des Naturschutzes und der Landschaftspflege verteidigt und sich so auch für die Etablierung einer durchsetzungsfähigen Grün- und Naturschutzverwaltung als Aufgabe des Gemeinwohls engagiert.

Wenn eine ehrenamtliche Organisation, die sich für die gestalteten und natürlichen Freiräume einsetzt, 110 Jahre alt wird, ist dies ein Anlass zurückzuschauen – so wie es in dieser Schrift getan wird. Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, deren Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein auf eine 1901 gegründete „Gruppe Hamburg“ der DGGL zurückgeht, ist eine Vereinigung, die große Verdienste insbesondere für die öffentlichen und privaten Grünflächen geleistet hat.

Ihre Mitglieder, die in großen Teilen auch beruflich mit den Bereichen Gartenarchitektur, Baumschulwesen, Garten- und Landschaftsbau oder Landschaftspflege und Naturschutz verbunden sind, bilden eine feste Basis für eine professionelle Behandlung aller Fragen, die mit unserem Grün zusammenhängen. Dennoch ist die DGGL kein berufsständischer Verband, sondern integriert die verschiedenen grünbezogenen Interessen.

Die vorliegende Schrift dokumentiert nicht nur eindrucksvoll die Geschichte eines Vereins und des großartigen, ehrenamtlichen Engagements seiner Mitglieder, sie gibt auch wichtige Hinweise auf die personellen Bedingungen für die Entwicklung des Grüns in Schleswig-Holstein und Hamburg. Und mehr noch, hier spiegelt sich vor allem auch die Entwicklung des grünen Hamburgs, wie wir es heute alle schätzen.

Als Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt trage ich eine öffentliche Verantwortung für die Erhaltung unserer Gartenkultur und der Natur. In dieser Funktion ist es mir ein besonderes Anliegen, der „Deutschen Gesellschaft“ für ihr langjähriges Engagement zu danken und ihr für ihre weitere Zukunft die besten Wünsche zu übermitteln.



*Jutta Blankau
Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt
der Freien und Hansestadt Hamburg*

110 Jahre DGGL HH/S-H

Grußwort des Präsidenten

**Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst
und Landschaftskultur e. V.**



Gerne bin ich der Bitte des Vorstandes des Landesverbandes Hamburg-Schleswig-Holstein der DGGL nachgekommen, aus Anlass der 110-Jahr-Feier dieses Landesverbandes ein Grußwort für das aus diesem Anlass herausgegebene Jubiläumsheft zu verfassen.

Mit heute etwa 220 Mitgliedern stellt dieser Landesverband nicht nur bundesweit den zweitgrößten der DGGL dar, sondern er ist ohne Zweifel auch einer der aktivsten. Mit seinen seit 1999 vorgelegten sehr qualitätvollen Jahresheften hat dieser Landesverband eine Publikationsreihe ediert, die in ihrer hohen Qualität weit mehr als ein „lebendiges Kommunikationsmittel“ für die zahlreichen Mitglieder Hamburgs und Schleswig-Holsteins ist. Es handelt sich vielmehr um eine Weiterbildungs- und Informationsbroschüre, die weit über die Grenzen Norddeutschlands hinaus sich eben auch mit aktuellen, aber auch bedeutenden historischen Gartenanlagen in der ganzen Bundesrepublik beschäftigt.

Und ganz im Sinne von Hermann Hesse, der davon sprach: „Innen bedingt Außen und Außen bedingt Innen“ ergibt sich somit für alle Mitglieder des Landesverbandes ein wunderbarer Einblick in die aktuellen Entwicklungen der Garten- und Landschaftsarchitektur in Hamburg selber, aber eben auch darüber hinaus und erlaubt damit zugleich auch diese eigenen grünen Entwicklungen von hoher Qualität in den Diskurs mit bundesweiten Aktivitäten zu stellen. So hat man immer wieder beim Studium der genannten Jahreshefte den Eindruck, Hamburg und Schleswig-Holstein sind das eigentliche Gartenherz unserer Republik.

Deutlich wird dabei auch, auf welchem hohem Niveau im Norden Deutschlands der Gartenlust gefrönt wurde und wird. Seit Jahrhunderten künden eine Vielzahl wertvoller ländlicher Guts- und Schlossgärten von einem einzigartigen gartenkulturellen Erbe, aber auch die stolze große und stets eigenständig agierende Stadt Hamburg zeichnet sich durch ein von kultivierten Kaufleuten, Privatbankiers und engagierten Gartenfreunden geprägte Gartenkunst aus, die längst zum kulturellen Reichtum der Hansestadt gehört.

Sich dieses Erbes neuerlich bewusst zu werden, aber auch auf eigene DGGL-Aktivitäten im anhaltenden Diskussionsprozess um den Stellenwert von Grün und Gärten in Stadt und Land hinzuweisen und damit auch eine höchst bemerkenswerte eigene Vereinsgeschichte zu erzählen, ist Aufgabe des Jubiläumsheftes.

Das Präsidium der DGGL, aber auch ich ganz persönlich, wünschen der Realisierung des anspruchsvollen Jubiläumsheftes nur das Allerbeste. Ich bedanke mich beim Landesgruppenvorsitzenden, Heino Grunert, sehr herzlich für sein Engagement und freue mich, dass eine großartige Landesgruppe ganz im Sinne Peter Joseph Lennés, der von der Wirkung und der Macht des Beispiels sprach, mit ihrem vorbildlichen Wirken sich zugleich zum Impulsgeber weit über die Grenzen des eigenen Landesverbandes hinaus betätigt.

*Dr. Ing. Klaus-Henning von Krosigk
Berlin, im September 2011
Ltr. Gartenbaudirektor und Präsident
der DGGL*

110 Jahre DGGL HH/S-H Grüßwort des Vorsitzenden

Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein

110 Jahre – so alt wird unser Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur. Er hat in dieser Zeit wichtige Impulse zur Entwicklung der DGGL gegeben und sich immer kraftvoll eingesetzt, auch wenn es galt, für die Gartenkunst und unsere Kulturlandschaft die Stimme zu erheben.

Zum Selbstverständnis eines engagierten Vorstandes – und mehr noch der Mitglieder – gehört das Wissen über die Entwicklung des Vereins, die errungenen Erfolge, die Diskussionen und die Bestimmung des Standortes im geschichtlichen Kontext. So erschien es geradezu notwendig, zum Vereinsjubiläum die – Dank der unermüdlichen Arbeit von Joachim Schnitter – nun vorliegende Publikation in Auftrag zu geben.

Das Ergebnis ist weit mehr als eine spannende Vereinsgeschichte. Eindrucksvoll wird dokumentiert, dass unser Landesverband damals wie heute einen festen Platz in der Gesellschaft und durch seine heterogene Mitgliederstruktur ein großes Potenzial für alle Fragen der Gartenkultur hat.

Die „Deutsche Gesellschaft“, wie sie oft kurz genannt wird, hat sich über viele Jahrzehnte bis heute am fachlichen Austausch beteiligt und ihren Mitgliedern ein außerordentlich vielseitiges Programm angeboten.

Insbesondere die große Zahl bedeutender und im fachlichen Diskurs noch immer bekannter und geschätzter Persönlichkeiten, die Mitglieder der DGGL waren, erfüllt uns mit Freude und Stolz. Das Bewusstsein, diesem Verein anzugehören und ihn verantwortlich weiter entwickeln zu können, ist auch ein wesentlicher Baustein für eine angenehme und erfolgreiche Vereinsarbeit in Hamburg und Schleswig-Holstein.



A handwritten signature in purple ink that reads "Heino Grunert". The signature is written in a cursive, flowing style.

*Für den Vorstand des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein
Heino Grunert, Vorsitzender*

Inhalt

<i>Einführung</i>	8
<i>Vorgängerorganisationen des ‚Vereins deutscher Gartenkünstler‘ und der ‚Gruppe Hamburg‘</i>	10
<i>Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ und die „versuchsweise“ Bildung von Landessektionen (1887–1906)</i>	11
<i>Gartenkultur abseits des „Berliner Rauch- und Debattierklubs“: die VdG-„Gruppe Hamburg“</i>	12
<i>Mitglieder der VdG-„Gruppe Hamburg“</i>	14
<i>Der unermüdliche Schriftführer: Wilhelm Holtz (1846–1912)</i>	14
<i>Der erste Vorsitzende: Christian Koopmann (1858–1927)</i>	15
<i>Der erste Schriftführer: Emil Hestermann (1860 bis nach 1923)</i>	16
<i>Vertrauensmann der ersten Stunde: F. Georg Hölscher (1866–1932)</i>	16
<i>Die Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein der ‚Deutsche(n) Gesellschaft für Gartenkunst‘ zwischen 1906 und 1945: „taktisch nicht gerade geschickt“?</i>	20
<i>Abwahl des Vorstandes und Neuausrichtung des Vereins</i>	20
<i>Das Verhältnis zu ‚konkurrierenden‘ Fachverbänden (BDGA, VDG, DWB)</i>	22
<i>Die ‚Gruppe Hamburg‘ mischt sich ein:</i>	
<i>Der Stadtpark Winterhude und der ‚Altonaer Vorstoß‘</i>	23
<i>„Alles an die Erringung des Sieges setzen“ – Die Zeit des Ersten Weltkrieges</i>	27
<i>Die Heldenhainidee</i>	27
<i>„Wie zieht der Gartenbau den größten Vorteil aus diesem Kriege?“</i>	28
<i>Die Weimarer Republik – und im Landesverband bleibt alles beim Alten</i>	29
<i>„Selbstverständliche Ehrenpflichten“ im Nationalsozialismus</i>	30
<i>Mitglieder im DGfG-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein</i>	33
<i>Ein distanziertes Mitglied: Ferdinand Tutenberg (1874–1956)</i>	33
<i>DGGL-Ehrenmitglied Alfred Reimann (1877–1955)</i>	35
<i>Vorsitzender aus Lübeck: Harry Maasz (1880–1946)</i>	36
<i>Aktiv nicht nur im Vorstand: Arthur Stehr (1881–1916)</i>	38
<i>Aus der Privatwirtschaft in die städtische Verwaltung:</i>	
<i>Wilhelm Luserke (1884–1970)</i>	39
<i>Zwischen Berlin und Hamburg: Victor Huhn (geb. 1903)</i>	42

Neuanfang innerhalb der ‚Deutsche(n) Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege‘ (1946–1995)	43
Die Reorganisation des Vereinslebens in der Nachkriegszeit.	43
Zwischen Wirtschaftswachstum und Öko-Krise	44
Ein Querschnitt durch die ‚grünen Berufe‘	46
Der Bundesverband und seine Landesgruppen: noch immer ein sensibles Verhältnis	48
Mitglieder im DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein.	48
Personalunion: Karl G. Rausch (1903–1967).	48
Ein Mann der Öffentlichkeit: Per Halby Tempel (1923–1997).	50
Von der Landesgruppe zum Landesverband: Karl Georg Lindenlaub (geb. 1929)	52
 Kulturelle Wende?: Der Landesverband in der ‚Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur‘ (seit 1996)	54
 Exkurs: 101 Jahre auf Reisen	54
 Der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein heute: Was uns ausmacht	55
Unsere Mitglieder	57
Erweiterter Vorstand	57
Jahresheft.	58
Internet	60
Mitreden – Mitgestalten: Einflussnahmen im politischen Diskurs und das Verhältnis zu anderen Fachverbänden	60
Lernen aus der eigenen Biographie?	62
 Wie geht es weiter? – Wagen wir einen Ausblick!	64
 Anhang	66
Ämterverzeichnis der Landesgruppe	66
Mitglieder 2011	69
Fußnoten	71
Abbildungsverzeichnis	76
Literatur.	78
Satzung	81
Dank	82

110 Jahre DGGL HH/S-H Einführung



Wasserkaskade von
Karl Plomin von 1935,
(Foto:Heino Grunert)

110 Jahre DGGL Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur – Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V.

Die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V.“ (DGGL) kann im Jahr 2013 als mitgliederstärkste private Vereinigung zum Thema Gartenkultur in Deutschland auf 125 Jahre Vereinsgeschichte zurückblicken. Ihre Geschichte wurde in der gartenhistorischen Forschung bereits beleuchtet und wird im Jubiläumsjahr in einer weiteren DGGL-Veröffentlichung vertieft werden. Dagegen ist über die Geschichte der einzelnen Landesverbände der Gesellschaft bislang nur wenig bekannt. Als eine erste Annäherung an dieses Aufgabenfeld hat der „DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V.“ auf Anregung seines ersten Vorsitzenden Heino Grunert im Jahre 2009 die vorliegende Untersuchung in Auftrag gegeben.

Die Erläuterung
der Fußnoten finden
Sie ab Seite 71

Ziel dieser Untersuchung ist eine Darstellung der Geschichte des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein von seiner Ent-

stehung bis heute. Dabei sollen die Umstände seiner Gründung, inhaltliche Schwerpunkte der Vereinsarbeit im historischen Kontext, exemplarische Mitgliederbiografien aber auch die Positionierung des Landesverbandes in aktuellen Problemstellungen gartenkultureller Belange beleuchtet werden.

Mehrere existierende Forschungen konnten für die vorliegende Untersuchung herangezogen werden: Die Geschichte der DGGL ist 1987 von Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn in einem umfangreichen Rückblick auf 100 Jahre Vereinsgeschichte unter spezifischen Fragestellungen dargestellt worden. Die differenzierte Interessenlage deutscher Gartenarchitekten und ihre Organisation in verschiedenen Berufsverbänden beleuchtet eine 1988 veröffentlichte Vereinsgeschichte über 75 Jahre Bund Deutscher Landschafts-Architekten derselben Autoren. Die komplizierten Vorgänge, die um 1905 zur Spaltung, Wiedervereinigung und Umbenennung der ersten Vorgängerorganisation der DGGL, dem Verein deutscher Gartenkünstler (VdG) führten, hat Uwe Schneider im Jahre 2000 in einem Exkurs zur Reformdiskussion in der Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts detailliert nachvollzogen. Als sehr hilfreich erwiesen sich die ebenfalls von Gröning und Wolschke-Bulmahn verfassten „Grüne(n) Biographien“ aus dem Jahr 1997, in denen auch viele Mitglieder des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein behandelt werden.

Als Primärquellen sind für die Frühphase des Landesverbandes hauptsächlich die in den Vereinszeitschriften der DGGL bzw. ihrer Vorgängerorganisationen publizierten Vereinsnachrichten verfügbar (1890–1893: Zeitschrift für bildende Gartenkunst; 1894–1898: Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst; 1899–1944: Die Gartenkunst; 1948 bis heute: Garten + Landschaft). Für die Jahre 1890–1944 lassen sie sich größtenteils über die Freitextdatenbank des Instituts für Geschichte und Theorie der Gestaltung der Universität der Künste Berlin (www.garden-cult.de) recherchieren. Insbesondere die

110 Jahre DGGL HH/S-H Einführung

Kriegsjahre 1915–1918, die Jahre zwischen 1922 und 1929, sowie 1939–1945 bis in die ersten Nachkriegsjahre sind kaum belegt. Aufgrund von Kriegsschäden, die das Archiv der Landesgruppe völlig zerstört haben,¹ sind hier auch keine weiteren Funde zu erwarten. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass sich in Privatarchiven einzelner Mitglieder noch wichtige Quellen zur Vereinsgeschichte finden. Hier konnte mit der Nutzung des Privatarchivs Balke in Hamburg ein erster Schritt getan werden; durch Befragungen von und Interviews mit langjährigen Vereinsmitgliedern sowie mit Angehörigen inzwischen verstorbener Mitglieder ein weiterer.

Aus den Jahren 1948–1951 finden sich die Nachrichten aus den Landesgruppen in der Vereinszeitschrift „Garten und Landschaft“ (im Original einsehbar in der Bibliothek des Botanischen Instituts Hamburg), während die 1950er Jahre nicht belegt sind. Eine im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein verfügbare Aufstellung der Vereinstätigkeit umfasst mit einigen Lücken die Jahre 1963–2005,² die folgenden Jahre sind durch die erhaltenen Jahresprogramme ergänzt.

Einige Lücken der Landesverbandschronologie konnten durch die erhaltenen Mitgliederverzeichnisse der DGGL bzw. ihrer Vorgängerorganisationen geschlossen werden, die im Archiv der Bundesgeschäftsstelle bzw. in Berliner Bibliotheken verfügbar sind.

Die Geschichte des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein korrespondiert mit der Entwicklung aller DGGL-Landesverbände, daher folgt die hier vorliegende Darstellung kapitelweise den großen Zäsuren dieser übergeordneten Vereinsgeschichte: Von der Gründung als ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ (VdG) 1887, zur Spaltung und Umbenennung in die ‚Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst‘ (DGfG) 1906, über die Neugründung im Jahre 1948 als DGGL („Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege“ bis 1995, danach „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur“) bis heute.

Einleitend wird jeweils auf die Entwicklung der DGGL insgesamt eingegangen, es folgen die spezifischen Tätigkeiten des Landesverbandes bzw. der „Gruppe“ Hamburg/Schleswig-Holstein, ergänzt durch Biografien von Persönlichkeiten, die für den Landesverband aufgrund ihrer Vereinstätigkeit von großer Bedeutung waren oder anhand derer sich typische Problemstellungen und Themen der Vereinsarbeit spiegeln. Es erschien dabei lohnend, auch abweichend von in der Fachwelt bekannten Vereinsmitgliedern wie Otto Linne, Gustav Lüttge, Harry Maasz, Karl Plomin oder Ferdinand Tutenberg auf kaum erforschte Persönlichkeiten zu fokussieren, spiegeln doch gerade diese, wie die Vereinsarbeit oft vom Tun ‚einfacher‘ Mitglieder geprägt wird, die über einen enger begrenzten Wirkungskreis hinaus oft kaum hervortreten. Der je nach Thema, Zeitabschnitt oder Person oft gravierend voneinander abweichenden Quellendichte ist es geschuldet, dass auch die Darstellung der jeweils zugehörigen Charaktere und Arbeitsfelder unterschiedliche thematische Schwerpunkte aufweisen muss.

Das Wagnis eines Ausblicks in die Zukunft wird in dem Kapitel „Wie geht es weiter?“ vom gesamten erweiterten Vorstand des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein unternommen.

Eine chronologische Gesamtaufstellung der Vereinstätigkeit wurde recherchiert, kann aber hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden. Eine Chronologie der Inhaber der verschiedenen Vereinsämter ist im Anhang aufgeführt. Da die Quellenlage hier im Einzelfall auf mündlicher Überlieferung beruht, die ihrerseits heute schon Jahre zurückliegt, ist ein detaillierter Quellennachweis zum Teil unmöglich. Die Aufstellung entspricht daher lediglich dem derzeitigen Kenntnisstand, an dem sich partiell noch Ergänzungen und ggf. Korrekturen als notwendig erweisen könnten.

Über den Autor:

Joachim Schnitter ist seit mehreren Jahren aktives Mitglied im erweiterten Vorstand des Landesverbandes der DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein und Mitglied im ‚Arbeitskreis Historische Gärten‘ der DGGL. Neben seiner Tätigkeit als freier Gartenhistoriker und Freiraumplaner in Seevetal hat er Artikel in verschiedenen Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Sammelbänden zu Themen der historischen Gartenkultur veröffentlicht. Seine Promotion an der Universität der Künste Berlin über den schwedischen Gartenautor Olof Eneroth ist 2011 in einer Biographie erschienen.

Vorgängerorganisationen im 19. Jahrhundert

Vorgängerorganisationen des 'Vereins deutscher Gartenkünstler' und der 'Gruppe Hamburg'

„Die Lust, einzelne Gesellschaften zu bilden“, bemerkt Johann Wolfgang von Goethe 1819, „geht durch ganz Deutschland [...] und die Vereine verzweigen sich durch die Länder bis in die Städtchen und Dörfer [...].“³



Abbildung 1:
Caspar Voght, Mitbe-
gründer des 'Garten- und
Blumenbau-Verein(s) für
Hamburg, Altona und
deren Umgebenden'

Die Gartenkultur trug entscheidend zu dieser das 19. Jahrhundert europaweit prägenden Erscheinung bei. Nach dem Vorbild der 1804 in London ins Leben gerufenen 'Royal Horticultural Society' wurden in ganz Europa Gartenvereine gebildet, so auch 1822 in Deutschland der 'Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten', der bis heute als 'Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.' (DGG) besteht.⁴ Dieser Verein, zu dessen Gründungsmitgliedern der Preussische General-Gartendirektor Peter Joseph Lenné (1789–1866) zählte, übte einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf professionelle Gartenkünstler und das 'grüne' Vereinswesen in ganz Deutschland aus: Generationen von Gartengestaltern, die in den preussischen Gärtnerlehranstalten ihre grundlegende Ausbildung erwarben, entwickelten ihre Anschauungen in der Nachfolge oder der kritischen Auseinandersetzung an der sogenannten Lenné-Meyerschen-Schule.⁵

Hamburg und Umgebung verfügte über eine ganz eigene Gartentradition, die weder von einer königlichen noch von einer städtischen Gartenverwaltung wie in Potsdam bzw. Berlin, sondern noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts ganz überwiegend vom privaten Engagement geprägt war: Die traditionellen Obstbaugelände des Alten Landes, der Gemüse- und Blumenbau der Vier- und Marschlande, die Baumschulen im Pinneberger Raum und die Landhauskultur vermöglicher Kaufleute bildeten eine differenzierte Interessenlage, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl örtlicher Gartenvereine entstehen ließ.⁶ Als alte und große Vereine seien hier der 1836 mit über 300 Mitgliedern⁷ ins Leben gerufene 'Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und deren Umgebenden' (Abb. 1) und der 'Verein für Gartenbau in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg' von 1855/56 genannt.⁸ In einer Zeit, da die Verbreitung und Perfektionierung des Gartenbaues als patriotisch und wirtschaftlich profitable Aufgabe verstanden wurde, trafen sich in diesen Vereinen die merkantilen Interessen der Handelsgärtner mit der berufsständischen Perspektive der Kunstgärtner und den ästhetischen oder wissenschaftlichen Passionen philanthropischer Handelsleute und Politiker. Im Fokus der Vereinsarbeit standen anfangs meist floristische und gartenbauliche Themen und weniger Fragen der Gartengestaltung.

Im Zuge der nationalsozialistischen „Gleichschaltung“ 1933/34 wurden viele der kleineren Vereine aufgelöst, einige aber, wie der „Garten- und Blumenbauverein“, bestanden noch Jahrzehnte fort.⁹

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ und die „versuchsweise“ Bildung von Landessektionen 1887–1906

Die Gründung des „Verein(s) deutscher Gartenkünstler“ (VdG) erfolgte am 10. Mai 1887 in Dresden. Vor dem Hintergrund einer Institutionalisierung gartenkünstlerischen Tuns schien einigen Fachleuten ihr spezifisch pflanzliches bzw. gartengestalterisches Interesse in der Vielzahl der bestehenden Gartenvereine nicht durchsetzbar.¹⁰ Zweck des Vereins war laut der Statuten die Wahrnehmung persönlicher Interessen der Mitglieder, die Mitwirkung an der Errichtung einer Hochschule für Gartenkunst, die Anregung zur Ausführung von Park- und Gartenanlagen und die Herausgabe einer Fachzeitschrift. Dabei wurde die Förderung der Gartenkunst „insbesondere durch verständnisvolle Ausübung derselben nach den von Lenné und vornehmlich von [Gustav] Meyer geschaffenen und durchgeführten Grundsätzen“ verbindlich vorgeschrieben.¹¹

Bereits auf der Gründungssitzung scheint Widerspruch gegen diese normative Festlegung auf einen bestimmten Gartenstil erhoben worden sein. Da jedoch 1888 als Sitz des Vereinsvorstandes Berlin bestimmt wurde und damit ehemalige Schüler der auf Lenné zurückgehenden Gärtnerlehranstalt Wildpark Potsdam auf den Vereinssitzungen stets überrepräsentiert waren, hatte diese stilistische Festlegung zunächst Bestand.¹² Die Zahl der Mitglieder aus dem Hamburger Raum im VdG war zunächst noch sehr gering: Von den 192 eingetragenen Mitgliedern im Jahre 1892 kamen nur zwei Personen aus Hamburg. Sogar das entfernte Russland stellte damals drei Mitglieder. Diese Zahl aber wuchs in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts an: F. Georg Hölscher etwa stieß 1894 zum VdG, Christian Koopmann folgte im Jahr darauf.

Aus den Reihen der Mitglieder wurde jedoch Kritik an einem auf Berlin konzentriertes Agieren, einem „rein örtlichen Gepräge“

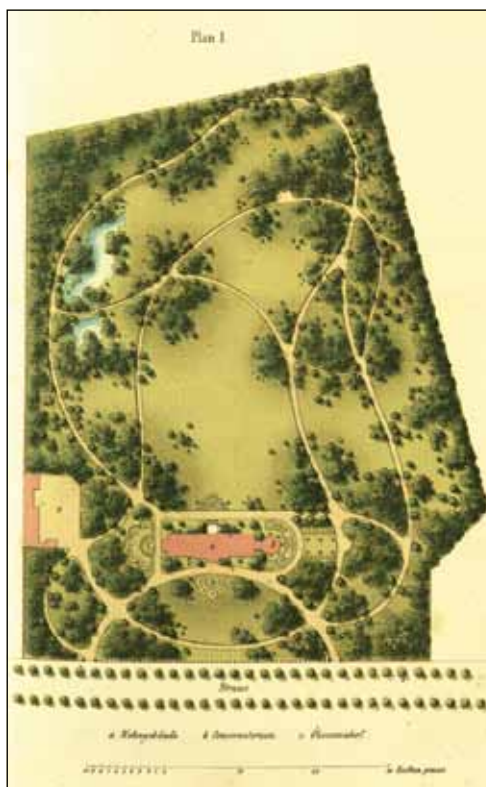


Abbildung 2: Musterplan der Lenné-Meyerschen-Schule aus Gustav Meyers ‚Lehrbuch der Schönen Gartenkunst‘, 1860

des VdG geäußert. Bereits 1890 wurde auf einer Hauptversammlung die Einrichtung von Landesgruppen beantragt. Tatsächlich war für viele der Mitglieder eine Teilnahme an den Versammlungen aufwändig und demgemäß das Interesse an der Vereinsarbeit in einzelnen Landesteilen gering.¹³

Doch erst am 5. August 1900 wurde die Sektionierung in 12 Landesgruppen vom Vorstand genehmigt. Eine der zwölf „versuchsweise zu bildenden Sektionen“ sollte Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Lübeck umfassen. Als „Vertrauensmänner“ wurden F. Georg Hölscher (Gartengestalter, Harburg), Christian Koopmann (Friedhofsinspektor, Ottensen) und Robert Wilfahrt (Baumschulenbesitzer, Wandsbek) von der Versammlung in Halle a. S. genehmigt.¹⁴ In den folgenden Jahren wurde diese Sektion schlicht als „Gruppe Hamburg“ bezeichnet.¹⁵



Abbildung 3: Titelblatt der Vereinszeitschrift des VdG, die ‚Zeitschrift für bildende Gartenkunst‘, 1890



Abbildung 4: Titelblatt der Vereinszeitschrift des VdG, die ‚Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst‘, 1898

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

Gartenkultur abseits des „Berliner Rauch- und Debattierklubs“: die VdG-„Gruppe Hamburg“

Naturgemäß standen bei den Treffen der Landesgruppen regionale Themen im Vordergrund. Da sich die Landesgruppen aber auch als Widerpart des „Berliner Rauch- und Debattierklubs“¹⁶ des VdG-Vorstandes verstanden, sind kritische Diskussionen über die Vereinsführung anzunehmen. Die in der Vereinszeitschrift „Die Gartenkunst“ abgedruckten Berichte der Landesgruppen wurden jedoch vom Vorstand zensiert,¹⁷ so dass darüber nur wenig überliefert ist. Immerhin geht aus den kurzen Berichten zur Sitzung der „Gruppe Hamburg“ hervor, dass diese die Reformen innerhalb des VdG befürwortete und zum Teil mit eigenen Anträgen bei der Hauptversammlung zu fördern versuchte. Namentlich F. Georg Hölscher trat in demonstrativer Opposition zum Vorstand des VdG hervor.¹⁸ Den Vorsitz der Gruppe hatte Christian Koopmann inne, die Zahl der regelmäßig anwesenden Mitglieder lag bei etwa 15.¹⁹

Abbildung 5: Titelblatt der Vereinszeitschrift der DGfG: ‚Die Gartenkunst. Zeitschrift für die Gesamtinteressen der Gartenkunst und Gartentechnik sowie der damit verwandten Zweige des Gartenbaues‘, 1901



Abbildung 6: Ferdinand Hurtzig mit Frau und Tochter im Garten seiner Kieler Dienstvilla, 1903



Abbildung 7: Hohenzollernpark (heute Schrevenpark) in Kiel, vor 1905



Abbildung 8: Düsternbrooker Gehölz in Kiel, 1893

unternahm eine Exkursion zur Baumschule Timm & Co. nach Elmshorn. Weitere Exkursionen galten den Gartenanlagen der näheren Umgebung (Ottensen und Teufelsbrück im Okt. 1901, Wandsbek und Volksdorf im Juli 1901, Harburg im Juli 1902, Baumschule Langeloh in Wedel im Juli 1903) oder entfernteren Anlagen im Gebiet des Landesverbandes (Hohenzollernpark und Forstbaumschule Düsternbrooker Gehölz in Kiel im Juli 1902).

Auf Vortragsabenden wurden oft mehrere Themen von verschiedenen Rednern referiert, so etwa Fragen der Landesverschönerung oder historischer Gärten (von Christian Koopman), des gartenbaulichen Unterrichts (von Gartengestalter Adolf Hoff, Harburg) oder von Festdekorationen wie künstliche Grotten und Wasserfälle (von Grottenbauer J. Gottfried Mehler, Eimsbüttel)²⁰.

Bisweilen wurden die Sitzungen mit anderen Landesgruppen gemeinschaftlich abgehalten. Im Juni 1904 etwa wurden zusammen mit der Gruppe Hannover, Bremen,

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

Ausflug der Gruppe Hamburg nach Kiel am 3. Juli.

Auf freundliche Einladung unserer Kieler Gruppenmitglieder, der Herren Hurtzig und Heckt, machten wir uns am Donnerstag den 3. Juli auf, um der schönen Marinestadt Kiel einen Besuch abzustatten. Am Bahnhofe von Herrn Stadtgärtner Hurtzig und Herrn Heckt freundlichst empfangen, führte uns Herr Hurtzig zunächst zur Besichtigung seiner erst neuerdings eingerichteten Stadtgärtnerei. Es waren ausser dem Wohnhause, 3 kleinen Gewächshäusern und einem grossen, sehr hohen Überwinterungshause natürlich noch nicht viel zu sehen, weil alles noch erst im Entstehen begriffen war. Der unmittelbar neben der Stadtgärtnerei belegene, von Herrn Hurtzig erst im vorigen Herbst und diesem Frühjahr neu angelegte Hohenzollernpark bot uns dagegen mancherlei Sehenswertes. Aus einem öden, baumlosen Terrain mit grossem Sumpfloch hat Herr Hurtzig es verstanden, nach eigenem Entwurf mit nur geringen Mitteln einen vornehm gehaltenen, hübsch bepflanzten Park mit grossem Teichbecken zu schaffen. Wir sahen auch ältere, stärkere Bäume, wie Linden, Ulmen, Ahorn etc., die Herr Hurtzig aus einzelnen Strassen der Stadt entnommen und in den Park gepflanzt hatte und welche, so weit man schon jetzt beurteilen konnte, alle gut angewachsen waren. Die Wege besonders fanden durch ihre praktische Anordnung und Schönheit der Linien allseitigen Beifall.

Nach Besichtigung weiterer kleiner Schmuckanlagen innerhalb der Stadt, welche alle einen sauberen und durch Blumen- und Teppichbeete reizvollen Anblick gewährten, machten wir eine kleine Dampferfahrt im Kieler Hafen, der — es war gerade der letzte Tag der sogen. Kieler Woche — uns den gewiss seltenen und herrlichen Anblick der Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord und ca. 15 grossen prächtigen Kriegsschiffen unserer Marine, in einer Linie liegend, bot. Es war ein unvergesslicher, jeden Deutschen mit Stolz auf unsere Marine erfüllender Anblick. Nachdem wir alsdann in Bellevue den Dampfer verlassen hatten, gelangten wir unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Heckt durch die herrliche Düsternbrooker Allee nach der ehemal. Forstbaumschule, die ihren Charakter als Baumschule völlig verloren und sich in eine sehenswerte, schön gepflegte öffentliche Anlage verwandelt hat. Besonders reiz erhält diese Anlage noch durch eine Reihe prächtiger und zum Teil riesiger Solitaires, wie Abies concolor, Liriodendron Tulipifera, Cupressus Lawsoniana, Ginkgo biloba, Larix u. a. m. Sodann führte uns Herr Heckt in die Forstecker Baumschulen, deren guter Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinaus befestigt ist. Der Boden — ein etwas sandiger Lehm — ist sehr fruchtbar, was sich auch auf Schritt und Tritt an allen Bäumen und Strüchern dokumentierte. Auffallend waren die z. T. riesigen Blätter von schwarzbraunen jungen Blutbuchen, die in grossen Beständen und vorzüglicher Kultur vorhanden waren. Diese riesigen Blätter waren durch den scharfen Rückschnitt der Triebe hervorgerufen, denn nur die jüngsten Blätter zeigten diese Erscheinung. Wir sprachen dem Nachfolger des Herrn Heckt, der sich uns inzwischen angeschlossen und nun die weitere Führung übernahm, unsere volle Anerkennung über das hier Gesehene aus. — Nach lukullischer Bewirtung von seiten des Herrn Heckt und seines Nachfolgers schieden wir von unsern liebenswürdigen Wirten mit herzlichem Danke, um uns nun schleunigst auf den Heimweg zur Bahn zu begeben, wo wir uns von unserem liebenswürdigen Führer, Herrn Hurtzig, mit herzlichem Dank für den genussreichen Tag verabschiedeten. Hestermann.

Abbildung 9: Bericht über eine Exkursion der ‚Gruppe Hamburg‘ in die Kieler Grünanlagen im Jahre 1902

Braunschweig und Oldenburg Fragen der Vereinsführung diskutiert. Die Leitung dieser Gruppe hatte Julius Trip (1857–1907) inne, der die Reformkräfte innerhalb des VdG repräsentierte.

Ein festes Vereinshaus hat offenbar nicht bestanden, man traf sich zu Vorträgen und Besprechungen in wechselnden Lokalitäten, z. B. im Vereinslokal „Hackerbräu“ oder in „Kothes Wintergarten“ (Hamburg, Neuer Wall 72).

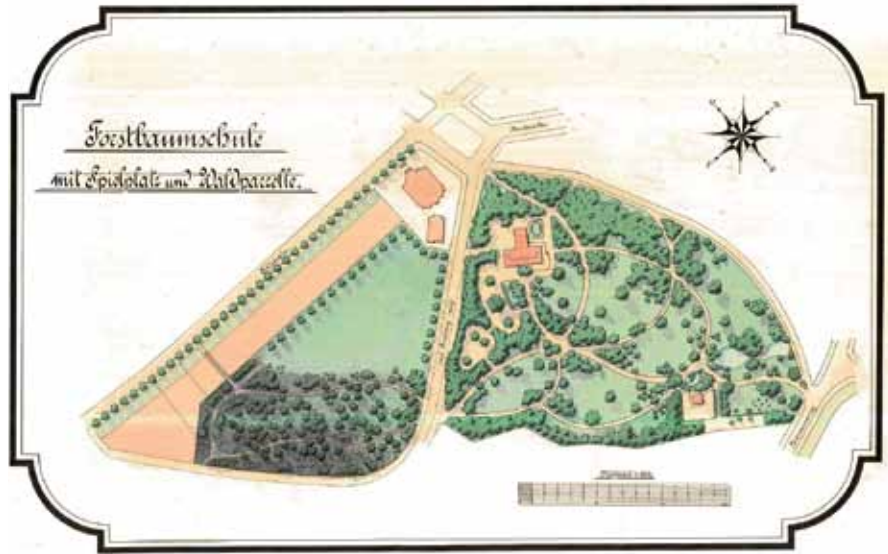


Abbildung 10: Forstbaumschule in Kiel um 1900

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17,
Grottenbaugeschäft und Naturholzarbeiten.

Offertiere aus meinem
Steinbruch:
Tuffstein, 20 Wagen von
300 bis 100 M. an,
30 bis 200 M. an
Kalkstein, 40 bis 100
100 M. an,
Marmorstein, 30 bis 100
100 M. an,
Lavastein, 50 bis 100
100 M. an,
Verstein. Holz, 40 bis
100 M. an,
Kalkstein, 30 bis
100 M. an,
Zirkonit in Original-
Ballen, 10 bis 100
100 M. an,
4. Gruppe, 30 bis 100
100 M. an,
Birkensplint, 30 bis 100
100 M. an.

Eichen- und Birkenholz in allen Stärken.
Zeichnungen von ausgeführten Wintergärten, Grotzen, Pavillons etc. stehen zu Diensten.

Abbildung 11: Werbeanzeige des Grottenbauers Gottfried Mehler

★
Gruppe Hamburg.
Nächste Sitzung:
Freitag, den 6. Januar, abends 7 1/2 Uhr
in Kothes Wintergarten.
Tagesordnung:
1. Änderungsvorschläge im Statutenwesen.
2. Vortrag des Herrn Meier über die An-
weidung des Grottenbaus in der Land-
schaftsgärtnerei.
3. Basiskonferenz über die beschlossene
Planumstellung.
4. Verschiedenes.
★

Abbildung 12:
Tagesordnung der
Gruppe Hamburg



Abbildung 13: Ansichtskartenmotiv aus dem Lokal
„Kothes Wintergarten“ um 1900

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

Mitglieder der VdG-„Gruppe Hamburg“

Der unermüdliche Schriftführer: Wilhelm Holtz (1846–1912)

Abbildung 14:
Wilhelm Holtz



Wilhelm Holtz wurde am 22. Mai 1846 zu Sternberg in Mecklenburg geboren. Nach einer Gärtnerlehre im Großherzoglichen Schlossgarten in Schwerin wechselte er als Gärtnergehilfe nach Potsdam und von dort weiter zum Botanischen Garten Marburg. Nach der Teilnahme im Deutsch-Französischen Krieg 1870–1871 erhielt er im Botanischen Garten Hamburg eine Anstellung. Zwischen 1873 und 1881 übte er dort als Obergärtner die Aufsicht über die Baumschule, Freilandkulturen und Kulturen für Schulzwecke aus. Daraufhin hielt er sich sechs Jahre in Nordamerika auf und beschäftigte sich dort mit Obst- und anderen Freilandkulturen.²¹

anlagen (heute Kaistraße), den Kaiserplatz (heute Platz der Republik), das Isebektal und den Altonaer Stadtpark (heute Rosengarten). Die meisten dieser Anlagen wurden später durch seinen Nachfolger Ferdinand Tutenberg (1874–1956) weiterentwickelt.



Abbildung 16: Entwurfsplan für den Altonaer Stadtpark von Wilhelm Holtz, 1904



Abbildung 15:
Botanischer Garten
Hamburg, um 1910

Am 1. März 1888 trat Holtz sein Amt als erster Altonaer Stadtgärtner an, das er unter 60 Bewerbern erhalten hatte und führte dies bis zu seinem Tode am 28. März 1912 aus. In dieser Tätigkeit entwarf er zahlreiche öffentliche Anlagen Altonas, darunter die Parkanlage des ehem. Heilig-Geist-Friedhofs (heute Grünanlage Königstraße), Schmuckpflanzungen an der Königstraße, die Rolandskuhle (südl. des heutigen Rathenauparks), die Rainville-



Abbildung 17: „Cascaden bei Neu-Rainville“,
von Fr. Krüger, vor 1904

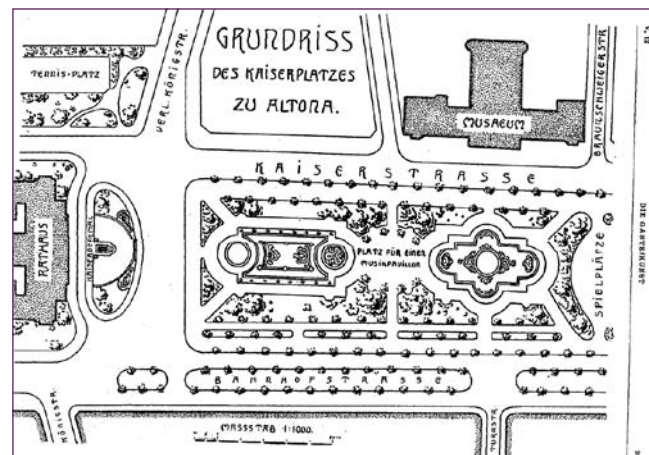


Abbildung 18: Grundriss des Kaiserplatzes in Altona:
Ein Entwurf von Wilhelm Holtz

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

Zwischen 1903 und 1910 war Holtz Schriftführer der „Gruppe Hamburg“ im VdG bzw. später im DGfG (siehe unten). In dieser Eigenschaft verfasste er fast sämtliche Sitzungs- und Exkursionsberichte für die Veröffentlichung in der Vereinszeitschrift. Außerdem führte er Vereinsexkursionen, wenn sie das Altonaer Grün betrafen. Wollte man der Gruppe beitreten oder als Gast an den Sitzungen teilnehmen, wandte man sich an ihn.²² Als Redner oder Autor trat Holtz nicht hervor, Zeitgenossen schildern ihn als umsichtigen und kenntnisreichen Fachmann, pflichtbewussten Beamten sowie als Mann von großer Herzengüte und Bescheidenheit. Er wohnte in der Waidmannstraße 71 (heute Gewerbegebiet, Altona-Nord).²³

Der erste Vorsitzende: Christian Koopmann (1858–1927)

Christian Koopmann wurde am 14. Dezember 1858 in Tönning geboren. Nach einer Lehre besuchte er die Königliche Gärtnerlehranstalt Wildpark-Potsdam von 1876 bis 1880. Bis 1881 leistete er einen einjährigen freiwilligen Militärdienst ab. Nach einer etwa einjährigen Tätigkeit (1881–82) in der Celler Baumschule Schiebler wurde er Leiter einer Privatgärtnerei in Giebichenstein/Halle. Es folgte ein Aufenthalt in England zwischen 1884 und 1885. Daraufhin wurde er im Garten Borsig in Berlin tätig, bevor er zwischen 1886 und 1888 als Aufseher des gärtnerischen Betriebes auf dem Ohlsdorfer Friedhof wirkte.²⁴ Am 1. Februar 1888 trat er eine Stelle als Friedhofsinspektor in Ottensen an und verlegte seinen Wohnsitz im Jahr darauf nach Ottensen.²⁵ Dieser kleine Friedhof an der Bernadottestraße war 1860 als „Moltkefriedhof“ angelegt worden und stand in seiner Bedeutung weit hinter dem Friedhof Ohlsdorf zurück, doch an einem großen Renomee scheint Koopmann trotz seiner sehr guten Berufsausbildung und einem weiten beruflichen Horizont nicht viel gelegen zu haben. Am 15. August 1890 heiratete er.²⁶ 1914 – vielleicht anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums – wurde er zum Königlichen Gartenbaudirektor ernannt.²⁷

DIE GARTENKUNST

Die Gruppe Hamburg hielt am 23. Oktober abends in Kothes Wintergarten ihre Monatsversammlung ab, in der, nach Eriedigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, der Vorsitzende, Friedhofsinspektor Chr. Koopmann, einen Vortrag hielt über: „Anwendung des Kontrastes in der Landschaftsgärtnerei.“

Referent stellte die Harmonie- und Kontrastwirkung als reiche Quellen dar, aus denen der Landschaftsgärtner die Schönheit seiner Bilder zu schöpfen in der glücklichen Lage sei, und dals besonders der Kontrast noch manche nicht allgemein bekannte Reize aufzuweisen habe. Es seien zweierlei Arten Kontraste zu unterscheiden und zwar solche, die erzeugt würden durch Gegenüberstellen von Gegenständen, die ihrem Wesen nach verschieden und solche, die wohl gleichartig aber entgegengesetzte Eigenschaften besäßen. Dieses wurde durch viele interessante Beispiele erläutert, und nicht nur Bäume, Sträucher, Blumen, sondern auch das Wasser, die Felsen, Berge, Täler und vor allen Dingen auch die Beleuchtung in ihren mannigfaltigen Wirkungen in einem Landschaftsbild besprochen. Längere Zeit weilte Redner bei dem Kontrast, den das Wasser mit seinen verschiedenen Formen hervorbringen so wunderbar fähig sei; so als offenes Meer, als lieblicher See oder Teich, als gewaltiger Strom, als lebhaft fließender Bach, als murmelnde Quelle oder als künstlich geschaffene Fontäne. Bei letzterer sei es wirkungsvoller, wenn sie ihren Strahl in die Höhe sende, der Hintergrund nicht aus grau- oder hellblauen Pyramiden, sondern aus Gegenständen mit mehr dunklem Ton und aus Gehölzen mit kräftig grünen, in die Breite gehenden Kronen gebildet würde. Aber auch vor stark wirkenden Horizontallinien, wie vor Terrassenbauten, bringe die Fontäne einen großartigen Kontrast hervor, sowie auch, wenn der Fontänenstrahl nicht durch ein Bassin eingengt sei, sondern frei aus einem größeren Gewässer, wie bei Babelsberg, hervorspringe, eine wunderbare Kontrastwirkung hervorgebracht würde. Nächst dem Kontrast zwischen Wasser und seiner Umgebung sei der bedeutendste zwischen Gebäuden und den sie umgebenden Anpflanzungen zu suchen, hervorgebracht durch die so verschiedenartige Richtung der Linien, wobei die Linien der Erdoberfläche die Wirkung noch bedeutend zu vergrößern vermöchten. Das Überraschende und Schlagende der ersten Kontrastgruppe falle in der zweiten allerdings fort. Es gehöre hierher besonders der Gegensatz zwischen Laub- und Nadelhölzern.

Jene versetzten das Gemüt in eine heitere, diese in eine mehr ernste, feierliche Stimmung. Deshalb sei die Vereinigung beider Arten in derselben Gruppierung zu vermeiden oder mindestens mit großer Vorsicht anzuwenden. Aber auch die Laubhölzer unter sich könnten recht gute Kontrastwirkungen hervorbringen. Eine nicht unbedeutende Rolle spielten die Licht- und Schattenkontraste in der Landschaftsgärtnerei, auf die der Gärtner allerdings am wenigsten Einfluss habe, weil diese hauptsächlich von dem günstigen Einfallen der Beleuchtung, also vom Stand der Sonne und von der Richtung der einfallenden Strahlen abhingen, die sich fortwährend änderte. In der Parklandschaft würde das Licht besonders durch den hellen Himmel als unbenannter Teil des Horizonts, durch Wasserflächen, Rasenbahnen, durch Kiesflächen der Wege und Plätze sowie durch Gebäude mit hellem Anstrich gebildet, während Gehölzgruppen sowie einzelne Bäume und Sträucher, etwaige Felsen und Gebäude mit dunklem Ton den Schatten bildeten. Als ein gutes Verhältnis zwischen Licht und Schatten könne man es betrachten, wenn jenes weniger, dieser mehr als die Hälfte des Raumes einnehme.

Die sich oft so reizvoll zeigenden Kontraste in der Herbstfärbung der Gehölze durch berechnende Zusammenpflanzung bestimmter Arten stets hervorbringen zu wollen, sei jedoch vergebliche Mühe, weil die Witterungsverhältnisse, die Feuchtigkeit im Boden und manche andere Einflüsse hierbei in Betracht kämen, deren Regelung nicht in der Macht des Gartenkünstlers läge. Es gehöre aber einige Übung und ein gewisser Schönheitssinn dazu, nicht nur den richtigen Standpunkt, sondern auch die richtige Zeit zu wählen, solche Kontrastreize in ihrem ganzen Umfang auf sich einwirken zu lassen.

Nachdem die Anwesenden dem Referenten für seinen interessanten Vortrag gedankt und einige Punkte desselben in der darauf folgenden Diskussion noch weiter besprochen hatten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Schriftführer.
W. Holtz.



Abbildung 19:
Friedhof Ottensen, 2011

Abbildung 20:
Zusammenfassung des
Vortrags von Koopmann
am 23.10.1903 in Kothes
Wintergarten, von Holtz
(1903)

In der „Gruppe Hamburg“ war Koopmann in den ersten elf Jahren der Erste Vorsitzende.²⁸ Dazu hielt er zahlreiche Vorträge vor der Gruppe, so 1904 über Landesverschönerung,²⁹ über „Fürst Pückler und seine

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

Schöpfungen in Muskau und Branitz“,³⁰ sowie über Ferdinand Jühlke und dessen Ausführungen zu kleineren Hausgärten.³¹

Auch auf den Hauptversammlungen des VdG meldete sich Koopmann mit verschiedenen Beiträgen zu Wort: von einer geplanten Liste von Baumarten, die für das norddeutsche Klima geeignet seien, über vertragsrechtliche Fragen bei Planungsleistungen bis hin zur Frage der Berufsausbildung in der Landschaftsgärtnerei in allen größeren Städten.³² Innerhalb der Landesgruppe nahm er regen Anteil an der Diskussion um den Bau des Hamburger Stadtparks.³³ Koopmann war Vater „eine[r] blühende[n] Kinderschar“. Als Persönlichkeit sei er immer frohen Mutes gewesen und voll „wirklicher Berufsfreudigkeit“.³⁴

Der erste Schriftführer: Emil Hestermann (1860 bis nach 1923)

Geboren am 9. März 1860 in Altona arbeitete Emil Hestermann nach einer Lehre an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Wildpark-Potsdam von 1879 bis 1883 im Botanischen Garten Breslau, wo er bis 1884 verblieb. Nach einem etwa einjährigen Militärdienst in Altona arbeitete er zwischen 1885 und 1886 als Gehilfe in der Wandsbeker Baumschule Robert Wilfahrt. Von 1887 bis 1892 arbeitete er als Obergärtner im Universitätsgarten Königsberg und wirkte dann als Obergärtner in der herrschaftlichen Besitzung Brinkhof bei Stralsund, bevor es ihn im Frühjahr 1889 wieder in seine Heimat zog, wo er als Hamburger Stadtgärtner wirkte.³⁵

In dieser Zeit leitete er die noch dem Ingenieurwesen der Hamburger Baudeputation unterstehende Gartenverwaltung und führte „die damals entstandenen zahlreichen Anlagen“ aus. Als vor dem Ersten Weltkrieg das Gartenwesen als selbständige Verwaltungsabteilung eingerichtet wurde, wurde Hestermann zum Vertreter des Gartendirektors Otto Linne und füllte diese Stellung während der Kriegsjahre aus.³⁶ Nach 35 Dienstjahren trat er am 31. März 1924 in den Ruhestand.³⁷

Innerhalb der „Gruppe Hamburg“ übernahm Hestermann 1901, im ersten Jahr, die Rolle des Schriftführers. Vielleicht ist dies auch auf den Kontakt zu seinem ehemaligen Arbeitgeber Robert Wilfahrt zurückzuführen, der im Jahre 1900 als einer der drei Leiter der „Gruppe Hamburg“ benannt worden war. Doch während Wilfahrt in den Vorstands- und Ämterlisten der Gruppe nicht mehr auftaucht, führte Hestermann das Amt des Schriftführers auch 1918/19 sowie nochmals 1922 aus. Von seiner Hand stammen über 30 Sitzungs- und Exkursionsprotokolle. Und obwohl er mehrfach auch das Amt eines Beisitzers (entspricht dem heutigen erweiterten Vorstand) ausübte, gibt es über ihn nur wenig Angaben. Hestermann scheint die anfallenden Arbeiten innerhalb der Gruppe ebenso zuverlässig übernommen zu haben, wie diejenigen in der städtischen Gartenverwaltung, ohne in einem der beiden Gremien je die Oberleitung ausgeübt zu haben.

Vertrauensmann der ersten Stunde: F. Georg Hölscher (1866–1932)



Abbildung 21: Domizil Hölscher in Harburg um 1901

Ferdinand Georg Hölscher stammte aus einer alteingesessenen Gärtnerfamilie in Harburg. Nach einer Lehre in der Lokstedter Handelsgärtnerei E. F. A. Hercher trat er in das Geschäft seines Vaters ein. Harburg erfuhr einen durch die Industrialisierung bedingten Aufschwung und der junge Hölscher partizipierte daran, indem ihm bereits während des ersten Jahres im elterlichen Betrieb eine beträchtliche Steigerung der Auftragslage gelang. Gleichzeitig bildete er sich in der gärtnerischen Fachklasse der Hamburger Gewerbeschule weiter.³⁸

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

Von nun an ging es beruflich steil bergauf: 1890 gründete er seinen eigenen Betrieb. Da Harburg bis dato über keine städtische Gartenverwaltung verfügt hatte, erhielt Hölscher 1893 als ‚Stadtgärtner‘ vom Harburger Magistrat die fachliche Aufsicht über die Ziergartenanlagen der Stadt. Offenbar hatte er mehr Arbeit, als er bewältigen konnte – „einen achtstündigen Arbeitstag hat Hölscher allerdings nie gekannt“³⁹ – denn zu diesem Zeitpunkt tat er sich mit dem vier Jahre jüngeren Carl Adolf Hoff (1870–1958) zusammen.⁴⁰ Hoff war ein ebenfalls aus Glückstadt stammender Gartenarchitekt und Baumschulbesitzer und hatte seit 1890 an der Hamburger Gewerbeschule Erdbautechnik, Planzeichnen und Nivellieren unterrichtet.⁴¹ 1899 wurde er vom Magistrat mit Harburger Lehrern in die neu gegründete Schulgartenkommission berufen.⁴²

Hölscher & Hoff wirkten bis zu ihrer Trennung 1901 bei verschiedenen Wettbewerben und Gartenbauausstellungen mit, die freilich oft nur von lokaler Bedeutung waren. Nach der Trennung vergrößerte Hölscher sein Unternehmen und widmete sich erfolgreich der Planung und Ausführung von Hausgärten und städtischen Schmuckplätzen. Noch am 31. Juli 1902 führten beide gemeinsam die VdG-‚Ortsgruppe Hamburg‘ bei einem Ausflug nach Harburg.

Hölscher war Mitglied zahlreicher Vereine: Dem VdG trat er 1894 bei und zählte dort zu den Reformkräften.⁴³ Der bei Hölscher angestellte Gartenarchitekt Karl Hennig (geb. 1887)⁴⁴ bekleidete 1913 das Amt des Schatzmeisters der ‚Gruppe Hamburg‘. Im ‚Bund deutscher Gartenarchitekten‘ BdGA wirkte Hölscher 1921–32 als Zweiter Vorsitzender,⁴⁵ im ‚Gartenbauverein von Hamburg, Altona und Umgebung‘ war er Schriftführer, außerdem im Gärtnereiausschuss der Landwirtschaftskammer Hannover vertreten und Mitglied des Deutschen Werkbundes (DWB).

Nach der Gestaltung des Harburger Schwarzenbergparks als Waldpark mit geometrischen Plätzen und zeitgenössischen



Abbildung 22:
Obstquartier der Firma
Hölscher & Hoff auf der
Landwirtschaftlichen
Ausstellung auf dem Har-
burger Schwarzenberg,
1900



Schmuckelementen gelang Hölscher mit der Anlage des Harburger Stadtparks am Außenmühlenteich seine bedeutendste Leistung.

Abbildung 23:
Kaiserplatz im Harburger
Schwarzenbergpark,
um 1904

Die Schaffung eines Stadtparks fiel in Harburg ebenso wie in vielen anderen Städten mit dem 25-jährigen Thronjubiläum des Kaisers zusammen. Es spricht für sich, dass außer Hölschers Skizzen keine Entwürfe zur Ausgestaltung dieses wichtigsten Harburger Parks überliefert sind: Offenbar gab es keinen Wettbewerb mit Berufskollegen. Als Kaiser-Wilhelm-Anlagen im Jahre 1913 begonnen, durfte Hölscher die Ausgestaltung dieses heute 90 ha großen Areals von den ersten Anfängen über Jahrzehnte und auch lange Jahre mit seinem Sohn Ferdinand planen und betreuen.

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

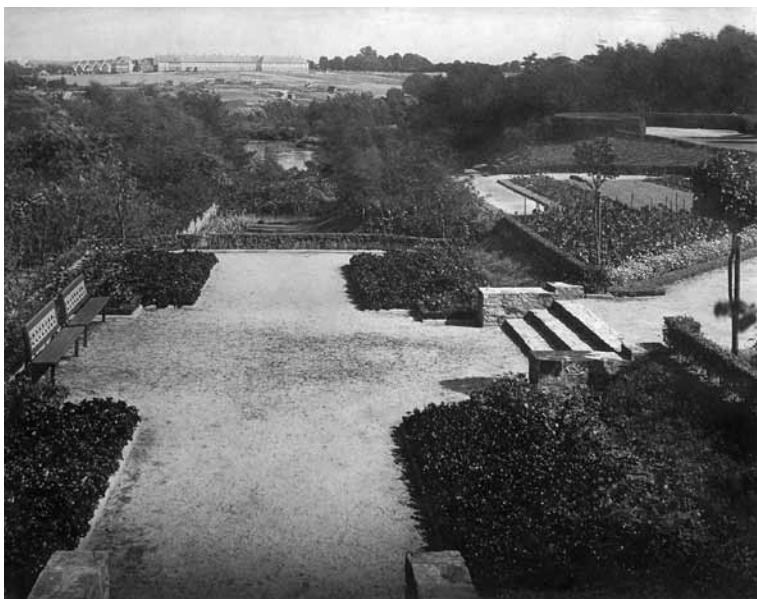


Abbildung 24:
Der Blumengarten am
alten Sportplatz im
Harburger Stadtpark,
im ältesten Teil der
Anlage, um 1920.

Die Teilnahme an der vielbeachteten Altonaer Gartenbauausstellung brachte Hölscher Ruhm für seinen dort angelegten Senkgarten ein. Zusammen mit seinem Freund und Berufskollegen Ferdinand Tutenberg wurde Hölscher 1914 zum Königlich Preußischen Gartenbau-Direktor ernannt.



Abbildung 25: Profil-Scherenschnitt von F. Georg Hölscher und Ferdinand Tutenberg, 1926

Im Ersten Weltkrieg wirkte Hölscher weiterhin als Gartenarchitekt: In Flandern entwarf und baute er mehrere Soldatenfriedhöfe, über die er in der ‚Gartenkunst‘ auch publizierte.

Das florierende Büro seines in Flandern gefallenen Kollegen Wilhelm Hennings (1881–1915), Vertrauter des DGfG-Vorsitzenden Julius Trip und Schriftführer der Gruppe Hannover der DGfG, ⁴⁶ übernahm Hölscher 1915 und führte es unter dem Namen ‚F. G. Hölscher, Gartenbau, Hannover-Harburg‘ weiter. ⁴⁷

1920 trat sein Sohn Ferdinand als Teilhaber in sein Geschäft ein, das nunmehr unter dem Namen ‚F. & G. Hölscher, Gartenarchitekten D.W.B. u. B.D.G.A. Hannover Harburg‘ firmierte. Die Leitung des Garten- und Friedhofsamtes Harburg von 1929 bis 1949/48 durch Ferdinand Hölscher bildete den Höhepunkt einer Familienkarriere.

F. Georg Hölscher war ein selbstbewusster, erfolgreicher Unternehmer und Gartenkünstler: Sein im neu entstehenden Villenviertel von Harburg gelegenes repräsentatives Wohnhaus war ebenso wie die zahlreichen Vereinsmitgliedschaften und -ämter Ausdruck seines großen beruflichen Erfolges. Als Persönlichkeit wirkte er respekteinflößend, was neben einer ungewöhnlichen Leistungsbereitschaft und vielfältigem beruflichen Engagement sicher auch auf ein einprägsames Äußeres zurückzuführen ist. In einem Nachruf hieß es dazu:

„Der Zauber, den Hölscher unleugbar auf alle, die mit ihm in Berührung kamen ausübte, lag darin, daß Hölscher wirklich eine Persönlichkeit war, die aus unserer nivellierenden Zeit besonders hervorragte [...]. Eine frohe, lebensbejahende Natur war Hölscher in seinen gesunden Tagen ein auf allen Ausstellungen und Tagungen gern gesehener Gast; seine offene, sympathische Art warb ihm immer wieder neue Freunde, die er durch Selbstlosigkeit, mit der er seine Kraft in den Dienst der Berufsideale stellte, überraschte.“ ⁴⁹

Der ‚Verein deutscher Gartenkünstler‘ 1887–1906

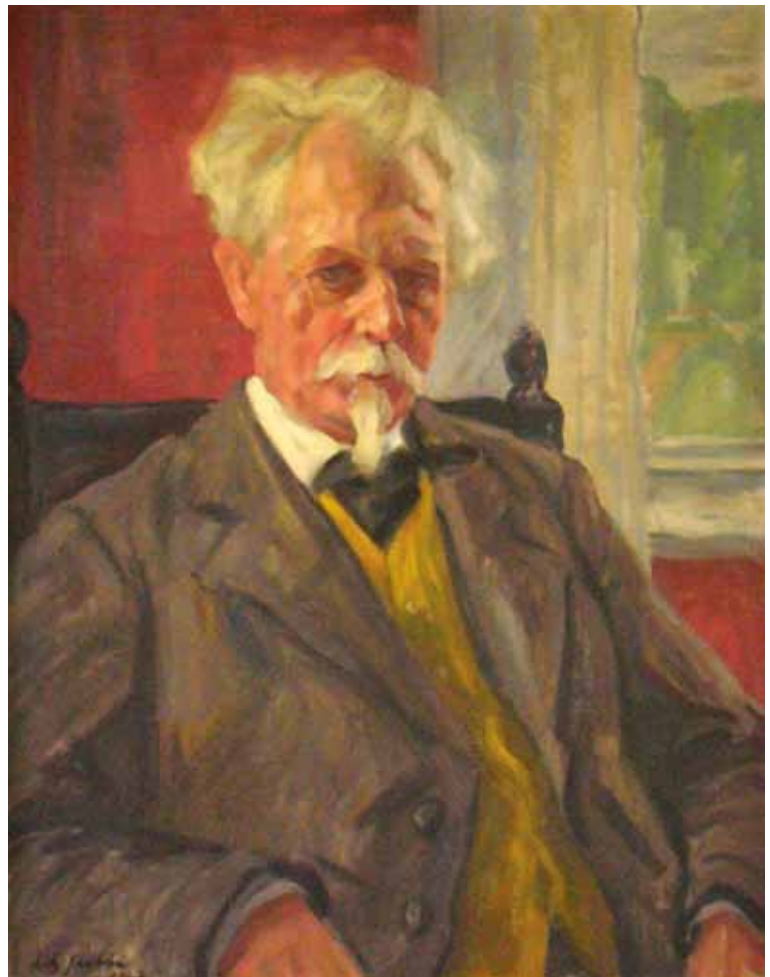
Für die Entwicklung des VdG mögen diese Eigenschaften durchaus relevant gewesen sein, waren es doch selbstbewusste und kämpferische Reformer wie Hölscher, die – z.T. freundschaftlich miteinander in den Landesgruppen verbunden – gegen die Bevormundung etablierter Vereinsfunktionäre opponierten.

Im ehemals hannoverschen Harburg tätig, mag er über persönliche Verbindungen zur kämpferischen ‚Gruppe Hannover‘ unter Julius Trip verfügt haben. Bereits im Jahre 1900 neben Christian Koopmann als Vertrauensmann der Sektion Hamburg eingesetzt, war Hölscher zwischen 1901 und 1913 mit kurzen Unterbrechungen sowohl unter Koopmann als auch später unter Harry Maasz Stellvertretender Vorsitzender.



Abbildung 26: Friedhof für ein in Melane in Flandern stehendes Jägerbataillon, Aquarell von F. Georg Hölscher 1915

Daneben führte er 1902 in einer der ersten Landesgruppenexkursionen, sowie nochmals 1907 durch Harburg und berichtete 1906 von seinen Reiseerinnerungen zwischen Darmstadt und Heidelberg. Hölscher war auch der Berichterstatter vom ‚Hauptauschuß‘ (vergleichbar dem heutigen Bundesverband). Sein Engagement für die Kleingartenbewegung fand 1912 in seinem Bericht über die Wanderausstellung zu Parks und Schrebergärten in Köln Ausdruck,⁵⁰ sowie in einem für Harry Maasz verfassten Bericht über Obstbau in Kleingartenanlagen, der in dessen „Der deutsche Volkspark der Zukunft“ (1913) Eingang fand.⁵¹



Hölscher zählte im ersten Jahrzehnt zu den Säulen der Landesgruppe. Mit seinem Spitzbart und dem schlohweißen Haar – es heißt, es sei bereits in jungen Jahren nach einem Sonnenstich weiß geworden – sprach aus Hölschers Haltung und Gesichtsausdruck stets ein deutlicher Stolz. Er starb hochgeachtet am 7. August 1932 in Harburg und wurde auf dem dortigen ‚Alten Friedhof‘ beigesetzt.

Abbildung 27:
F. Georg Hölscher,
Ölbild von Fritz Flebbe
um 1930

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

Die Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein der ‚Deutsche(n) Gesellschaft für Gartenkunst‘ zwischen 1906 und 1945: „taktisch nicht gerade geschickt“?

Die jungen Landesgruppen hatten in den ersten Jahren ihres Bestehens durch regelmäßige Veranstaltungen und Berichte darüber gezeigt, dass sie in der Lage waren, die Arbeit des Gesamtvereins sinnvoll zu ergänzen und regional eigene fachliche Schwerpunkte zu setzen. Die vor Ort selbständig agierenden Landesgruppen schufen damit aber auch Strukturen, die vereinsinterne Diskussionen außerhalb des Einflussbereichs des Hauptvorstandes zuließen. Meinungsverschiedenheiten zwischen der Basis und dem Hauptvorstand konnten so deutlicher als zuvor artikuliert und ausgetragen werden. Der neue Pluralismus konnte hier als Motor für grundlegende Vereinsreformen wirken.

Die Meinungs- und Interessenvielfalt innerhalb des bald in ‚Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst‘ (DGfG) umbenannten ‚Verein(s) deutscher Gartenkünstler‘ (VdG) war jedoch so groß, dass sich professionelle Gartenkünstler oft nicht ausreichend vertreten fühlten und die Gründung neuer, ‚exklusiverer‘ Vereine forcierten, die in einem vielschichtigen Spannungsverhältnis zur DGfG einschließlich ihrer Landesgruppen standen.

Diskussionen um die zeitgenössische Gartenkunst wurden in und außerhalb der DGfG in dieser Zeit mit großem Nachdruck geführt. So wurde die Frage, ob Gartenanlagen der Lenné-Meyerschen-Schule den Bedürfnissen der modernen Industriegesellschaft angemessen waren und welche Alternativen gegebenenfalls bessere Antworten auf diese Bedürfnisse geben konnten, als Bekenntnis behandelt. Die Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein nahm an den Diskussionen um grünplanerische Modellprojekte wie der Gartenbauausstellung Altona 1914 oder dem Hamburger Stadtpark in Winterhude (s.u.) regen Anteil.

Der Erste Weltkrieg hemmte diese Diskussionen, weil viele Mitglieder, auch in der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein, im Heeresdienst standen; er führte jedoch auch zu neuen Diskussionen, etwa in der Frage der Ausgestaltung von Kriegsgräbern und Heldenhainen.

Die Zeit der Weimarer Republik ermöglichte im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein eine geordnete Vereinsarbeit im gewohnten Wechsel von Vorträgen und Exkursionen. Die Zeit des Nationalsozialismus überstand die DGfG leichter als Verbände wie VdG, BDGA und DWB: Während erstere trotz verschiedener Überlebensstrategien letztlich doch in den von der NS-Verwaltung gleichgeschalteten Verbänden aufgingen, blieb die DGfG bestehen, ja, konnte zunächst sogar Mitgliederzuwachs verzeichnen. Natürlich führten die Kriegsentwicklungen jedoch auch hier schrittweise bis zu einem Stillstand der Vereinsarbeit im Jahr 1945. Diese Zusammenhänge sollen im Folgenden erläutert werden.

Abwahl des Vorstandes und Neuausrichtung des Vereins

Bereits 1903 hatte die „Gruppe Hamburg“ zur Hauptversammlung des VdG in München den Antrag eingebracht, dass jede Landesgruppe einen Vertreter in den Hauptausschuss des VdG entsenden solle. Dieser Vorschlag zielte offenbar darauf, den bis dahin nahezu uneingeschränkt von der Mitgliederkritik agierenden VdG-Vorstand durch die zahlenmäßig überlegenen Befürworter einer Vereinsreform zu ersetzen und damit auch die bedingungslose Festlegung auf die Lenné-Meyersche-Schule zu beenden. Zwar wurde dieser Vorstoß auf der Hauptversammlung abgelehnt,⁵² doch bereits auf der nächsten Hauptversammlung in Düsseldorf im Jahr 1904 wurde der alte Vorstand überraschend vollständig neu besetzt.⁵³

Mit der Abwahl des königlichen Gartenbaudirektors Axel Fintelmann (1848–1907) und

Abbildung 28:

Titelblatt der DGfG-Vereinszeitschrift: ‚Die Gartenkunst. Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete‘, 1914



Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945



Abbildung 29:
Zoologischer Garten
Hamburg, Flamingoteich
und Straußenhaus,
um 1905

aller anderen aus Berlin stammenden Vorstandsmitglieder des VdG schien der Weg zur Neuausrichtung unter dem neuen Vorsitzenden, dem Stadtgartendirektor Julius Trip (1857–1907) aus Hannover, frei. Die Gruppe Hannover, Braunschweig, Bremen und Oldenburg pflegte engen Kontakt mit der Gruppe Hamburg.⁵⁴

Der alte Vorstand erwirkte zwar im Januar 1905 auf der außerordentlichen Hauptversammlung in Berlin aus formaljuristischen Gründen eine Aufhebung der Wahl⁵⁵ und brachte bei einer neuerlichen Wahl wiederum Berliner Mitglieder in den Vorstand, doch war diese Besetzung nicht von Dauer. Zu Beisitzern wurde eine Reihe auswärtiger Mitglieder vorgeschlagen, die jedoch – wahrscheinlich in demonstrativer Opposition zum nunmehrigen Vorstand – zumeist ihre Wahl ablehnten. Zu diesen gehörte auch F. Georg Hölscher.⁵⁶

Auf der darauf folgenden Hauptversammlung in Darmstadt musste der „Berliner“ Vorstand zurücktreten und der in Düsseldorf gewählte reformorientierte Vorstand unter Trip wurde wiedereingesetzt. Eine weitere außerordentliche Hauptversammlung am 25. November 1905 verabschiedete daraufhin nicht nur neue Vereinsstatuten, sondern auch die Änderung des Vereinsnamens in „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst“ (DGfG). Der Name sollte eine Abkehr von der Idee signa-

lisieren, dass Gartenkunst eine rein deutsche Kunst sei. Die konservativen Kräfte verblieben noch einige Jahre als separate Gruppierung unter dem alten Namen VdG, bevor dieser 1910 in die DGfG eingegliedert wurde.⁵⁷ Damit hatte sich der VdG als DGfG zu einem Forum gewandelt, das moderne, interdisziplinäre und internationale Strömungen in der Gartenkunst nicht ausklammerte und sich zugleich gartenkünstlerischen Laien öffnete.

Berichten der Gruppe Hamburg zufolge ging die Vereinsarbeit trotz der Turbulenzen im Gesamtverband konstant weiter: Christian Koopmann behielt den Vorsitz, Wilhelm Holtz berichtete als Schriftführer in der „Gartenkunst“ über die Vereinsaktivitäten.⁵⁸ Die Vorträge kreisten um gartenkünstlerische und gartenbauliche Themen wie Walderhaltung und Landesverschönerung (Koopmann, Feb. 1906), Reiseerinnerungen aus Darmstadt (Hölscher, März 1906), Olbrichs ‚Farbengärten‘ in Darmstadt (Koopmann, Juni 1906) und Obstgehölze (Koopmann, Oktober 1906).

Die 22. Hauptversammlung der DGfG wurde vom 25.–28. Juni 1909 in Hamburg abgehalten, wohl auch, weil die daran anschließende große Englandexkursion für die etwa 90 Teilnehmer sich von hier aus leicht beginnen ließ. Als Tagungsort der 150 Teilnehmer wurde der Hamburger Zoologische Gar-

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

ten gewählt, der mit seinem Tierbestand und seinen romantischen Staffagebauten einen pittoresken Rahmen bot. Nach einem Vortrag über Reformbestrebungen auf dem Gebiet der Friedhofsgestaltung vom langjährigen DGfG-Hauptgeschäftsführer und Gartendirektor Carl Heicke (1862–1938) ergriff der Schöpfer des Ohlsdorfer Friedhofs F. Wilhelm Cordes (1840–1917) das Wort, „um in einer kernigen und von Humor durchsetzten Ansprache das alte Hanseatenwort: »Tüchtig die Kraft, einträchtig die Herzen – dann blüht die Gemeinde!« auf die Gesellschaft, ihre Tätigkeit und Bestrebungen anzuwenden.“⁵⁹

Neben den obligatorischen Geschäftsordnungspunkten wie der Entlastung des Kasenswartes und Erörterungen, wie zum Beispiel über die Frage einer Einflussnahme der DGfG auf die Gestaltung des Hamburger Stadtparks, wurde die von den Verhandlungen und Vorträgen nicht beanspruchte Zeit „zu Besichtigungen der Stadt, ihrer Anlagen, des Ohlsdorfer Friedhofes, des Hagenbeckschen Tierparks in Stellingen usw. benützt und die Pflege der Geselligkeit nicht vernachlässigt“.⁶⁰

Das Verhältnis zu ‚konkurrierenden‘ Fachverbänden (BDGA, VDG, DWB)

Innerhalb der großen Zahl von Gesellschaften, die sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts der Gartenkultur widmeten, gab es nur wenige überregional organisierte Vereine, die explizit die Interessen von professionellen Gartengestaltern vertreten wollten bzw. deren Mitglieder hauptsächlich in diesem Berufsfeld arbeiteten. Neben der DGfG waren dies der ‚Bund Deutscher Gartenarchitekten‘ (BDGA) und der Verband Deutscher Gartenarchitekten (VDG). Zwar waren auch im künstlerisch einflussreichen Deutschen Werkbund (DWB) viele Gartenarchitekten organisiert,⁶¹ doch erstreckte sich dessen Tätigkeit wesentlich auf Architektur und Kunsthandwerk und kann eher als allgemein künstlerische, denn als berufsständische Interessenvertretung verstanden werden.

Hatten die genannten Verbände einerseits viele thematische Überschneidungen mit der DGfG, so können sie andererseits doch nur eingeschränkt als ‚konkurrierend‘ begriffen werden, denn eine gleichzeitige Mitgliedschaft bei mehreren dieser Vereine war möglich und wurde auch häufig praktiziert. Die Gründungen des VDG und des BDGA waren, wie Gröning und Wolschke-Bulmahn herausgearbeitet haben, unter ähnlich dramatischen Umständen verlaufen, wie die Reformierung des VdG:

Bereits 1911 wurde in der Zeitschrift ‚Gartenwelt‘ bemängelt, die DGfG sei keine geeignete Vertretung für selbständige Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner, da sie Laien-Gartenkünstler auffallend bevorzuge.⁶² Ein ‚Spezialausschuß für Landschaftsgärtnerei‘, vermutlich beim Verband der Handelsgärtner Deutschlands angesiedelt, sollte diesem Defizit begegnen und speziell berufsständische, in der Hauptsache finanzielle Interessen vertreten wie etwa die Ausarbeitung einer verbindlichen Gebührenordnung.⁶³

Vermutlich auf der Jahreshauptversammlung 1913 in Breslau wurde von einer Gruppe von Landschaftsarchitekten die Gründung eines „Bundes“ beschlossen, der eben diese Ziele verfolgen sollte. Auf der geplanten Gründungsversammlung dieses Bundes 1914 in Kassel aber erhielten die Versammelten zu ihrer großen Verwunderung ein Schreiben des Gartenbaudirektors Philipp Siesmayer, dass man bereits im Oktober des Vorjahres in Frankfurt am Main einen „Bund deutscher Gartenarchitekten“ gegründet habe. Die derart Überrumpelten in Kassel fassten daher den Entschluss, ihrem Bund den Namen ‚Verband Deutscher Gartenarchitekten‘ zu geben. So kam es zur fast zeitgleichen Gründung zweier Verbände, die sich beide als berufsständische Vertretung der Gartenarchitekten in Deutschland verstanden.

Sind die genauen Gründe für diese „Doppelgründung“, die später im Bund deutscher Gartenarchitekten (heute BDLA) aufging,

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

auch dunkel, so zeigen sich darin doch zwei für das Verständnis der DGfG wichtige Aspekte:

Zum einen scheint die Gründung dieser rein berufsständisch orientierten Verbände eine Reaktion gegen die nur wenige Jahre zuvor erfolgte Reformierung des VdG als die auch Laien geöffnete Organisation DGfG gewesen zu sein; die Ähnlichkeit der Vereinsnamen zwischen VdG und VdG mag daher durchaus nicht zufällig gewesen sein.

Zum anderen wird darin deutlich, dass eine Mischung graduell abweichender Interessenlagen eben nicht in einer großen Organisation aufzufangen waren. Gröning und Wolschke-Bulmahn konstatieren in den 1920er Jahren zwischen BDGA und VdG leicht abweichende Zielsetzungen, die auch vereinzelte Ansätze zur Vereinigung beider Verbände scheitern ließ: So war der BDGA nur für selbständige Gartenkünstler offen, während der VdG zusätzlich auch deren verbeamtete Kollegen aufnahm.⁶⁴ Die DGfG wiederum nahm nach wie vor auch Laien auf, so dass sich unschwer ein graduell steigendes, elitäres Selbstverständnis von der DGfG über den VdG zum BDGA erkennen lässt. Selbstverständlich musste eine derartige Zersplitterung der Kräfte die gesellschaftliche Durchsetzungskraft sowohl der gewünschten Breitenwirksamkeit gartenkultureller Belange allgemein Interessierter (DGfG) als auch die speziell gartenkünstlerischen (VDG) und wirtschaftlichen Interessen (BDGA) der professionellen ‚Elite‘ behindern. Diese tendenziell wahrnehmbaren Interessenlagen der jeweiligen Vereine waren naturgemäß nicht starr, sondern vielfältigen Berührungspunkten ausgesetzt, denn im ‚Ausschuß für die Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure‘ (AGO) im Kaiserreich und in der Weimarer Republik arbeitete zunächst nur die DGfG sowie der ihr nahestehende VdG mit.⁶⁵

Noch unübersichtlicher wird die Interessenlage, hält man sich die Mehrfachmitgliedschaften vor Auge: So war z.B. der Hamburger Gartenarchitekt F. Georg Hölscher

Mitglied im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein der DGfG, im DWB und 2. Vorsitzender im BDGA. Sein Hamburger Kollege Carl Löther (geb. 1886) verfügte ebenfalls über eine Mitgliedschaft in diesen drei Verbänden. Der langjährige Vorsitzende des BDGA Hermann König (1883–1961) übte auch den Vorsitz in der Ortsgruppe Hamburg des DWB aus und hielt Vorträge in der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein der DGfG.⁶⁶ Und der DGfG-Landesgruppen-Vorsitzende Harry Maasz besaß auch Mitgliedsscheine für den BDGA und den DWB.

Die ‚Gruppe Hamburg‘ mischt sich ein: Der Stadtpark Winterhude und der ‚Altonaer Vorstoß‘

Die ‚Gruppe Hamburg‘ der DGfG verstand sich offenbar als wichtigste Interessenvertretung für Gartenkunst und Gartenkünstler im Hamburg/Schleswig-Holsteinischen Raum. So wurde die Frage einer öffentlichen Ausschreibung der Arbeiten für den Stadtpark in Winterhude bereits 1902 in der Ortsgruppe bewegt.⁶⁷

Bei der prestigeträchtigen und finanziell lohnenden Bauaufgabe fühlten sich die Gartenarchitekten der Region „ausgeschaltet“ und machten daher 1913 eine Eingabe an die Hamburger Bürgerschaft, aus der das Selbstverständnis der Gruppe ebenso hervorgeht wie die langjährige Kritik an einer fehlenden gärtnerischen Zentralverwaltung der Hansestadt:

„Die Ortsgruppe Hamburg-Schleswig-Holstein der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e.V. nahm während der monatlichen Zusammenkünfte schon öfter Veranlassung, die unhaltbaren Zustände bei der Neuanlage des Stadtparks Winterhude zu besprechen und einer nach Lage der Verhältnisse berechtigten Kritik zu unterziehen. Wir protestieren in unserer Eigenschaft als vornehmste Standesvertretung gegen die ganze Art, wie dort Arbeiten gehandhabt werden, und fühlen uns verpflichtet, einen Hohen

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945



Abbildung 30:
Schrägluftbild auf den
Stadtpark Hamburg-
Winterhude, 1929

Senat über die offenbaren, dort zutage tretenden Mißstände zu unterrichten. Der Fachmann (Gartenarchitekt) wurde bei der Schaffung des Stadtparks insofern ausgeschaltet, als an leiternder Stelle kein Fachmann tätig ist, der auf die gartenbaulichen Interessen irgendwelchen ausschlaggebenden Einfluß hat. Die verantwortliche Leitung der gärtnerischen Anlagen liegt in den Händen der Ingenieure und Baumeister, zu deren gärtnerischer Ausbildung ein umfangreiches, mit Namen ausgezeichnetes Pflanzensortiment angekauft und in der Nähe des Bureaus aufgeschult wurde, damit sich diese Herren die erforderlichen Pflanzenkenntnisse aneignen. [...] Die Ortsgruppe Hamburg-Schleswig-Holstein der D. G. f. G. ist zu jeder Beweisführung ihrer Anschuldigungen bereit und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die bisher begangenen schweren Fehler durch die Uebertragung der Leitung an einen praktisch und theoretisch gebildeten unabhängigen Fachmann verbessert werden [...]. Wir haben wiederholt, und zwar seit Jahren auf die unhaltbaren Zustände in der Hamburger städtischen Gartenverwaltung hingewiesen und noch in voriger Nummer mitgeteilt, daß jetzt seitens der dortigen Liberalen die Anstellung eines Gartendirektors beantragt worden ist. Zurzeit unterstehen von den gärtnerischen Anlagen Hamburgs der im Entstehen begriffene

Stadtpark – der Baudeputation, die Friedhofsanlagen der Friedhofsdeputation und die Anlagen in den Walddörfern – der Finanzdeputation. Eine Parkdeputation ist nicht vorhanden! Die Bauarchitekten sind dort für alle gärtnerischen Fragen maßgebend, auch bei den Neuanlagen in Winterhude angestellte staatl. dipl. Gartenmeister Stehr ist ihnen unterstellt.“⁶⁸

Die Querelen zwischen den mit der Planung beauftragten Behörden, dem Ingenieurwesen und der Baudeputation, hat von Kuick-Frenz im Jahre 2000 eindrucksvoll nachgezeichnet. Offenbar konnte sich Stehr nicht wunschgemäß durchsetzen.⁶⁹ Ob die Einsetzung Otto Linnes (1869–1937) als erster Stadtgartendirektor Hamburgs am 1.1.1914 damit auch auf die Kritik der ‚Gruppe Hamburg‘ zurückzuführen ist? Linne jedenfalls, obwohl bereits Mitglied aus VdG-Zeiten, trat innerhalb der ‚Gruppe Hamburg‘ nicht durch Übernahme eines Amtes hervor.

Ein wichtiges Thema der „Gruppe Hamburg“ wurde auch die Besprechung der für 1912 geplanten, dann aber zum 250-jährigen Jubiläum der Stadt Altona 1914 durchgeführten Altonaer Gartenbauausstellung. Erstmals wurde dieses Thema bereits im Mai 1908 (!)

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

diskutiert.⁷⁰ Einer der Kritiker dieser Ausstellung war der für seine bissigen Bemerkungen bekannte „Architekt für Gartenbau“ Leberecht Migge (1881–1935), der bis 1913 in der bedeutenden Gartenbaufirma Jakob Ochs als künstlerischer Leiter tätig gewesen war.⁷¹ Er schrieb die Verantwortung für die Altonaer Gartenbauausstellung wesentlich der Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein zu, und veröffentlichte in der ‚Gartenkunst‘ einen entsprechenden Artikel. Aus Verärgerung darüber, dass der Hamburger Senat der Kritik der Gruppe nicht gefolgt sei, habe man mit der Altonaer Gartenbauausstellung mehr oder minder zufällig ein mit Hamburgs Grünplanung konkurrierendes Projekt angestoßen und so dem Gartenbau der Region mehr geschadet als genützt:

„Die Gruppe Schleswig-Holstein der DGfG unternahm es, den Hamburgischen Senat um einiger Ungeschicklichkeiten willen, begangen beim Bau des neuen Stadtparks, zu interpellieren. Dieses taktisch nicht gerade geschickte Vorgehen hatte, wie für jeden Kenner der Verhältnisse vorauszusehen war, keinerlei Resonanz. Immerhin war die erklärliche Verstimmung der Antragsteller kein genügender Grund, auch war es gewiß kein Merkmal von Führergesinnung und weitem Blick, daraufhin mitten aus einer hoffnungsvollen Debatte über die großzügige Hamburger Gartenbauausstellung heraus sich einem mehr zufälligen, separatistischem Unternehmen rückhaltlos in die Arme zu stürzen. Das geschah aber mit jenem folgenschweren Entschluß der Hamburger Gruppe, das verständliche Bemühen Altonas, den 3. Deutschen Gärtnertag einzufangen, zu unterstützen. Damit war die Verkörperung der bereits jahrelang ventilerten Idee des ‚Größeren Hamburg‘, nämlich einer einmütigen erschöpfenden Manifestierung neuen deutschen Gartengeistes mit der Front nach dem Auslande auf Jahre hinausgeschoben, wenn nicht überhaupt verschertzt. – Heute kommt man aus dem peinlichen Zwiespalt nicht heraus, ob man mehr diese Haltung bedauern soll, oder sich freuen über den flinken Geist des Altonaer Unternehmens, das immer mehr den Eindruck eines über die Massen fröhlichen Handstreiches macht. Ob dieser kecke Überfall des imponierenden Alto-

naer Obersten und seines rührigen Garten-Adjutanten Tutenberg auf die schwerfällige Hammonia nun auch entsprechende Folgen haben wird, ist allerdings eine zweite Frage. Nicht dass an einem äußeren Erfolg dieser Schau zu zweifeln wäre; der ist gesichert fast allein durch ihre seltene Lage. Aber [...] Was verspricht diese Ausstellung für die Hebung des ganzen Gebietes des Gartenbaues und der Gartenkunst? [...] Die Gartenbauausstellung 1914 zu Altona a. d. Elbe möchte, wie es scheint, liebend gerne national werden. Wünschen wir ihr, dass sie gut holsteinisch bleibe.“⁷²

Abbildung 31:
Ansicht des Sondergartens von Schnackenberg & Siebold auf der Gartenbauausstellung Altona 1914 in Donners Park



Abbildung 32:
Ansicht des Ausstellungsgeländes auf der Gartenbauausstellung Altona 1914 in Donners Park

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

Als Vorsitzender der ‚Ortsgruppe Hamburg-Schleswig-Holstein‘ widersprach Harry Maasz – ebenfalls in der ‚Gartenkunst‘ – dieser Darstellung. Ein Zusammenhang zwischen den Gruppenaktivitäten bezüglich des Hamburger Stadtparks und der Altonaer Gartenbauausstellung habe nie bestanden, stattdessen sei es eher Migge selbst, der aus Enttäuschung darüber, in der Altonaer Ausstellung nicht maßgeblich beteiligt worden zu sein, nun Stimmung gegen diese zu machen suche:



Abbildung 33:
Besuch des Kaiserpaares
auf der Gartenbauaus-
stellung Altona 1914

„Die Interpellation der Ortsgruppe an den Hamburger Senat, betreffend den Bau des Stadtparks, hatte ihre Begründung in dem Umstand, daß der Gruppe als einziger lokalen Korporation die Vertretung gartenkünstlerischer Interessen obliegt. [...] Diese Angelegenheit war längst abgetan, als die Frage der Altonaer Gartenbau-Ausstellung angeschnitten wurde, und Migge fabelt, wenn er sagt, daß aus Ärger darüber, daß jene Interpellation beim Hamburger Senat nicht den nötigen Resonanzboden gefunden habe, die Ortsgruppe sich mitten aus einer hoffnungsvollen Debatte heraus einem mehr zufälligen separatistischen Unternehmen rückhaltlos in die Arme gestürzt habe [...]. Als der, übrigens nicht von der Ortsgruppe Schleswig-Holstein, sondern vom Gartenbau-Verein Hamburg angeregte Gedanke einer großen Hamburger Gartenbau-Ausstellung auf die Tagesordnung einer Gruppenversammlung gesetzt und somit zur Diskussion gestellt

wurde, war die Versammlung mit großer Mehrheit der Ansicht, daß zur Gewinnung der notwendigen Unterlagen für die Ausstellung ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben werden müsse. Migge, der an diesem Abend der Versammlung als seltener Gast beiwohnte, – er war damals noch nicht Mitglied der D.G.f.G. – vertrat den Standpunkt, den Wettbewerb nur auf ein paar Hamburger Gartenkünstler zu beschränken, die seiner Meinung auf Grund ihrer bisherigen Leistungen bewiesen hätten, daß sie einer derartigen Aufgabe gewachsen seien. Er stellte sich in dieser Versammlung [...] ziemlich unverblümt als die Persönlichkeit hin, die am ehesten einer derartigen Aufgabe gewachsen wäre. Die Versammlung hatte wenig Verständnis für die Darlegungen Migge's [...]. [...] Der Gedanke einer Hamburger Gartenbau-Ausstellung, über die übrigens die Ortsgruppe Monate vorher schon beraten hatte, schwebte damals noch in weiter Ferne. Die Platzfrage war noch nicht einmal geklärt. [...] Zur Richtigstellung sei sodann darauf hingewiesen, daß selbst Migge, der an der Sitzung teilnahm, in welcher Gartendirektor Tutenberg von der geplanten Altonaer Ausstellung offizielle Mitteilung machte, durchaus nicht von einer Beteiligung von Seiten der Hamburger Gartenarchitekten abriet, sondern von der Stadt Altona gewisse Kompensationen und Sonderrechte für die Hamburger Firmen verlangte.“⁷³

Maasz' Behauptung, die Ortsgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein sei als einzige lokale Körperschaft zur Vertretung gartenkünstlerischer Interessen berechtigt, war vielleicht etwas überzogen, doch immerhin stützte seine Darstellung die entsprechende Behauptung Migges, dass die Ortsgruppe eine durchaus nennenswerte Lobbyarbeit betrieb, die auch die Stadtväter von Hamburg oder Altona nicht unberührt ließ. Hing dies möglicherweise – dies zeigt Migges Versuch, in Altona Sonderkonditionen für Hamburger Firmen herauszuschlagen – stark vom Renommee der entsprechenden Persönlichkeit ab, so dürfte die Ortsgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein ein regional wirksames Forum zur Information und Diskussion gartenkultureller Belange gewesen zu sein, welches die überregionale Fachpresse als Medium nutzte.

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

„Alles an die Erringung des Sieges setzen“ – Die Zeit des Ersten Weltkrieges

Noch vor Ende der Altonaer Gartenbauausstellung begann der Erste Weltkrieg. Die DGfG forderte ihre Mitglieder zum freiwilligen Kriegsdienst auf:

*„Wir wollen und werden den aufgedrungenen Kampf durchhalten und Alles an die Erringung des Sieges setzen. Daß wir hierbei nicht gegen andere Berufsgruppen zurückstehen, zeigt ein Blick in die nachfolgenden Listen. Sie bestätigen, daß auch die Jünger der schönen Gartenkunst ihre Pflicht gegen das Vaterland vollauf erfüllen – nicht nur die Dienstpflichtigen, sondern auch zahlreiche Kriegsfreiwillige.“*⁷⁴

1914 sind neun Mitglieder im Kriegsdienst bekannt: Gartenarchitekt Gust. Apelt, Gartenarchitekt Karl Heinrich Bussing (Hamburg, geb. 1885), Gartenarchitekt Walter Jahn (Lübeck, 1885 – ca. 1915), Paul Langeloh (Hamburg), Gartendirektor Otto Linne (Hamburg, 1869–1937), Gartenarchitekt Wilhelm Luserke (Hamburg, 1884–1970), Gartenarchitekt Alfred Reimann (Ahrensburg, Hamburg, geb. 1877–1955), Gartenarchitekt Hans Scharrenweber (Mölln), Gartenarchitekt Heinrich Friedrich Wiepking (Hamburg, 1891–1973). Auffällig ist, dass hauptsächlich Gartenarchitekten aufgeführt werden, vielleicht ein Hinweis auf die Mitgliederstruktur in dieser Zeit.⁷⁵

Die ‚Gartenkunst‘ wurde an die Soldaten im Einsatz verschickt, und dort „mit frohem Dank empfangen und gelesen“.⁷⁶ In der Zeitschrift fanden sich daher auch Themen wie „Betrachtungen im Schützengraben“⁷⁷, „Aus einem Feldpostbriefe“⁷⁸ oder „Der Krieg als Förderer des Kleingartenwesens“.⁷⁹ Diejenigen Soldaten, die „während des Feldzugs Gelegenheit“ dazu hätten, wurden gebeten, „ihre Beobachtungen auf gartenkünstlerischem und gartenbaulichem Gebiet“ mitzuteilen.⁸⁰ Die ‚Gartenkunst‘ übernahm eine wichtige Informationsaufgabe, verbreitete sie doch die in ihren Beilagen aktuellen Feldpostadressen der DGfG-Mitglieder, berichtete über Ehrungen und die Gefallenen.⁸¹

Die Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein hielt noch bis 1915 ihre Sitzungen unter dem Vorsitz des Lübecker Gartenkünstlers Harry Maasz ab, der sein Amt 1911 angetreten hatte.⁸² Bis 1918 sind keine Gruppensitzungen überliefert und es ist davon auszugehen, dass die Vereinstätigkeit in dieser Zeit ruhte. Mit der Begründung der Arbeitsüberlastung trat der Vorstand trotz eindringlicher Bitten der anwesenden Mitglieder am 19. Januar 1918 zurück. Zum neuen Vorsitzenden wurde Stadtgartenmeister Georg Goppelt (geb. 1880, gest. wohl zwischen 1937 und 1949)⁸³ gewählt.⁸⁴

Die Heldenhainidee

Besonderes Aufsehen erregte ein fachlicher Disput zwischen dem in Fachkreisen weithin bekannten Berliner Gartenarchitekten Willy Lange (1864–1941) und seinem zwanzig Jahre jüngeren Berufskollegen Wilhelm Luserke (1884–1970) aus Hamburg: Lange hatte 1914 in einem vieldiskutierten Aufsatz die Errichtung von Heldenhainen angeregt, in denen für jeden gefallenen Soldaten in seinem Heimatort eine Eiche gepflanzt werden sollte.⁸⁵ Luserke nun kritisierte 1916 in der ‚Gartenkunst‘, Lange rede einem persönlich empfundenen Friedensdenkmal das Wort, ein Gedanke, welcher der Auffassung der Soldaten entgegen stehe:

*„Der Kriegsgedanke ist unpersönlich, unpersönlich ist das Kriegsziel, für das wir kämpfen. [...] Hergott, wir wären ja alle längst nervenkrank, wenn wir den Tod der vielen Kameraden so fühlen würden, wie im Frieden. Wir können ihn nicht so fühlen, weil wir selbst durch den Krieg ganz andere Menschen geworden sind, unpersönliche.“*⁸⁶

Lange, offenbar in seinem nationalistischen Stolz getroffen, hatte mit einem Rundbrief an das DGfG-Präsidium und alle Gruppen der DGfG auf Luserkes Kritik geantwortet. Auch die Mitglieder der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein waren am Thema Kriegerfriedhöfe und Kriegerehrung sehr

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

interessiert, war es doch in der Kriegszeit das beherrschende Thema des fachlichen Diskurses. Der DGfG-Zentralverband führte eine Lichtbildersammlung von 150 Bildern, in denen auf Fotos bzw. Zeichnungen Anlagen unter anderem von Hölscher, Luserke, Loether, Maasz und Koch zu sehen waren und die gegen eine Leihgebühr an die Landesgruppen zu Vortragszwecken verliehen wurde.⁸⁷

Langes Brief dürfte recht polemisch ausgefallen sein, wurde er doch z.B. von der Gruppe Brandenburg der DGfG entschieden missbilligt.⁸⁸ In der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein hatte man bereits am 15. Januar des Jahres eine Sitzung zur Heldenhainidee abgehalten. Man war sich dabei einig, dass die Durchführung dieser Idee einerseits kaum möglich sein würde und dass andererseits unter dem Thema Dank und Ehrung nach dem Kriege andere Fragen im Vordergrund stehen sollten wie Kolonisation, Kriegerheimstätten, Kleingärten und Fürsorge im Allgemeinen. Stattdessen wollte die Landesgruppe dem Hauptvorstand den Vorschlag unterbreiten, in Form einer Sonderveröffentlichung die „Arbeiten über Kriegerfriedhöfe, Kriegerdenkmale sowie diejenigen über den Wiederaufbau Ostpreußens aus Mitgliederkreisen herauszugeben, [...] um bei den zuständigen Behörden entsprechend nachdrücklich für die Interessen der deutschen Gartenarchitekten eintreten zu können“. Diesem Antrag wurde jedoch nicht entsprochen.⁸⁹

Der Disput zwischen Luserke und Lange wurde indes nur kurz und pragmatisch behandelt: Nach dem Verlesen des Rundschreibens von Lange „wurde kurz noch einmal die Undurchführbarkeit des Heldenhaingedankens als Nationalaufgabe gestreift“...

Der Vorstand der DGfG machte sich übrigens die Einwände der Kritiker gegen Langes Vorschlag zu eigen und sprach sich in einer Sonderveröffentlichung im September 1916 ausdrücklich gegen die Umsetzung der Heldenhainidee aus: Auch Luserkes Einwände wurden in diese Argumentation aufgenommen.⁹⁰

„Wie zieht der Gartenbau den größten Vorteil aus diesem Kriege?“

„Am Straßenrand liegt die Kompanie zum Sturm bereit. Da bringt ein Radfahrer keuchend den lange ersehnten Befehl. Im ersten Anlauf gewinnt die Kompagnie (!) einen Knick, der nur an einzelnen Stellen den Durchbruch gestattet, eine kurze Atempause, dann bricht der Führer mit dem mittelsten Zuge durch die vor ihm liegende Lichtung. Der rechte Flügelzug muß dieselbe Lichtung benutzen, mit lauter Stimme gibt der Zugführer den Befehl, gruppenweise nach links herüber durch dieselbe Lichtung das Freie zu gewinnen, doch noch regt sich nichts, der Befehl wird wiederholt, da schallt vom linken Flügel die Antwort zurück: „Der Führer muß vorauf“. Nun springt der Führer auf, und in wenigen Sekunden liegt der Zug wieder geschlossen am rechten Flügel der Kompagnie. [...] Wie sehr der Durchschnittsmensch des Führers bedarf, lernt man am besten im Kriege. Keine Gefahr kann ihn schrecken, jeder Sturm wird gemacht, jede Stellung genommen, wenn ein Führer da ist, der Mut, Ausdauer, guten Willen und das notwendige Können besitzt, das zur Führung nun einmal notwendig ist.

Wehrmann und Offizier greifen zum Spaten, um in den Tagen der aufgezwungenen Untätigkeit im Schützengraben Leib und Seele gesund zu erhalten. Wir sind in der Wertung der Arbeit und des Spatens zur Erhaltung der Gesundheit ein gut Stück weiter gekommen.

Wie Vielen muß man hier erst zeigen, wie man einen Spaten anfaßt, vielleicht kommen einige nach dem Feldzug auf den Gedanken, ihre neuerworbenen Kenntnisse daheim im Schrebergarten zu verwenden. Wie viele lernen hier die einfachsten Regeln der Baukunst beim Bau ihrer Deckungen, die ihnen auf Wochen, ja Monate Unterkunft gewähren soll; ob zu Hause Lauben daraus werden? Wie viele lernen hier aus allen möglichen Gemüsen, im Garten zusammengesucht, schmackhafte Gerichte zu bereiten; sollte das auf die Wertung der Gemüse als Nahrungsmittel ohne Wirkung bleiben? Wie Viele lernen hier Freude an einer reinlichen und aufgeräumten Wohnstätte empfinden, denn

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

die Unordnung und die wüsten Misthaufen auf allen Höfen verschwinden aus Gesundheitsrück-sichten, sobald deutsche Truppen Quartier nehmen; sollte das nicht auch auf manches Arbeiterheim abfärben?

Anfangs hofften wir den ganzen Feldzug bis Weihnachten beenden zu können, jetzt ist es anders gekommen; darob erst große Enttäuschung, doch nun will es manchem von uns scheinen, als ob ein kurzer siegreicher Feldzug, in dem das Volk von einem Siegestaumel in den anderen gestürzt worden wäre, eher ein Schaden als ein großer Vorteil für uns alle geworden wäre. In wirtschaftlicher Beziehung wäre wohl die kurze Dauer ein unbedingter Vorteil, die idealen Güter des Volkes wären aber dabei zu kurz gekommen. Das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, die Notwendigkeit, sich unter einen Willen zu fügen, die Wertschätzung der Arbeit, die richtige Erkenntnis und Wertung unserer Volkseigentümlichkeiten, die zwangsweise Festlegung eines großen Teiles aller Bevölkerungsschichten auf ein Existenzminimum, die Verrichtung aller Arbeiten, die dem industriell einseitig ausgebildeten Arbeiter bisher unmöglich schienen, die Anpassung an kaum glaubliche Verhältnisse u.a., das alles wäre wie ein Traum an uns vorübergerauscht, wenn wir Anfang Dezember wieder daheim gewesen wären. Jetzt erst gewinnt alles Wirklichkeitswert, jetzt erst wird es zum bleibenden, das ganze Wesen des einzelnen umwandelnden Erlebnis. Wie ganz anders wird nach dem Feldzug der Soldat seine Familie, sein Heim, seine Gemeinde, seine Organisation, Staat und Kirche betrachten. Wie ganz anders wird man oben vom Volke denken. Es ist gut, daß wir jetzt Zeit haben, uns in diese neuen Verhältnisse hineinzuleben. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse können nicht schlechter werden, wenn die idealen Güter so wesentliche Ergänzungen erfahren.“ (Wilhelm Luserke, 1915) ⁹¹

Nachdem der Krieg solcherart „ungeahnte, fast vergessene und kaum geglaubte Kräfte hervorgeholt“ habe, sei nunmehr die Frage, wie diese über den Krieg hinaus zu erhalten seien und der Gartenbau den größten Vorteil aus diesem Kriege ziehen könne. In Luserkes Plädoyer für die Kleingartenbewe-

gung und Vegetarismus verband sich Nationalismus mit dem Thema Gartenbau unter speziell ökonomischen Gesichtspunkten.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, dass Luserke vom Einzelnen keine Einsicht verlangte, wohl aber die berufsständischen Vertretungen im Blick hatte:

„Der einzelne kann das aber nicht, der einzelne sieht nur auf das Geld, das er jetzt verdienen kann, der einzelne kann keine Gartenbaupolitik treiben, das müssen die Vereine machen, die Verbände, die Genossenschaften, die müssen Preise festsetzen, Eingaben machen, Unterrichtskurse abhalten. Die Organisation muß jetzt den einzelnen zwingen, für die Zukunft zu arbeiten“. ⁹²

Die Weimarer Republik – und im Landesverband bleibt alles beim Alten

Ab 1920 wurden wie vor dem Krieg Exkursionen (z.B. Newmanns Garten, Villenkolonie Hochkamp, der Privatpark Tannenhöft in Schmalenbeck bei Ahrensburg, ⁹³ Altonaer Volkspark) und Vorträge (Ausbildung und Hochschule, Siedlungswesen, Erweiterung des Ohlsdorfer Friedhofs) abgehalten.



Abbildung 34:
Villenkolonie Hochkamp,
Anfang des 20. Jh.



Abbildung 35:
Park Tannenhöft: Blick
über den Weiher zur
Villa, 1925

Es sind jedoch nur wenig Details der Gruppensitzungen der folgenden Jahre überliefert. ⁹⁴ Es scheint sich weiterhin um monatliche Treffen gehandelt zu haben, denn für die Jahre 1928–1931 sind konstant vier Sitzungen und vier sonstige Veranstaltungen bzw. Exkursionen sowie ein Vortrag überliefert. ⁹⁵

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

„Selbstverständliche Ehrenpflichten“ im Nationalsozialismus

Nach dem Wahlsieg der NSDAP 1932 stieg die Mitgliederzahl der Gruppe an: 22 Mitglieder besichtigten die Baumschule Lorenz von Ehren und nicht weniger als 150 Personen – sicher nicht nur Mitglieder – nahmen an der Besichtigung der U-Bahn am Stephansplatz teil.⁹⁶ 1933 nahmen an der Gruppen-Hauptversammlung immerhin 50 Personen teil.⁹⁷ 1937 sind in der Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein 92 Personen und Körperschaften gemeldet.⁹⁸ Dieser Zuwachs war nicht zufällig, stellte doch DGfG-Präsident Gustav Allinger (1881–1974) klar, „jedes seitherige Mitglied der Gesellschaft [sei]

Abbildung 36:
Bericht über die
Mitgliederversammlung
vom 26. November 1934

verpflichtet, mindestens ein neues Mitglied aus seinem Bekanntenkreis zu werben und in die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst als Mitglied einzuführen.“ Die Führer der Landesgruppen hätten sofort alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit jedes Mitglied dieser „selbstverständlichen Ehrenpflicht“ unverzüglich nachkomme.⁹⁹ Und so hielt der Geschäftsführer der Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein denn auch den Zuwachs innerhalb der Gruppe um 60 Prozent gegenüber dem Vorjahr für „ganz erfreulich“, doch müsste das vorläufige Ziel ein Zuwachs von mindestens 100 Prozent sein.¹⁰⁰ Gleichzeitig wurden allerdings gärtnerische Fachverbände aufgelöst, und so muss dieses Verfahren als Teil der „Gleichschaltung“ unter eine Zentralverwaltung verstanden werden.

Gruppe Hamburg

Am 26. November 1934 fand im Patzenhofer eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt.

Um 20 Uhr konnte der Gruppenvorsitzende, Gartengestalter A. Reimann, etwa 60 Mitglieder und Gäste begrüßen. Nach geschäftlichen Mitteilungen gab der Geschäftsführer einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934, insonderheit über das Sommerhalbjahr. Danach haben insgesamt 9 Veranstaltungen stattgefunden, und zwar 5 Gruppensitzungen und 4 Besichtigungen. Auf den Gruppentagungen, in der Regel am zweiten Montag des Monats im Patzenhofer am Hauptbahnhof wurden nachstehende Vorträge gehalten: „Die Rose im Garten“, Gartengestalter Lüttge; „Landschaft und Vegetation in Dalmatien“, Dipl.-Gartenbauinspektor Koch; „Die Gehölze und ihre Verwendung“, Baumschulbesitzer Röhe; „Die Reichsautobahnen“, Gartenoberinspektor Goebel, und „Die Eigenarten der italienischen Landschaft, des Volkes und der Kunst“, Gartengestalter C. Schwarz. Der letzte Vortrag war durch eine umfangreiche Ausstellung von Reiseskizzen, Zeichnungen, Oelskizzen und Karikaturen ergänzt. Sämtliche Vorträge führten zu einer längeren Aussprache.

Besichtigt wurden während der Sommermonate die Rosenschau in Uetersen in Holstein, der Altonaer Hauptfriedhof in Bahrenfeld mit den Sonderanlagen der Altonaer Gartenverwaltung, wie Dahliengarten, Vogelschutzgehölz, Schwimmstadion, Forstanlage, das Syringen-, Zierapfel- und Rhododendron-Sortiment und der Steingarten des Hamburger Stadtparks und die Neuanlagen des Ohlsdorfer Zentralfriedhofes.

Nach einer kurzen Pause wurde von Herrn Melchers der Firma A. Hohmann Söhne der von ihm hergestellte Film über die Rosenschau in Uetersen gezeigt und anschließend ein Schmalfilm „Die Lüneburger Heide“. Beide Vorführungen fanden den Beifall der Versammlung.

Puttfarcken

Da die Berichterstattung über die Gruppenaktivitäten nun wieder sorgfältiger protokolliert und veröffentlicht wurden, sind die Jahre 1933–1938 vergleichsweise gut belegt. Inhaltlich hatte sich wenig verändert: Vorträge zu gartenbaulichen Themen wechselten mit Exkursionen zu Freianlagen der näheren Umgebung ab. Spezifisch nationalistische Themen sind nicht auszumachen. Beispielfhaft sei hier auf das Jahresprogramm von 1934 verwiesen (Abb. 36):¹⁰¹

Dies war auch die Zeit, als der Hamburger Senat beschloss, das Gelände des Zoologischen Gartens und der Dammtorfriedhöfe in eine Niederdeutsche Gartenschau – Pflanzen und Blumen – umzugestalten, die 1935/36 stattfinden sollte.¹⁰² Das Gelände war bereits einige Jahre zuvor in den Fokus der DGfG geraten, als Hermann König seine Planungen zur Umgestaltung des Zoologischen Gartens in einen Volkspark veröffentlicht hatte. Seinerzeit waren diese Planungen durch die DGfG kritisiert worden. Ob dies an den Rangeleien zwischen BDGA und DGfG und in der Person von Hermann König begründet gewesen war, sei dahin gestellt.¹⁰³

Wenig später, am 14.1.1935 erläuterten Baurat Hans Meding und sein Mitarbeiter Gartengestalter Karl Plomin das Projekt

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

vor der Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein bis spät in den Abend hinein. Die Baustelle wurde innerhalb weniger Monate in Rekordzeit abgewickelt und führte am 6. Juni 1935 zur Eröffnung der Gartenschau.¹⁰⁴

Veranstalter der Niederdeutschen Gartenschau war übrigens die „Freie Reichs- und Hansestadt Hamburg“ mit Unterstützung und Förderung des Reichsnährstandes und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. Letztere war kurz zuvor in Erfurt gegründet worden und nun die Dachorganisation für alle nicht berufsständischen Vereinigungen des deutschen Gartenwesens. Dazu gehörte letztendlich auch die Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein.¹⁰⁵

Die Umstände, unter denen die DGfG die Gleichschaltung überstand, sind von Gröning und Wolschke-Bulmahn verschiedentlich thematisiert worden und lassen sich in den Vereinsnachrichten der DGfG ab 1933 nachvollziehen: Unmittelbar auf die Reichstagswahl am 6. November 1932 folgend, fand am 12. und 13. November in Hannover eine Sitzung des Hauptausschusses statt. Gemeinsam mit einer großen Zahl von Vertretern nahezu aller Gruppen habe man beschlossen, „eine grundlegende Änderung der Geschäftsführung ab 1. Januar 1933 vorzunehmen“. So sei der bisherige Geschäftsführer Hallbaum – krankheitsbedingt – sofort zurückgetreten, der sogenannte Verwaltungsausschuss sei zugunsten von NSDAP-Mitgliedern (Friedrich Weigold, Oswald Langerhans (1894–1960), Hermann Wernicke (1887–1950)) ebenfalls von seinen Ämtern zurückgetreten. Mit dem ‚Reichsverband des Deutschen Gartenbaues‘ soll vereinbart worden sein, dass sich die DGfG zukünftig auf kulturelle Aufgaben beschränke und sich von allen berufsständischen Angelegenheiten zurückzöge:

„Die schon seit Jahren von der Leitung der Gesellschaft vertretene Auffassung über die Ziele und Aufgaben der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst ist damit eindeutig unterstrichen worden.“¹⁰⁶



Ob diese Schilderungen den tatsächlichen Gegebenheiten entsprachen, erscheint allerdings zweifelhaft: Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Geschäftsberichtes hatten Erwin Barth (1880–1933) aus Lübeck und Hans Thierolf (1887–1933) aus Worms ihrem Leben aus politischen Gründen – in Barths Fall verbunden mit der Furcht vor Erblindung – ein Ende gesetzt. Bereits diese Tatsachen deuten auf die Angst, die der politische Machtwechsel auch innerhalb der DGfG erzeugt hatte. Da Barth am 10. Juli 1933 verschied,¹⁰⁷ er aber bereits im auf den 30. Juni 1933 datierten Bericht des Vorstandes unter die verstorbenen Mitglieder der DGfG gezählt wurde, lag offenbar eine Rückdatierung des Vereinsberichtes vor, die sich daraus erklären dürfte, dass die neue Vereinsleitung verschleiern wollte, die Umstände der Übernahme selbst geschildert zu haben.¹⁰⁸

Tatsächlich hatte sich der Machtwechsel innerhalb der DGfG unerwartet und unter Zwang vollzogen: Angeblich nach einer Besprechung mit den „Gruppenführern“ der DGfG hatte Weigold erklärt, dass Allinger mit Vollmacht des Reichsorganisationsleiters des ‚Kampfbundes für Deutsche Kultur‘ versehen und beauftragt sei, die Leitung der DGfG zu übernehmen.

Abbildung 37:
Planten un Blomen,
Blick über die Wasserläufe zum Orchideen-Café, 1935

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945



Abbildung 38:
Titelblatt der Vereinszeitschrift: ‚Gartenkunst. Zeitschrift für das gesamte Garten- und Siedlungswesen Landschaftsgestaltung Friedhofskultur Gartentechnik‘, 1933

„Weigold ersucht die Versammlung, die Übernahme der Führung der »Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst« durch Allinger, Berlin, anzuerkennen. Als gute Nationalsozialisten haben sich die Vertreter der einzelnen Gruppen dieser Verfügung der höheren Führung zu fügen, um so mehr, als Allinger im Ehrenkleid der »Braunhemden« erschienen ist. Es erhebt sich kein Widerspruch.“¹⁰⁹

Gartenarchitekt Wilhelm Hübötter (1895–1976) erinnerte sich genauer „an jene Sitzung hier in Hannover 33, als Gustav Allinger in SA-Uniform und einem Revolver am Gürtel uns alle gleichschalten wollte.“¹¹⁰

Wie es weitergehen sollte, schien noch im Sommer 1933 unklar. Man ließ lediglich verlauten, man erwartete „zuversichtlich, daß der politische, wirtschaftliche und kulturelle Neubau des Deutschen Reiches unter nationalsozialistischer Führung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst neue Lebensmöglichkeiten bieten“ werde.¹¹¹

Nachdem Allinger sich durch Einschüchterung als neuer Vorsitzender installiert hatte, betrieb er die Eingliederung der DGfG in die in Gründung befindliche ‚Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur‘:

„Es ist selbstverständlich, daß im Zuge dieser Neuordnung auch die bisher vorhandenen Berufs- oder Liebhaberverbände des Gartenbaus und der Gartengestaltung von der Bewegung mit erfasst werden müssen, daß ihre Arbeit auf eine neue Grundlage gestellt wird und daß sie gleichzeitig von auf Grund der neuen Eingliederung auch neue Aufgaben zugewiesen bekommen. Ebenso selbstverständlich aber ist, daß diejenigen Verbände oder Vereinigungen, die in den letzten Jahren schon nicht mehr recht lebensfähig waren, oder die sonstwie als entbehrlich und überflüssig, vielleicht sogar als für die Berufseinheit schädlich bezeichnet werden müssen, restlos zu verschwinden haben.“¹¹²

Innerhalb der selbständigen ‚Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur‘, welche

ihrerseits dem ‚Kampfbund für Deutsche Kultur‘ angeschlossen war, stand Allinger für die DGfG als körperschaftliches Mitglied der ‚Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur‘ der Abteilung 1 vor, „die sich der Gartenkunst, Gestaltung und Verschönerung des Stadt- und Landschaftsbildes“ widmete.¹¹³

Bei diesen Zentralisierungsbestrebungen fällt auf, dass Allinger die Zustimmung der Landesgruppen betonte, was für eine relativ starke Eigenständigkeit der Gruppe spricht. Allerdings ließ er keinen Zweifel daran, mit der Neufassung der Vereinssatzungen auch die „Richtlinien für die Arbeit der Landesgruppen“ novellieren zu wollen.¹¹⁴ Die 1936 beschlossene Satzung der DGfG stellte jedoch klar, dass die Mitglieder in Gruppen eingeteilt seien und diese im Rahmen der Satzung „in der Ordnung ihrer Angelegenheiten selbständig“ seien. Dazu zählte auch, zur Bestreitung der Unkosten einen besonderen Jahresbeitrag für die Mitglieder der Landesgruppe festzusetzen.¹¹⁵

Die erzwungene Einordnung der DGfG in die ‚Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur‘ begleitete Allinger als Vorsitzender nur für zwei Jahre. Als „politisch nicht tragbar“ habe Allinger großen Worten keine Taten folgen lassen und „in seinem Bemühen, nationalsozialistische Kulturpolitik zu machen, trotz aller äußeren Haltung, mehr Schaden anrichten [können], als irgend ein harmloser Nichtskönner“, kanzelte ihn – ohne seinen Namen direkt zu nennen – der kommissarische Leiter Langerhans, der ab 1935 vom Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur eingesetzt worden war, ab.¹¹⁶ Allingers Motive für die Übernahme des Vereinsvorsitzes mögen persönlichem Karrieredrang entsprungen sein,¹¹⁷ erwiesen sich jedoch in der Konsequenz für den Bestand der DGfG als förderlich: Behielt sie doch bis zum Ende des Krieges nicht nur ihren Namen, sondern auch ihre Vereinsstruktur einschließlich der relativ autarken Landesgruppen.

Andere einflussreiche Fachverbände hatten es da schwerer, ihrer Auflösung bzw.

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

Eingliederung in staatlich kontrollierte Organisationen zu entgehen: Der VDG kam einer zwangsweisen Auflösung durch die NS-Verwaltung zuvor und löste sich 1933 auf, angeblich, wie VDG-Präsident Hirsch mitteilte, um den Weg frei zu machen und einen Zusammenschluss mit den verschiedenen Verbänden, insbesondere dem BDGA, zu erleichtern.¹¹⁸

Möglicherweise entsprang die Auflösung aber auch politischem Kalkül, konnten doch bei der Eingliederung in den Reichsnährstand als Gruppe 6 ‚Garten-, Park- und Friedhofsgestaltung‘ einige ehemalige VDG-Mitglieder wie Hirsch und Allinger erheblichen Einfluss erlangen.¹¹⁹

Der BDGA unter dem nationalsozialistisch orientierten Hermann König dagegen trat die Flucht nach vorn an und erklärte bereits 1932, „rückhaltlos hinter der Bewegung Adolf Hitlers“ zu stehen und bereit zu sein „auf Anforderung seinen gesamten Apparat sofort in den Dienst der NSDAP zu stellen.“¹²⁰ Die Strategie des BDGA, sich dem ‚Reichsverband Deutscher Technik e.V.‘ anzuschließen und seine Mitglieder anzuweisen, einzeln dem ‚Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure‘ beizutreten, erwies sich jedoch als Fehler, denn beide Organisationen konnten sich in den internen nationalsozialistischen Machtkämpfen nicht behaupten und verschwanden bereits 1934 wieder von der Bildfläche.¹²¹

Hermann König war auch in der Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein der DGfG zweimal in Erscheinung getreten: 1911 zusammen mit seinem damaligen Partner Jonathan Roggenbrod mit einer Planausstellung und 1919 mit einem Vortrag über die Hamburger Baumesse und den Gartenbau. 1914 war er mit einem Antrag an den Vorstand der DGfG herangetreten, sich beim Wiederaufbau zerstörter Ortschaften in Ostpreußen, Elsaß-Lothringen und eroberten Landesteilen für die besondere Berücksichtigung von Gartenarchitekten einzusetzen.¹²² Er war 1919 sogar in die DGfG eingetreten,¹²³ vermutlich jedoch nach einem persönlichen Eklat mit einem DGfG-Mitglied 1926 wieder ausge-

treten¹²⁴ und mittlerweile zu einem heftigen Kritiker der DGfG und ihrem Selbstverständnis geworden. So hielt er es 1927 für notwendig, „die Tätigkeit der »Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst«, die sich immer wieder in verschämter oder unverschämter Weise als Standesvertretung aufspielt, zu kontrollieren.“¹²⁵

Erst 1939, mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, brach die Berichterstattung über die Aktivität der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein in der Gartenkunst vollständig ab. Da Frauen bis dahin keine Funktionen innerhalb des Landesverbandes ausgefüllt hatten und auch im Berufsstand des Gartenarchitekten zahlenmäßig äußerst gering vertreten waren,¹²⁶ ist davon auszugehen, dass mit dem Eintritt in die Wehrmacht oder durch die erschwerten Berufsbedingungen während der Kriegsjahre das Vereinsleben wieder ruhte.

Mitglieder im DGfG-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein



Abbildung 39:
Ferdinand Tutenberg
1914

Ein distanziertes Mitglied: Ferdinand Tutenberg (1874–1956)

Ferdinand Tutenberg stammte aus einer Gärtnerfamilie: Schon sein Vater Fritz Tutenberg hatte in den Hofgärtnereien von Herrenhausen, Darmstadt und Schönbrunn

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945



Abbildung 40: Der Rosengarten zur Zeit
der Gartenbauausstellung Altona 1914



Abbildung 41:
Der ‚Tutenberg‘ im
Altonaer Volkspark,
um 1920

sowie als Handelsgärtner gewirkt. ¹²⁷ Geboren in Braunschweig, hatte er jedoch schon mit zwei Jahren seinen Vater und bald darauf auch seine Mutter verloren, ¹²⁸ wodurch sich „seine Jugend freudlos und entbehrensreich“ gestaltet habe. ¹²⁹

Seine berufliche Stellung erarbeitete sich Ferdinand Tutenberg von der Pike auf: Als Gehilfe in Salzuflen, Düsseldorf, Aachen und Zweibrücken tätig, kam er 1897 für ein Jahr als Obergehilfe in die berühmten Palmenhäuser von Hannover. Ein weiteres Jahr beim Stuttgarter Obstbauinstitut Gaucher sowie anderthalb Jahre in der Baumschule Rinzsche in Oberursel bei Frankfurt vervollständigten seine praktische Berufsausbildung. Die Theorie erarbeitete er sich bei der Mainzer Gartendirektion als Gartentechniker für die Abteilung Neuanlagen von 1900 bis 1905. Für die nächsten sechs Jahre wechselte er als Leiter der städti-

schen Gartenanlagen nach Offenbach sowie für zwei weitere Jahre als städtischer Gartenbauinspektor nach Bochum, bevor er 1912 zum Stadtgartendirektor von Altona ernannt wurde. Durch den Aufbau der Offenbacher Gartenverwaltung und durch die erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben (Rosengarten Worms, Friedhof Hameln, Kurpark Wiesbaden u.a.) hatte sich Tutenberg unter 113 Bewerbern ausgezeichnet, ¹³⁰ die Nachfolge des verstorbenen Altonaer Stadtgärtners Wilhelm Holtz zu übernehmen.

Hier arbeitete er unter den Bürgermeistern Schnackenburg und Brauer sowie den Bauräten Sylvester und Oelsner maßgeblich an der städtebaulichen Aufwertung Altonas, zu der die Umgestaltung großer Privatgärten in öffentliche Parks (Hirschpark, Donners Park, Altonaer Stadtpark – heute Rosengarten) ebenso zählte wie die Schaffung des Altonaer Volksparks mit seinen Sportanlagen, Schul- und Sondergärten, dem Friedhof und der höchsten Erhebung, die ‚Tutenberg‘ genannt wurde.

Besondere Aufmerksamkeit erregte die Altonaer Gartenbauausstellung 1914, welche die pittoreske Lage ehemaliger Privatgärten ebenso wie die Mitwirkung von Gartenarchitekten und Gartenbaubetrieben der Region zu nutzen wusste, um rechtzeitig zum 250-jährigen Stadtjubiläum Altonas die gartenkünstlerische und städtebauliche Eigenständigkeit der Stadt gegenüber der erweiterungshungrigen Nachbarstadt Hamburg zu demonstrieren.

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme mehrten sich jedoch Widerstände gegen Tutenberg. Einer stärker forstwirtschaftlich orientierten Nutzung des Volksparks wollte er nicht zustimmen. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich und er wurde 1937 suspendiert, woraufhin er sich nach Oberursel zurückzog und wahrscheinlich im Obstbau wirkte. ¹³¹ Sein Sohn Fritz wurde Oberregisseur am Hamburger Stadttheater. ¹³² Tutenbergs Grab befindet sich auf dem Hauptfriedhof Altona.

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

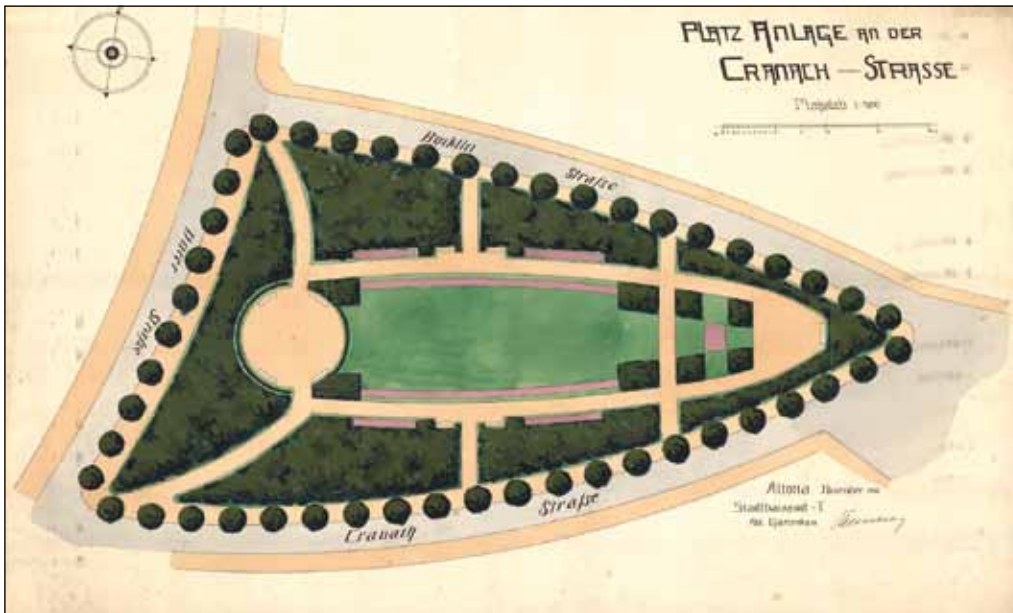


Abbildung 42:
Entwurfsplan zum
Cranachplatz in Altona
von F. Tutenberg

Bereits seit 1901 war Tutenberg Mitglied im VdG, ab 1912 gehörte er damit zur Gruppe Hamburg der DGfG. Er tat sich hier jedoch nicht hervor, sieht man einmal von den zahlreichen Artikeln ab, die er für die einschlägigen Fachzeitschriften ‚Gartenkunst‘ und ‚Gartenwelt‘ veröffentlichte. Als vorausschauend agierender, aktiver und pragmatisch handelnder Planer ist seine scheinbare Zurückhaltung in der DGfG überraschend: Im Gegensatz zu befreundeten Gartenarchitekten wie z.B. Hölscher bot er in der DGfG keine Führungen an, hielt keine Vorträge und meldete sich bei den Zusammenkünften nicht zu Wort. Aus dieser Passivität, die so gar nicht ins Bild eines Mannes passt, der „überall mit Standesbewußtsein für die Belange des deutschen Gartenbaues eintrat“, ¹³³ scheint eine distanzierte Haltung gegenüber der DGfG zu sprechen, war er doch in anderen Fachverbänden aktiver, so etwa als Geschäftsführer der Deutschen Dahlien-Gesellschaft ab 1925, als Verwaltungsrat im Gartenbauverein für Hamburg, Altona und Umgebung oder als 2. Vorsitzender der ehemaligen Pillnitz-Köstritzer (höhere Lehranstalten für Gartenbau). ¹³⁴ Worauf sich diese Distanz im Einzelnen gründete, bleibt dunkel, doch war Tutenberg als städtischer Angestellter sicher weniger auf Kontakte angewiesen als seine freiberuflich tätigen Kollegen.

DGGL-Ehrenmitglied Alfred Reimann (1877–1955)

Alfred Reimann wurde am 18. Dezember 1877 in Glogau geboren und erlernte dort auch den Gärtnerberuf. Bereits mit seinem 20. Lebensjahr erhielt er eine Anstellung als Anlagenleiter bei dem bekannten Gartengestalter Rudolph Jürgens in Hamburg. Er übte diese Tätigkeit nur von 1896 bis 1897 aus und war zwischen 1901 und 1902 – über die dazwischen liegende Zeit ist nichts bekannt – als „Regierungsgärtner in den deutschen Kolonien in Afrika“ tätig. Von 1908 bis 1910 arbeitete Reimann als Obergärtner im Auftrag von Rudolph Jürgens in Schmalenbeck an der Umsetzung des Privatparks „Tannenhöft“, dem heutigen Sitz des Forstinstituts. Nach Abschluss der dortigen Arbeiten machte sich Reimann als Gartenarchitekt selbständig. Sein Briefkopf wies aus, er übernehme die „Neuanlage und Instandhaltung von Gärten, [...] Erdarbeiten, Entwürfe und Zeichnungen, Vermessen, Nivelieren u. Aufteilen von Grundstücken.“ Außerdem handelte er mit Gehölzen. ¹³⁵

Im Ersten Weltkrieg nahm Reimann im Feld-Artillerie-Regiment 45 teil, ¹³⁶ wurde jedoch bereits 1915 vorzeitig entlassen. ¹³⁷ 1919 verlegte er seinen Wohnsitz von Ahrensburg nach Groß-Hansdorf. ¹³⁸ Als Gartenarchitekt blieb er

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

dort – mit zeitweise bis zu 15 Mitarbeitern – bis nach 1945 tätig.¹³⁹ 1936 wirkte er an der Umgestaltung von Ottersberg im „Gau Ost-hannover“ mit.¹⁴⁰ Beim Wettbewerb „Marine-HJ-Heim mit Volkspark“ in Finkenwerder errang er 1938 den 2. Preis.¹⁴¹ Er legte den Friedhof in Großhansdorf an, schuf den Garten eines Landhauses am Beimoorwald und die Anlage „Gartenheim Lichtensee“ in Hoisdorf.¹⁴²

Reimann trat vermutlich 1913 in die DGfG ein.¹⁴³ 1922 wurde er zum Zweiten Vorsitzenden der Gruppe Hamburg/Schleswig-Holstein gewählt,¹⁴⁴ 1930 übernahm er dann den Hauptvorsitz der Gruppe,¹⁴⁵ eine Aufgabe, die er bis mindestens 1934, vermutlich sogar bis 1938 ausübte. In den wohl von ihm gestalteten Villengarten Wulfriede in Groß-Hansdorf¹⁴⁶ unternahm die Gruppe Hamburg 1930 eine Exkursion.¹⁴⁷

Auch im letzten Jahr des Zweiten Weltkrieges meldete sich Reimann mit Bedenken zur Praxis der Notwohnungen mit den angegliederten Gärten zu Wort:

„Wie Pilze nach einem warmen Sommerregen, so entstehen in der näheren und weiteren Umgebung der bombengeschädigten Städte die Siedlungen mit den kleinen Notwohnungen. Der Garten- und Landschaftsgestalter verfolgt diese Entwicklung mit großer Sorge, denn die Aufstellung und Einfügung in die Umgebung ist oft unbefriedigend.“¹⁴⁸

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands soll sich Reimann intensiv um die Neugründung der DGGL bemüht haben. Der 70-jährige Reimann übernahm im Jahre 1948 die kommissarische Leitung der neu gegründeten DGGL auf Bundesebene. Wahrscheinlich wurde er für diese Leistung zum Ehrenmitglied der DGGL ernannt.¹⁴⁹ Etwa zu dieser Zeit zog er sich aus dem Berufsleben zurück. Auf die jüngeren Landesverbandsmitglieder wirkte er als „alter, feiner Herr.“¹⁵⁰ Sein Betrieb wurde unter dem Namen „Reimann und Huhn“ von seinem ehemaligen Partner weitergeführt.¹⁵¹ Wohnhaft in Groß Hansdorf, Hoisdorfer Landstraße 252, verstarb Reimann dort 1955.

Vorsitzender aus Lübeck: Harry Maasz (1880–1946)

Geboren 1880 in Oldenburg absolvierte Maasz im Anschluss an seine Gymnasialzeit in Bremen von 1897 bis 1900 eine Gärtnerlehre in Stadthagen und ein Volontariat wiederum in Bremen. Seiner Ausbildung an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Wildpark-Potsdam und Berlin-Dahlem (1901–1903) folgte eine zweijährige Zeit an der Kunstgewerbeschule in Magdeburg. Zwischen 1903 und 1909 arbeitete er als Gartentechniker bei städtischen Verwaltungen (Magdeburg, Kiel) und in Gartenbaubüros (Stuttgart).



Abbildung 43: Harry Maasz um 1912

Im April 1909 kam er als technischer und künstlerischer Leiter zu den renommierten Hamburger Gartenarchitekten Schnackenberg & Siebold und verblieb dort drei Jahre. 1912 folgte er einem Ruf als Garteninspektor in der Nachfolge Erwin Barths nach Lübeck und hielt im Wintersemester 1912/13 in Hamburg zusätzlich Vorlesungen über die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts.¹⁵²

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

Mit seinem Umzug nach Spanien scheint Maasz seine Mitgliedschaft in der DGfG vorläufig beendet zu haben, denn 1936 wird er unter die neuen Mitglieder im DGfG gerechnet.¹⁵⁴ 1938 wurden Anzeichen der Parkinsonschen Krankheit bei ihm sichtbar. Eine weitere Vereinsarbeit von Maasz in der DGfG ist nicht mehr belegt. Seine berufliche Arbeit (Kriegergedenkstätten, Friedhöfe, Siedlungs- und Kleingartenprojekte) ging indes weiter. Er verschied 66-jährig in Lübeck.

**Aktiv nicht nur im Vorstand:
Arthur Stehr (1881–1916)**

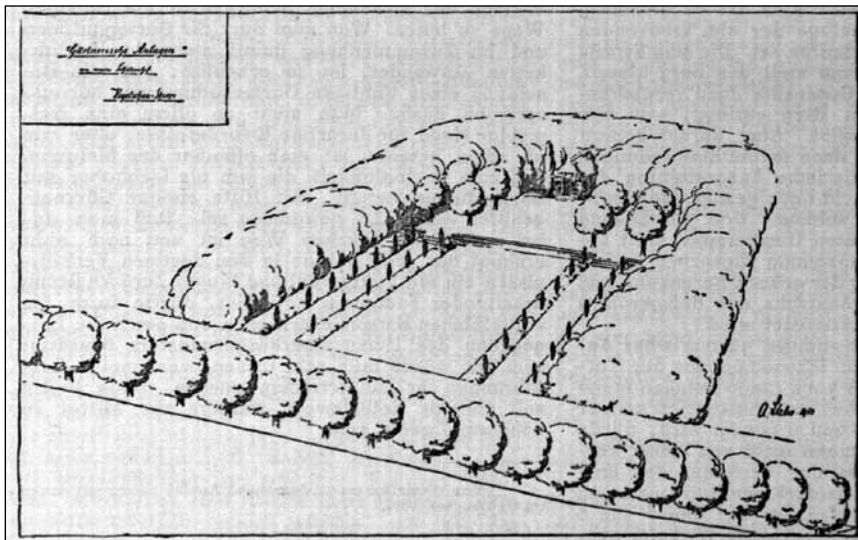


Abbildung 46:
Straßenbahnkehre am
Schützenhof in der
Bramfelder Straße,
Entwurf von Arthur
Stehr, 1915

Arthur Stehr wurde am 8. Februar 1881 in Hannover geboren. Nach einer Lehre in der Baumschule und Handelsgärtnerei Winkelmann in Oldenstadt, Provinz Hannover, und im königlichen Berggarten Hannover-Herrenhausen, die er 1901 beendete, besuchte er für zwei Jahre die Königliche Gärtnerlehranstalt Wildpark-Potsdam, die er als Obergärtner verließ.¹⁵⁵ Es folgte eine zweijährige Anstellung bei der städtischen Gartenverwaltung Frankfurt.¹⁵⁶ Bereits 1904 trat er in den VdG ein.¹⁵⁷

Im Dezember 1905 kam er als Gartenassistent zum Stadtbauamt Altona und verblieb in dieser Stellung bis zum Mai 1909. Danach als leitender Gartenbeamter für Uhlenhorst, Winterhude und Barmbek angestellt,

wirkte er an Entwürfen und Ausführungen öffentlicher Anlagen mit, darunter bis zum Juni 1913 an den frühesten gärtnerischen Arbeiten am Hamburger Stadtpark.¹⁵⁸ In den Jahren vor der Einrichtung einer eigenständigen Gartenverwaltung in Hamburg¹⁵⁹ war Stehr als gärtnerischer Fachmann der Baudeputation unterstellt, konnte sich jedoch im Streit zwischen dem Ingenieurwesen unter Fritz Sperber und der Baudeputation unter Fritz Schumacher nicht ausreichend durchsetzen. In einer zeitgenössischen Schilderung hieß es, Stehr bedaure, „daß er in seiner freien Meinungsäußerung behindert sei. Er beschränkt sich darauf, zu bemerken, daß er sich stets bemüht habe, von Anbeginn der Entwurfsarbeiten, die naturgemäß eine Divergenz der Meinungen und Auffassungen zwischen Ingenieur- und Hochbauwesen mit sich bringen mußten, in uneigennütziger Weise, mit der Sachlage rechnend, zu vermitteln und diejenige Basis für die Fachinteressen zu erstreben, die seine Abhängigkeit und die gegebenen organisatorischen Verhältnisse nur eben ermöglichten.“¹⁶⁰

Möglicherweise hat sich Stehr zu diesem Zeitpunkt selbständig gemacht, denn er gewann 1913 einen Wettbewerb zum „Neuen Friedhof“ Wilhelmsburg (vermutlich der ehemalige „Bahnhofsfriedhof“ südlich der Neuenfelder Straße).¹⁶¹

Innerhalb der VdG-Gruppe Hamburg war Stehr Kassierer und übernahm nach dem Tode von Wilhelm Holtz das Amt des Schriftführers.¹⁶² 1913 wurde er 2. Vorsitzender nach Georg Hölscher.¹⁶³ Außerdem hielt er mehrere Vorträge, so 1907 über Harmonie und Kontrast in der Kunst mit Verweisen auf die Metaphysik Schopenhauers und Kants Ästhetik,¹⁶⁴ im selben Jahr über „neuzeitliche Krankenhausgärten“¹⁶⁵ und im Jahr darauf über Hausgärten.¹⁶⁶ Stehrs besonderes Fachinteresse galt Friedhofsanlagen: Mehrmals berichtete er über Bücher und Arbeiten zu diesem Thema.¹⁶⁷

Im März 1915 wurde er zur Teilnahme am Ersten Weltkrieg einberufen und nahm

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

nach einer kurzen Ausbildung ab Mai des Jahres an Kampfhandlungen teil. Nach einigen Monaten wurde er nach „Priesterwalde“ (vermutlich Bois-le-Prêtre bei Metz) abkommandiert, um die Einrichtung des Friedhofs „Deutsches Ehrental“ zu leiten, der nach seinem Entwurf ausgeführt wurde. ¹⁶⁸ Stehr berichtete darüber in der Januarausgabe des Jahres 1916 der ‚Gartenwelt‘ mit einem längeren Text, einer Perspektivzeichnung und Ansichtsskizzen. ¹⁶⁹ Kurz darauf – im Frühjahr 1916 – nahm Stehr als Vizefeldwebel an der Schlacht vor Verdun teil, geriet bald darauf in Gefangenschaft und verstarb am 2. Juli 1916 im Hospital von Cerisy in Frankreich. ¹⁷⁰

Aus der Privatwirtschaft in die städtische Verwaltung: Wilhelm Luserke (1884–1970)

Der in Brandenburg an der Havel geborene Wilhelm Luserke arbeitete nach einer dreijährigen Lehrzeit in Berlin für ein Jahr als Gehilfe in einem Landschaftsbaubetrieb und in einem Baumschulbetrieb, bevor er 1902 in die Gärtnerlehranstalt Geisenheim am Rhein aufgenommen wurde. Hier verblieb er bis 1904 und wechselte im selben Jahr als Obergärtner in eine Gärtnerei und Baumschule. ¹⁷¹

Als Soldat leistete er zwischen 1904 und 1906 seinen Militärdienst. ¹⁷² 1906–07 erhielt er eine Gehilfenstelle der Stadtverwaltung Hannover und besuchte in dieser Zeit zusätzlich die dortige Kunstgewerbeschule. Die Neuanlage des Stöckener Friedhofs bei Hannover geht auf Luserke zurück. ¹⁷³ Einem Aufenthalt in der Königlichen Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem 1907 bis 1908 folgte der Besuch der Königlich Technischen Hochschule Dresden in den Wintersemestern 1909 und 1910. Dazwischen wirkte er für ein halbes Jahr in der Stadtverwaltung Köln.

Seit 1909 wurde Luserke als Mitglied der DGfG geführt, ¹⁷⁴ 1910 ist er vermutlich zur Ortsgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein gestoßen. ¹⁷⁵

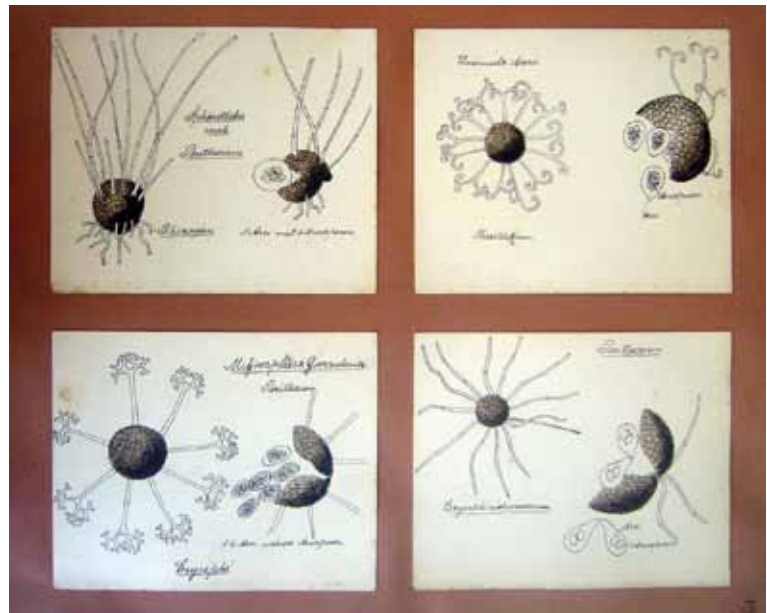


Abbildung 47: Aus Wilhelm Luserkes Aufzeichnungen in Geisenheim a. Rh., 1902–1904

In Hamburg fand Luserke 1910–11 als Techniker Anstellung in der Firma Jacob Ochs. 1911 legte er zudem in Berlin-Dahlem die Gartenmeisterprüfung ab, und erhielt mit dem Titel ‚Staatlich diplomierter Gartenmeister‘ für eine Sonderprüfung auch die Lehrerlaubnis. ¹⁷⁶ Als künstlerischer Leiter wechselte er dann für zwei Jahre in die Filiale nach Berlin und 1913 als Organisator in die Außenstelle nach Leipzig. ¹⁷⁷

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges scheint er wieder in Hamburg gearbeitet zu haben. 1914 dient er im Infanterie-Regiment 76. Dem Andenken an dieses Regiment wurde 1936 ein kriegsverherrlichendes Denkmal zwischen Planten un Blomen und Stephansplatz aufgestellt (Abb. 49). ¹⁷⁸

So wie in der Gartenkultur gelingt es Luserke auch beim Militär, sich hoch zu arbeiten: 1914 als Unteroffizier geführt, ¹⁷⁹ wird er 1915 mit dem Eisernen Kreuz Zweiter Klasse ausgezeichnet. ¹⁸⁰ Daraufhin zum Leutnant befördert, kommt er als Offizier-Aspirant nach Elsenborn in der Eifel. ¹⁸¹ Nach einer Verwundung kommt er 1917 in ein Hospital am Schlump in Hamburg ¹⁸² und erhält im selben Jahr das Eiserner Kreuz Erster Klasse. ¹⁸³



Abbildung 48: Wilhelm Luserke als Soldat im Ersten Weltkrieg

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

Er wird Entsandter des Königlichen Kriegsministeriums und Mitglied des künstlerischen Beirates für Mazedonien.¹⁸⁴

Abbildung 49:
Krieger Denkmal des
Infanterie-Regiments
„Hamburg 76“ am Damm-
tor, errichtet 1936 von
Richard Kuöhl mit der
Ergänzung von Alfred
Hrdlicka (1985–86) zum
Anti-Kriegs-Denkmal



Mit seinen „Betrachtungen im Schützengraben“ meldete er sich in der ‚Gartenkunst‘ in einem Artikel zu Wort, der vielleicht beispielhaft für das Empfinden vieler Frontsoldaten in dieser Zeit steht. Luserke gibt sich darin überzeugt, dass der Krieg ein „das ganze Wesen des einzelnen umwandelnde[s] Erlebnis“ werde und meint damit Zusammengehörigkeitsgefühl, Folgsamkeit und den Willen zur Arbeit.¹⁸⁵

Diese Überlegungen setzte Luserke im dritten Kriegsjahr fort. Ein volkserzieherischer Anspruch ist darin unverkennbar, etwa wenn er überlegt, wie „man den durch Zwang geschaffenen Zustand zu einem dauernden umschafft, der vom ganzen Volk als angenehm empfunden wird.“ Es wird aus seinen Ausführungen nicht klar, ob er in der Beförderung des Obst- und Gemüsebaus lediglich eine Chance zum ökonomischen Vorteil des Gartenbaus sieht, oder ob er zum Beispiel im Vegetarismus eine moralische oder gesundheitsfördernde Komponente im Vordergrund sieht.¹⁸⁶ Allerdings scheint Luserke sich selbst offenbar als einer der Führer gesehen zu haben, die „Mut, Ausdauer, guten Willen und das notwendige Können [...] [besitzen], das zur Führung nun einmal notwendig ist.“¹⁸⁷

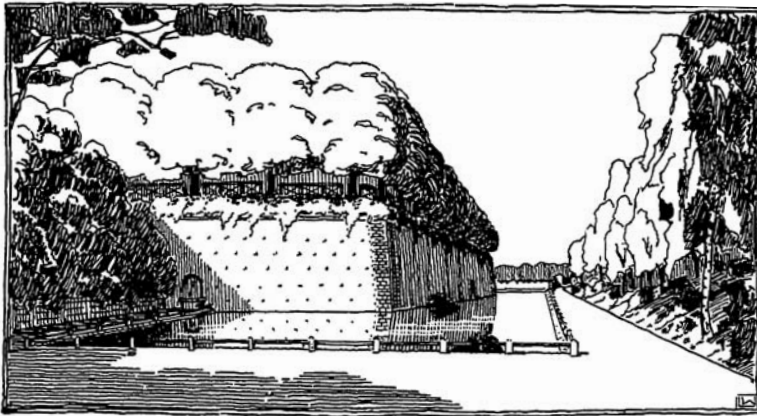


Abbildung 50: Perspektive für einen Soldatenfriedhof in Douai von Wilhelm Luserke, 1916

Luserkes im Heldenhainstreit vorgebrachte Kritik gegen den einflussreichen Willy Lange und gegen Alexander Weiß (1863–1937), dem damaligen Beisitzer im Hauptvorstand der DGfG, deutet in der Tat auf einen Charakter, der auf sich aufmerksam zu machen wusste.¹⁸⁸

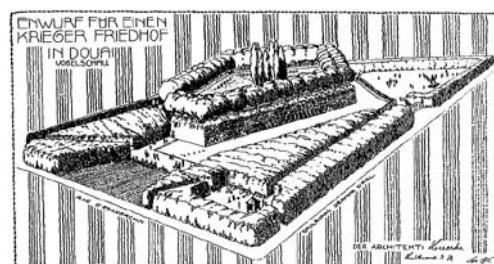


Abbildung 51: Vogelschau eines Soldatenfriedhofs in Douai von Wilhelm Luserke, 1916

Wie einige seiner Kollegen wirkte auch Luserke während der Kriegsjahre bei der Anlage von Soldatenfriedhöfen. In Douai/Nordfrankreich plante er 1915 mit der Integration eines alten Festungsbauwerks eine eindrucksvolle Anlage für etwa 2000 Soldatengräber, worüber er in der ‚Gartenkunst‘ berichtete.¹⁸⁹

Dabei waren Luserkes Themengebiete mit der Anlage von Soldatenfriedhöfen und

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

Ehrenanlagen sowie der Beförderung des Gartenbaues keineswegs erschöpft: Zu Rasenennisplätzen (1914)¹⁹⁰ und Rosengartengestaltung (1922)¹⁹¹ meldete er sich ebenso zu Wort¹⁹² wie zum Zusammenhang von Arbeitsleistung und Arbeitsbekleidung (1928), zur Verwendung verschiedener Straßenbäume (1931)¹⁹³ und zu Laufbahnen (1931).¹⁹⁴ Über Letzteres referierte er 1930 auf der DGfG Hauptversammlung in Karlsruhe.¹⁹⁵

Nach einer schweren Beinverletzung im Ersten Weltkrieg blieb Luserke zeitlebens gehbehindert. Infolge dieser Behinderung fühlte er sich zu einer Tätigkeit als freier Landschaftsarchitekt nicht mehr imstande und nahm daher eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst auf.¹⁹⁶ Spätestens ab 1922 wirkte er unter Otto Linne in der Verwaltung der Hamburger Grünanlagen als Garteninspektor u.a. im Hammer Park.¹⁹⁷ Als einem guten Pflanzenkenner scheint ihm die Bepflanzung des zentralen Staudengartens im Hammer

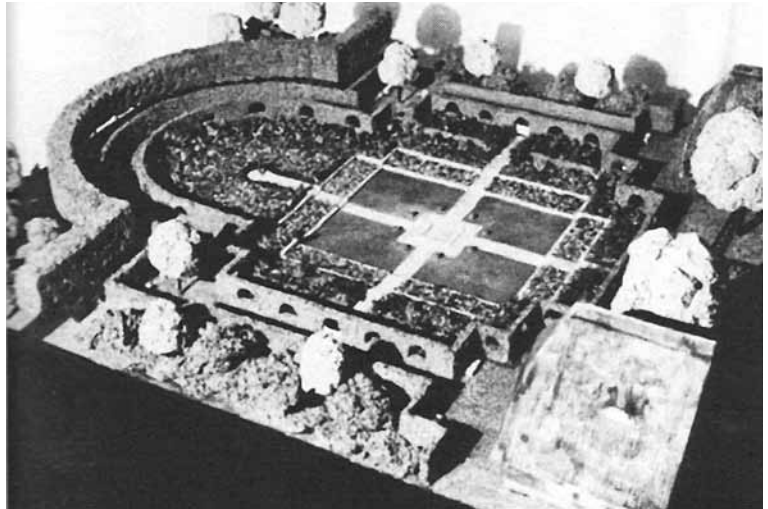


Abbildung 53: Massenmodell des Staudengartens im Hammer Park, um 1920

Park übertragen worden zu sein.¹⁹⁸ 1929 leitete er die 2. Gartenbauabteilung (das östliche Hamburg einschließlich Bergedorf, Geesthacht und Veddel), die ihren Sitz im Hammer Park hatte.¹⁹⁹



Abbildung 52: Wilhelm Luserke mit seiner jungen Familie, um 1920

1930 war Luserke zum Gartenoberinspektor aufgestiegen.²⁰⁰ Um 1937 war er Leiter der Gartenabteilung Hamburg-Hummelsbüttel und Dozent in der Volkshochschule.²⁰¹ Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde er von Beförderungen ausgeschlossen, da er es ablehnte, in die NSDAP einzutreten und als Mitglied in der Loge „Globus“ verblieb, in die er 1914 eingetreten war.²⁰²

Gegen Kriegsende wirkte Luserke in der Leitung des Ohlsdorfer Friedhofs.²⁰³ Um 1949 wird er als Baurat im Ruhestand geführt.²⁰⁴ Sein letzter Vortrag im selben Jahr vor dem Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein galt der neuen Friedhofsordnung. Die Einführung einer im Normalfall auf 25 Jahre begrenzten Ruhezeit auf dem Ohlsdorfer Friedhof wird ihm zugeschrieben.²⁰⁵ Er verstarb 1970.²⁰⁶

Die Landesgruppe HH/S-H der DGfG zwischen 1906 und 1945

Zwischen Berlin und Hamburg: Victor Huhn (geb. 1903)



Abbildung 54:
Victor Huhn um 1963

Über Victor Huhns Kindheit ist nichts bekannt. Mit 17 Jahren trat er eine zweijährige Lehrstelle in Braunschweig an und arbeitete daraufhin zwischen 1922 und 1924 zunächst als Gehilfe bei der Baumschule Ludwig Späth in Ketzin-Falkenrehde bei Potsdam, später in der Gartengestaltung der Firma in Berlin. In dieser Zeit war er bereits Mitglied der DGfG.²⁰⁷

Nach einem zweijährigen Besuch der Lehr- und Forschungsanstalt Berlin-Dahlem arbeitete er von 1926 bis 1927 als Gartentechniker im Gartenamt Berlin-Tempelhof und wechselte von dort 1928 als Gartentechniker in die ‚Gartenbau- und Siedlerschule‘ in der Künstlerkolonie Worpsswede unter der Leitung von Max Karl Schwarz (1895–1963). Die Siedlerschule auf dem Birkenhof hatte DGfG-Mitglied Schwarz²⁰⁸ 1923 von Leberecht Migge erworben und anschließend auch den Barkenhoff des Malers und Grafikers Heinrich Vogeler übernommen.²⁰⁹ Schwarz selbst war Anthroposoph und Vertreter der Blut- und Boden-Ideologie.²¹⁰ Ob Huhn als späteres Mitglied der NSDAP²¹¹ den nationalistisch-heimatümelnden Ideen von Schwarz nahe stand, ist nicht belegt.

Noch 1928 wechselte Huhn an das Bezirksamt Berlin Tempelhof.²¹² Als Diplom-Gartenbauinspektor übernahm er 1935 die Leitung der DGfG-Gruppe Berlin-Brandenburg.²¹³ Einen zweitägigen Besuch der Landesgruppe auf der Gartenschau ‚Planten un Blumen‘ in Hamburg unter Führung von Baurat und DGfG-Mitglied Hans Meding beschrieb Huhn 1935 in der ‚Gartenkunst‘.²¹⁴

Bis spätestens 1941 führte Huhn die Geschäfte der Gruppe Berlin-Brandenburg.²¹⁵ Aufgrund der Kriegsentwicklungen kamen die Aktivitäten der Landesgruppen bis 1944 weitgehend zum Erliegen, doch ist für das Jahr 1945 der Wechsel Huhns zur Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein belegt.²¹⁶

1948 wird sein Wohnsitz in der Wohldorfer Str. 51 in Hamburg-Wandsbek geführt.²¹⁷ Mit Alfred Reimann, der 1948 die kommissarische Leitung des Gesamtverbandes der DGGL innehatte,²¹⁸ betrieb Huhn den Garten- und Landschaftsbaubetrieb Reimann & Huhn in Hamburg.²¹⁹

Ob der Wechsel von Berlin nach Hamburg durch die Kriegereignisse bedingt war, ist nicht bekannt. Huhn engagierte sich jedenfalls sofort wieder als Geschäftsführer in seiner neuen Landesgruppe und wirkte hier bis 1957. Huhn zählte zu den Personen, die die DGfG entscheidend prägten, ohne dass dies schriftlich überliefert wurde. DGGL-Mitglied Werner Kruspe erinnert an Huhns besondere Präsenz im Vereinsgeschehen von Hamburg/Schleswig-Holstein: „Er [Victor Huhn] war die ‚Deutsche Gesellschaft‘.“²²⁰

1957 nahm er an der Ausstellung ‚Interbau‘ in Berlin teil und wechselte danach zurück nach Berlin (West) an das Hauptamt für Grünanlagen beim dortigen Senat.²²¹ Als DGGL-Mitglied wurde er noch bis 1972 mit einem Wohnsitz in Berlin geführt.²²² Huhns Todesjahr ist nicht bekannt.

Huhn galt als umtriebiger Praktiker: „Seine praktische Erfahrung, sein beruflicher Weitblick haben ihm bei Behörde und Unternehmertum seine ihm eigene Geltung und Achtung verschafft“, so eine zeitgenössische Würdigung zu Huhns 60. Geburtstag. „Er verkörpert den technischen Kaufmann, und hat diese Erfahrungen stets gern und bereitwillig vielen Berufskameraden [...] weitergegeben.“²²³

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995

Neuanfang innerhalb der ‚Deutsche(n) Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege‘ (1946–1995)

„Gartenkunst allein kann uns nicht mehr den Inhalt des Lebens geben, nachdem wir arm geworden sind und von vorn beginnen müssen. Aus dem Garten und der Landschaft müssen wir unsere Lebenskraft schöpfen, aus dem Garten und der Landschaft heraus müssen wir aufbauen. Darum auch ‚Garten und Landschaft‘.“²²⁴



Abbildung 55: Titelbild der DGGL-Vereinszeitschrift ‚Garten und Landschaft‘, 59. Jg. (1949), Heft 1/2

Mit dem Zusammenbruch Deutschlands am Ende des Zweiten Weltkriegs, der Besetzung, dem Wiederaufbau und der Neuordnung der Politik war eine nahtlose Anknüpfung an die Vorkriegszeit auch für die DGfG unmöglich. Mit dem neuen Namen für den Verein und die Vereinszeitschrift sollte daher ein Wendepunkt auch für die inhaltliche Fokussierung gesetzt werden. Die personell weitgehend ungebrochene Fortführung der gartenkünstlerischen Profession ist hinlänglich bekannt, sie gilt, wie Gröning und Wolschke-Bulmahn herausgestellt haben, auch für die DGGL.

Die Reorganisation des Vereinslebens in der Nachkriegszeit



Abbildung 56: Bezugsbedingungen der Vereinszeitschrift ‚Garten und Landschaft‘, 1948

Die DGGL wurde in zwölf Landesgruppen unterteilt, wobei die Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein zunächst auch die Geschäftsleitung für den Landesverband Hannover-Braunschweig-Hildesheim übernahm.²²⁵

Die erste Zusammenkunft der Gruppenmitglieder der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein hatte bereits am 23. April 1946 stattgefunden. Nachdem sämtliche Unterlagen der Landesgruppe im Krieg vernichtet worden waren, hatte „der langjährige Geschäftsführer“²²⁶ – aus dem Gedächtnis heraus den größten Teil der Gruppenmitgliedernamen aufgezeichnet, so dass bei dieser

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995

ersten Mitgliederversammlung kaum ein Mitglied vergessen wurde und auch in der Landesgruppe die Kontinuität gewahrt blieb. Verständlicherweise war man froh darüber, die fachliche Arbeit wieder aufnehmen und auch persönliche Kontakte erneuern zu können.

Hamburg-Schleswig-Holstein

Die Teilnahme an den Veranstaltungen der Landesgruppe Hamburg-Schleswig-Holstein war erfreulicherweise außerordentlich gut. Im Jan. Vortrag des Leiters der hiesigen gärtnerischen Gewerbeschule Rolf Nebel über Gartenformen aus der Gattung Taxus und Chamaecyparis. Im Febr. „Fest der Gartenkunst“. Im März ein besonders interessanter, richtungsweisender Vortrag des Direktors des hiesigen Sportamtes Gerhard Stöck über die Sportanlagen der Zukunft und das Bundesturnfest 1953 in Hamburg. Eine Sternfahrt vereinte die hiesige Landesgruppe mit der Hannoveraner aus Anlaß der Eröffnung der Bundesgartenschau. 150 000 Tulpen in den neuesten, bewährtesten Schöpfungen konnte Herr Nobis in Pflanzen und Blumen demonstrieren; anschließend sprach er über den vielseitigen Verwendungszweck dieser Pflanzenart. Die wunderschöne Rhododendronblüte bewunderten wir im Ohlsdorfer Friedhof. Baurat Rausch begründete seine umfangreichen Veränderungen, die durch die Zeit des seit 1877 bestehenden Friedhofes im Sinne der landschaftlichen Gestaltung pflanzlich erforderlich wurden. Von den Baumschulen wurden in diesem Jahre die Betriebe von Rudolf Schmidt und Konrad Maass in Rellingen besucht, ein mustergültiger Eindruck. Im Aug. Besichtigung des Staudenbetriebes von Gustav Deutschmann und Rundgang durch den Tierpark Hagenbeck. Im Sept. führte Gartenamtmann Hölscher durch den Stadtpark Harburg. Nach einer Besichtigung der Baumschulen von Gustav Sundermann wurden in seinem Lichtspieltheater, im „Palmengarten“, mehrere Kulturfilme gezeigt, die regen Beifall fanden. Das Novemberprogramm sieht einen Vortrag von Prof. Tüxen über die Pflanzensoziologie in ihrer Anwendung in der Landschaftsgestaltung und -pflege vor.

Abbildung 57:
Jahresbericht der
Landesgruppe Hamburg/
Schleswig-Holstein im
Jahr 1951, nach der Ver-
einzeitschrift ‚Garten
und Landschaft‘, 1952

„Der Gedanke und der Vorschlag zur Wiederaufnahme der Tätigkeit wurde von allen freudig begrüßt. Bereits Mitte Mai 1946 erhielt die Landesgruppe die Genehmigung für ihre Arbeit, so dass ein reges Gruppenleben beginnen konnte. Im Verlauf der vergangenen zwei Jahre wurden Veranstaltungen der verschiedensten Art durchgeführt. Neben Vorträgen auf dem Gebiete unseres Berufes, wie Gartengestaltung, Obstbau, Siedlungswesen, Naturschutz und Besichtigungen des Ohlsdorfer Friedhofes, einer Behelfsheimssiedlung in der näheren Umgebung Hamburgs und des Holsteinischen Baumschulgebietes, fanden gesellschaftliche Veranstaltungen

statt, bei denen die Mitglieder, ihre Angehörigen und Freunde für einige Stunden unsere ernste Zeit vergessen konnten, und durch die manche während der langen Kriegsjahre gelockerte Verbindung wieder angeknüpft wurde. Die rege Beteiligung der Mitglieder zu allen Veranstaltungen und das lebhaftere Interesse an allen Fragen unseres Berufes, am Bestehenden, am Aufbau und für die Zukunft sind Beweis, daß der Gedanke zur Wiederaufnahme der Tätigkeit nicht verfrüht war.“²²⁷

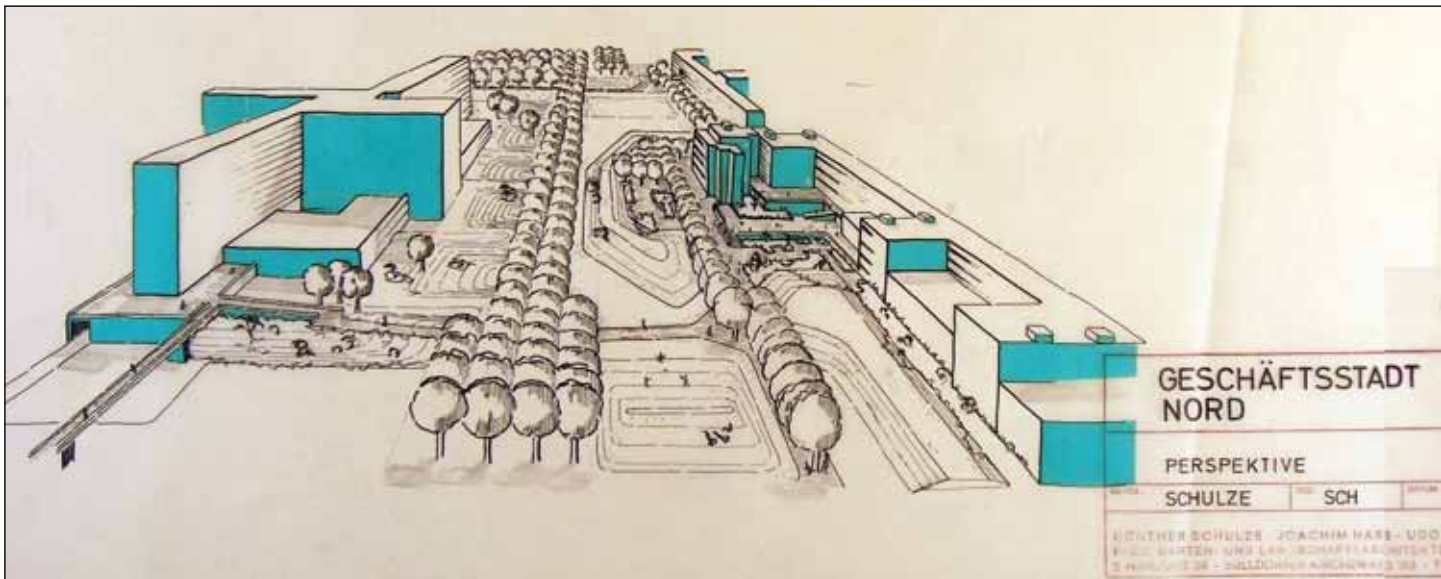
Im Sommer 1948 unternahm der Landesverband gemeinsam mit dem „Bund der Gartenarchitekten“ (vermutlich „Bund deutscher Gartenarchitekten“ (BDGA), heute „Bund deutscher Landschaftsarchitekten“ (BDLA)) anlässlich der Ausstellung „Hamburg am Werk“ eine Besichtigung der Parkanlage „Pflanzen und Blumen“.²²⁸ Zum Ersten Vorsitzenden wurde der Gartenamtmann Karl Georg Rausch (1903–1967) gewählt.²²⁹

Die folgenden Jahre verliefen im gewohnten Wechsel von Exkursionen und Vorträgen, die häufig im Museum für Völkerkunde an der Rothenbaumchaussee stattfanden. Da die Vereinstätigkeit der Jahre nach 1951 nicht mehr in der Vereinszeitschrift dokumentiert wurde, klafft hier eine Lücke, doch ist anzunehmen, dass dieses Muster ohne wesentliche Modifikationen auch in den folgenden zehn Jahren beibehalten wurde.

Zwischen Wirtschaftswachstum und Öko-Krise

1926 hatte die Gesellschaft noch „die Förderung der Gartenkunst und Gartenkultur“ bezweckt. Für den Bundesverband schien der Neuanfang als ‚Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege‘ weniger eine Öffnung auf ein neues Themengebiet darzustellen als vielmehr eine Fokussierung auf die Gruppe der Garten- und Landschaftsarchitekten. Es sind daher auch Versuche der DGGL erklärlich, Anschluss an Fachverbände wie die ‚International Federation of Landscape Architects‘ (IFLA) zu finden.²³⁰

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995



Spiegelte sich diese immer noch stark an den professionellen Gartengestaltern orientierte Zielsetzung des Bundesverbandes auch im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein? Nach Aufzeichnungslücken der 1950er und frühen -60er Jahre existieren für die Jahre 1963–1969 recht genaue Aufzeichnungen über Vortragsthemen und Exkursionsziele der Gruppenabende. Vergleicht man dieses Spektrum mit den häufig stark berufsorientierten Themen in den ersten Jahren nach 1900 (Anwendung des Kontrastes in der Landschaftsgärtnerei, Juristische Streitfragen in der Landschaftsgärtnerei, Gärtnerische Fortbildungsschulen, Honorarforderungen, Geschäftsbedingungen bei der Ausführung von Gartenanlagen), so muss die oben konstatierte Fokussierung relativiert werden. Obgleich die Vortragenden häufig professionelle Gartengestalter waren, dürften ihre Vortragsthemen durchaus nicht nur für Berufskollegen bestimmt gewesen sein, sondern auch interessierte Laien – vielleicht die Ehepartner der Mitglieder – angesprochen haben:

Zum einen wurden teilweise recht exotische Themen bewegt wie zum Beispiel ‚Landschaft und Menschen in Japan‘ (Gerda Gollwitzer, 1965), ‚Über die Gültigkeit der Aussage‘ (Gustav Lüttge, 1965) und ‚Landschaft zwischen Gletschern und Vulkanen‘ (Ernst-Dietmar Hess, 1969).

Zum anderen ist in den 1960er Jahren eine Häufung von stadtplanerischen Themen festzustellen: Stadterholung (Hermann Matern, 1963), Grün im Hamburger Städtebau (Schulze, Zech, 1964), Arbeitsstudie zur Frage des Siedlungsgrüns (1964), Vegetation, Ökologie, Stadt (1964), Verdichtung im Städtebau (Gustav Lüttge, 1964), Grüne Freiflächen in Siedlungen (Schulze, 1965), Die alte Stadt in der jungen Stadt (Grundmann, 1965) u.a.

Möglicherweise reagierte der Landesverband hiermit auf eine Situation, in der sich die Hamburger Verwaltung nach dem Abklingen der Wiederaufbauphase und zunehmenden Verdichtungsproblemen im Stadtzentrum stärker städtebaulichen Großprojekten wie zum Beispiel der Siedlung Steilshoop oder der Geschäftsstadt ‚City Nord‘ widmete; gleichwohl scheinen genau diese Themen im Landesverband nicht direkt diskutiert worden zu sein.

Ein gesamtgesellschaftlich gewachsenes ökologisches Interesse, deutlich etwa am Erfolg von Veröffentlichungen wie ‚Der stumme Frühling‘ (1962), ‚Die Grenzen des Wachstums‘ (1972) und ‚Natur ausschalten, Natur einschalten‘ (1978) hat auch der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein nachvollzogen. Nach einer Aufzeichnungslücke zwischen 1970 und 1978 ist in den 1980er Jahren ein größeres Angebot an ökologischen

Abbildung 58:
Vogelschau zur
‚Geschäftsstadt Nord‘
von Günther Schulze,
1975

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995

und gartenhistorischen Themen festzustellen: Baumchirurgie – eine bedeutsame Methode zur Rettung alter Bäume (Gerd Bollmann, 1980), Jenischpark und Naturschutzgebiet Flottbektal (Klaus Deckert, 1982), Möglichkeiten und Grenzen der Wiederherstellung historischer Gärten in Schleswig-Holstein (Adolf Singelmann, 1982), Botanische Gärten und gefährdete Pflanzen (Hans-Helmut Poppendieck, 1983), Neuwerk – Wattgebiet zwischen Elbe- und Wesermündung (Werner Kruspe, 1983), Wehranlagen und Parks – historische Kulturlandschaften in Südholstein (1984) u.a.

Die Bewahrung historischer Gärten war – etwas später als die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen – seit 1981 mit der ‚Charta von Florenz‘ stärker in den Fokus der professionellen Gartengestalter geraten. Der Landesverband hatte bereits 1968 mit einem Vortrag von Dieter Hennebo die zentrale Person des gartenhistorischen Diskurses in Deutschland als Vortragenden gewinnen können. Dazu wuchs in dieser Zeit die Anzahl der auswärtigen Termine: bis zu sechs Exkursionen plus Landesverbandskonferenz und Bundeskonferenz im Jahr 1984. Während ökologische Themen bis Mitte der 1990er Jahre seltener wurden, hielt der Trend bezüglich der historischen Gärten innerhalb der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein an.

Mit der Einrichtung der jährlich stattfindenden „Werkstattgespräche“, bei denen sich Planungsteams mit ihren Projekten vorstellten (1986: Schulze, Hass + Kummer, 1990: Hass, 1991: Siller, 1992: Lindenlaub + Dittloff, 1994: Brien, Wessels + Partner sowie die Hamburger Umweltbehörde, 1995: L+O), wurde die große Nähe des Landesverbandes zu selbständigen Planungsbüros erneut deutlich.

Ein Querschnitt durch die „grünen Berufe“

Die Vielfalt der Interessenlagen im Landesverband war wesentlich von den ausgeübten Berufen der Mitglieder bestimmt. Für die 1960er bis in die 1980er Jahre stellten

die Mitglieder einen „Querschnitt“ durch die grünen Berufszweige dar. In der frühen Nachkriegszeit hatten in Hamburg nur zwei Planungsbüros für Garten- und Landschaftsarchitektur existiert, die nicht auch Ausführungsbetriebe waren: Karl Plomin und Gustav Lüttge. Ab Mitte der 1950er und -60er Jahre kamen neue Büros wie Günther Schulze, Ernst-Dietmar Hess, Claus Peter Käding, Uwe Isterling und weitere hinzu, womit alle namhaften Büros im Landesverband vertreten waren. Die Mehrheit der Mitglieder arbeitete aber in der öffentlichen Verwaltung sowie bei ausführenden Betrieben wie dem Garten- und Landschaftsbau, Baumschulen und Herstellern von Pflanz- und Baumaterialien.²³¹



Abbildung 59: Kostümfest des Landesverbandes
Hamburg/Schleswig-Holstein 1971

Diesem Querschnitt wurde auf zweierlei Weise Rechnung getragen: Zum einen dadurch, dass über Jahre hindurch das Amt des Ersten Vorsitzenden dem jeweiligen Leiter des Hamburger Gartenamtes angetragen wurde. Die langjährigen Vorsitzenden Karl Georg Rausch (1903–1967), Rigobert Monard (1927–2007) und Klaus Deckert (geb. 1935) sind Beispiele dafür. Zum Teil übernahmen aber auch etablierte freie Landschaftsarchitekten wie Günther Schulze (1927–1994) und Karl Georg Lindenlaub (geb. 1929) das Amt. Auch die Geschäftsführer, denen die organisatorische Arbeit weitgehend oblag, kamen üblicherweise aus der Verwaltung und delegierten zum Teil Schreibarbeiten an ihre Mitarbeiter. (Bisweilen prägten die Geschäftsführer die Vereinsarbeit übrigens ganz besonders:

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995

„Diese Kollegen waren fast noch wichtiger als die jeweiligen Vorsitzenden für die Umsetzung der Programme und Veranstaltungen“. ²³²⁾ Schließlich war in den 1960er bis in die 1990er Jahre unter den Stellvertretenden Vorsitzenden auch immer ein Vertreter einer Baumschule gewesen.

Zum anderen wurden ab Mitte der 1950er Jahre – wegen der Vegetationsruhe meist in den Wintermonaten – Gesellschaftsabende mit Tanz und Tombola durchgeführt; bis Anfang der 1960er Jahre meist im ‚HEW-Heim‘, später im ‚Landhaus Walter‘ im Hamburger Stadtpark und auch in der ‚Neuen Mensa‘ der Universität Hamburg. Der Unternehmer Klaus Hildebrandt erinnert sich, dass diese Feste von allen Berufsgruppen im Landesverband sehr gut besucht wurden. „Die winterlichen Veranstaltungen waren die Klammer“, resümiert Werner Kruspe, Geschäftsführer in den 1960er Jahren, und auch Karl Georg Lindenlaub wertet diese Veranstaltungen als „gesellschaftliches Ereignis“. Das Interesse an gemeinsamen Tanzveranstaltungen erlahmte in den 1960er Jahren.

Der Mitgliederkreis im Landesverband wurde als sehr überschaubar wahrgenommen. Nach Schleswig-Holstein gab es nur wenig Kontakte und vom Bundesverband wusste man, so Lindenlaub, „dass er existiert“: nennenswerte Berührungspunkte außerhalb der Landesverbandskonferenzen scheint es kaum gegeben zu haben. Man scheint in dieser Zeit als Angehöriger eines ‚grünen Berufes‘ recht selbstverständlich in den jeweiligen Landesverband eingetreten zu sein. Kruspe erinnert sich, dass Per Halby Tempel zu ihm kam und ihn aufforderte, er müsse „jetzt mal Mitglied werden“. Und als Lindenlaub von seinen Bremer Amtskollegen aufgefordert wurde „Du gehst in ‚die Gartenkunst‘“, so offenbarte dies eine klare Erwartungshaltung an den jungen Kollegen und gleichzeitig einen eindeutigen Fokus der ‚Deutschen Gesellschaft‘, wie die DGGL verkürzt auch genannt wurde, auf gartenarchitektonische Fragen.



Abbildung 60:
Exkursion des LV zur
Baumschule Bruns in
Bad Zwischenahn, Som-
mer 1985 (im blauen
Hemd, Mitte, Michael
Goecke, ganz rechts
Herr Bruns)



Eine Differenzierung der Mitgliederinteressen setzte mit einer neuen Planergeneration ein, die sich infolge des ökologischen Wertewandels ab den 1970er Jahren herausbildete. Ab Ende dieses Jahrzehnts traten deutliche Gegensätze zwischen den traditionellen, gestalterisch argumentierenden ‚Gartenarchitekten‘ und den meist jüngeren Kollegen aus dem Bereich der Landschaftsplanung heraus, welche die Planungsbüros ebenso erfasste wie die Verwaltung. ²³³

Gleichzeitig entwickelte sich ab Anfang der 1970er Jahre auch ein neues Interesse an der Geschichte und dem Erhalt historischer Gärten. So organisierte der Landesverband 1971 eine Tagesexkursion unter der Leitung von ‚Fritze‘ Jantzen (geb. um 1915) in den

Abbildung 61:
Rose und Gustav Wör-
ner erläutern die Restau-
rierung des Schlossparks
Nordkirchen vor Ort
vor dem Landesverband
Hamburg/Schleswig-
Holstein am 22. Sept.
1990

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995

Hamburger Hirschpark und den Schlosspark von Jersbek sowie Seestermühe in Schleswig-Holstein. Für Michael Goecke, ²³⁴ ab 1981 Vorsitzender im Landesverband, später auch Bundesvorsitzender der DGGL und Professor für ‚Geschichte der Gartenkunst‘ in Weihenstephan, gab dieses Ereignis einen wichtigen Impuls für die Gartendenkmalpflege, die auch in der Hamburger Grünverwaltung im Verlauf der 1980er Jahre an Bedeutung gewann.

Während einerseits Naturschutzverbände wie der NABU und der BUND für die jüngere Generation häufig interessanter waren als der vermeintlich rückwärts gewandte ‚Altherrenclub‘ der DGGL, reflektierte der Landesverband andererseits doch diese neuen Interessenlagen in seinem Vortrags- und Exkursionsprogramm und bot damit ein Diskussionsforum für die neuen Themen. Mit dem Abklingen der Ökologiebewegung ab den 1990er Jahren und integrativen Konzepten wie dem der ‚historischen Kulturlandschaft‘, welche die Gegensätze zwischen Landschaftsplannern, Gartenarchitekten und Denkmalpflegern verringerten, konnten diese Interessenkonflikte auch innerhalb des Landesverbandes in den Hintergrund treten.

Der Bundesverband und seine Landesgruppen: noch immer ein sensibles Verhältnis

Der Zusammenbruch der Deutschen Demokratischen Republik und die bald darauf erfolgende Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990 führten zur (Neu-) Gründung der Landesverbände im Osten des Landes im Jahr darauf. Doch auch für die im Westen bestehenden Landesgruppen brachte diese Zeit Veränderungen: Seit dem 12. Dezember 1989 ²³⁵ ist die Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein ein eingetragener Verein mit einer Satzung und als solcher eigenständig gegenüber dem Bundesverband. Der Wunsch nach mehr Eigenständigkeit war in dieser Zeit von einigen Landesverbänden gehegt worden, die eine allzu autarke Vereinsleitung kritisiert hatten. ²³⁶

Mitglieder im DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein

Personalunion:

Karl G. Rausch (1903–1967)

Karl Gustav Rausch kam am 1. Mai 1903 in Berlin zur Welt und besuchte in seiner Jugend die Lehr- und Forschungsanstalt Berlin-Dahlem. Zunächst als Gehilfe in Großgärtnereien tätig, wurde er 1929 Gartenarchitekt beim Berliner Stadtsynodalverband. Die Erfahrungen mit der Pflege von Friedhöfen dürfte ihm zugute gekommen sein, als er am 1. September 1939 zum Leiter des Hauptfriedhofes Ohlsdorf ernannt wurde. 1945 wurde er Leiter der Gartenbauabteilung Hamburg-Altona, und 1949 Leiter der Abteilung Friedhofswesen im Hamburger Garten- und Friedhofsamt, dessen Gesamtleitung er 1952 übernahm. ²³⁷

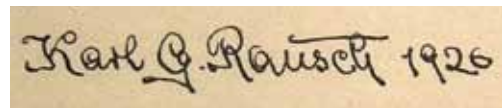


Abbildung 62: Namenszug des 23-jährigen Karl G. Rausch

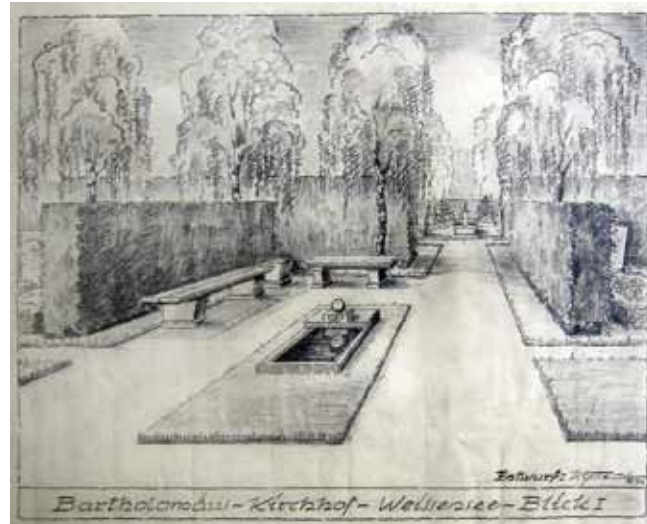


Abbildung 63: Entwurf für den Bartholomäus-Friedhof Berlin-Weissensee von Karl G. Rausch, 1930

In dieser Zeit war er für die Anlage des Elbuferwanderweges verantwortlich, für die Neuanlage zahlreicher Friedhöfe (Öjendorf, Volksdorf, Neugraben, Finkenwerder,

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995

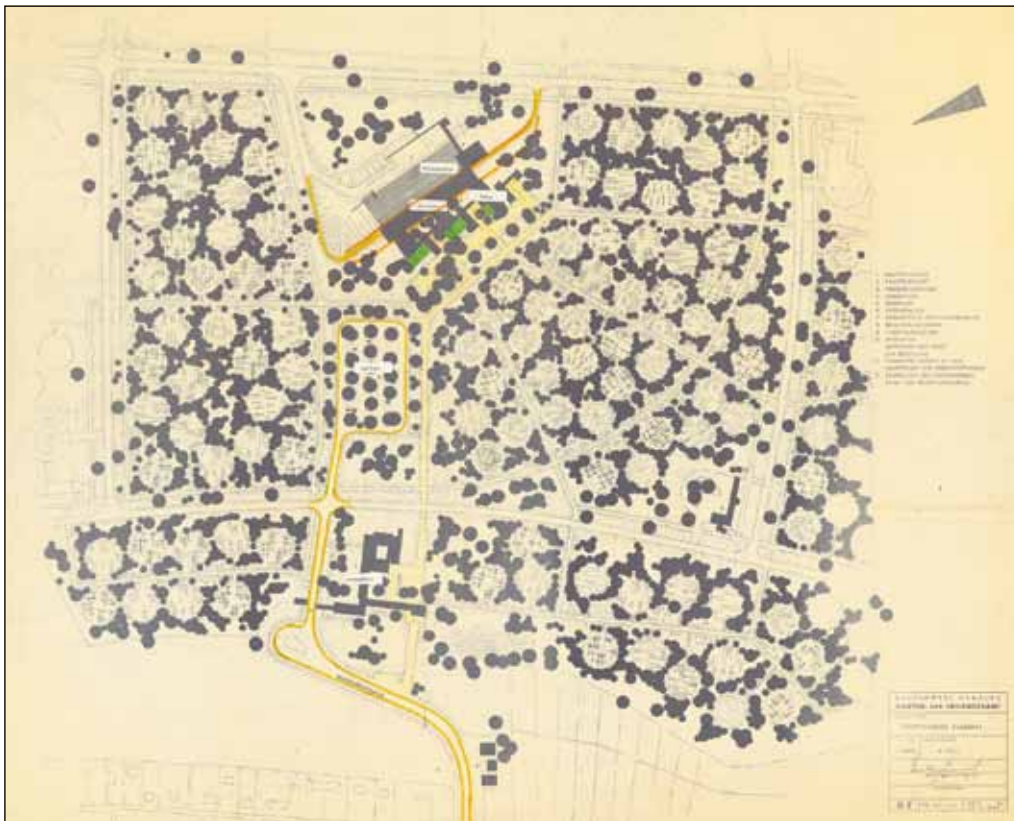


Abbildung 64:
Öjendorfer Friedhof,
1966

Wilhelmsburg u.a.), die Errichtung von Kinderspielflächen und Schulsportanlagen sowie den Bau des Volksparks Öjendorf.²³⁸

Zu seinem 50. Geburtstag wurde er zum Gartenbaudirektor ernannt. Mit genau 64 Jahren trat er in den Ruhestand.²³⁹ Er starb nur ein halbes Jahr später,²⁴⁰ und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Für Helmut Schoenfeld war „Kuddel“ Rausch der joviale Vorgesetzte, der durch seine markante Kleidung auffiel: ein breiter Ledermantel, und den Hut – nie ohne eine frische Blüte daran – etwas schief auf dem Kopf gesetzt.²⁴¹

1934 war Rausch in die DGfG eingetreten,²⁴² zu einer Zeit des massiven und von der Parteiführung offenbar erwarteten Mitgliederzuwachses. 1948 war er Erster Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein. Er übte diese Tätigkeit 14 Jahre lang aus!²⁴³ Mangels schriftlichem Quellenmaterial ist über diese Phase der Landesgruppengeschichte nur wenig bekannt.



Abbildung 65: Liegewiese im Öjendorfer Park, ca. 1960er Jahre



Abbildung 66:
Ausflug der Obergärtner des Friedhofs Ohlsdorf mit K. G. Rausch (dritter von links): zum Marine-Ehrenmal in Kiel-Laboe, 1952

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995



Abbildung 67:
Per Halby Tempel im
Harburger Gartenamt,
um 1960

Ein Mann der Öffentlichkeit: Per Halby Tempel (1923–1997)

Eine Neigung zum Gärtnerberuf und eine besondere Zielstrebigkeit zeichneten schon den jungen Mann aus: 1923 als Sohn der Dänin Inger Margarete Tempel, geb. Halby, und des Hamburger Malers Paul Bollmann geboren, wurde Per Halby Tempels im April 1941 begonnene Lehre in der Staudengärtnerei Gustaf Deutschmann in Hamburg-Lokstedt durch Arbeitsdienst, Kriegsdienst und Gefangenschaft von November 1941 bis Oktober 1945 unterbrochen. Noch bereits vor seiner offiziellen Entlassung aus der Gefangenschaft konnte er seine Gärtnerlehre im „Gemischtbetrieb“ (Gemüse- u. Zierpflanzenbau, Baumschule, Garten- u. Landschaftsbau) Robert Kirchmann in Hamburg-Fuhlsbüttel fortsetzen und arbeitete nach sehr gut abgeschlossener Gärtnergehilfenprüfung zwischen 1947 und 1948 in der Wedeler Baumschule Gebr. Heinsohn.²⁴⁴



Abbildung 68:
Per Halby Tempel
am Zeichentisch,
um 1960

Im Wintersemester 1948 schrieb er sich an der staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsgestaltung ein. Mit vielen seiner damaligen Kommilito-

nen, wie dem später in Hamburg erfolgreichen Landschaftsarchitekten und DGGL-Landesverbandsvorsitzenden Günther Schulze, verband ihn eine lebenslange Freundschaft.²⁴⁵

Nach der mit sehr gut abgelegten staatlichen Fachprüfung zum Gartenbau-techniker 1950²⁴⁶ nahm Tempel im selben Jahr eine Anstellung beim Bezirksamt Hamburg-Nord unter Werner Töpfer an;²⁴⁷ wie Tempel später betonte, zunächst im „Arbeiterlohnverhältnis“. Hier brachte er es dann bis zum stellvertretenden Leiter der Gartenbauabteilung und zur Übernahme ins Beamtenverhältnis. Er beteiligte sich dabei unter anderem am Wiederaufbau des Hamburger Stadtparks mit ausgeführten Entwürfen für die Festwiese, den Rosengarten und die Hauptachse sowie am ersten Bauabschnitt des Alster-Wanderweges.²⁴⁸

Nach einer weiteren Prüfung zum Dipl. Gartenbauinspektor 1954, ebenfalls mit ‚sehr gut‘ bestanden, wechselte Tempel 1956 als Gartenamtsleiter in der Nachfolge Ferdinand Hölschers und in Personalunion als Naturschutzreferent 1955 ins Bezirksamt Harburg, wo er 12 Jahre wirkte und zum ‚Technischen Oberamtsrat‘ befördert wurde.²⁴⁹

„Er konnte reden wie kein Zweiter“, erinnert sich Michael Goecke an die besondere Präsenz Tempels,²⁵⁰ der stets auch politisch aktiv und in vielen Gremien vertreten war. Das belegen viele Auszeichnungen: 1974 Hans-Bickel-Preisträger in Weihenstephan, 1979 Ernst-Schröder-Medaille, 1987 Ehrenmitgliedschaft der DGGL, außerdem die Berufung des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde in den Wissenschaftsbeirat, als Obmann der Gartenamtsleiterkonferenz GALK von 1977 bis 1983 und anderes mehr.²⁵¹

Aus einer handschriftlichen Notiz der 1960er Jahre von Tempels Hand sind folgende Grundsätze seiner Öffentlichkeitsarbeit erhalten: „repräsentative Breitenarbeit durch Vorträge, Aufsätze und Gutachten. Besseres Verhältnis zur Presse. Referate bei Parteien + Verbänden, sehr wichtig.“²⁵²

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995

Diesem Anspruch kam Tempel auch nach, wie allein ein kurzer Blick in seine Vortragsfrequenz belegt: Am 2. November 1961 „Natur- und Landschaftsschutz in der Großstadt“ vor künftigen Gärtnermeistern in der Gewerbeschule am Rübenkamp, am 26. November eine Wanderführung in der Fischbek-Neugrabener Heide mit der AG Hamburger Wandervereine e.V. und am 1. Dezember des Jahres bereits „Wilhelmsburg – eine grüne Insel?“ in der dortigen Volkshochschule. ²⁵³

Im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein übte Tempel das Amt des Geschäftsführers zwischen 1960 und 1963 aus, und dies gewohnt souverän: „Bei Tempel konnte man gar nicht anders, als Mitglied in der DGGL zu sein“, vermerkt dessen Nachfolger in der Harburger Gartenamtsleitung Volker Maaß. ²⁵⁴ So wurde Tempel schnell ins Präsidium der DGGL gewählt, wo er 1963 bis 1964 wirkte. ²⁵⁵

Es scheint, dass Tempels Führungsqualität sich besonders im organisatorisch-planerischen Handeln und in der Repräsentation der grünen Interessenvertretung zeigte. Daher war der Gartenamtsleiter häufig auf Außenterminen und erhielt so von seinen Harburger Mitarbeitern den scherzhaften ‚Leiterorden‘ zum Geburtstag, verbunden mit dem Wunsch, „irgendwann auch einmal im Dienst anwesend zu sein.“ ²⁵⁶

Ein bezeichnendes Licht auf Tempels Berufsauffassung in Fragen des Naturschutzes wirft ein 1964 in der Volkshochschule gehaltener Vortrag „Harburg – Stadt im Grünen“. Nach einer Einführung in Fragen der Landschaftsplanung und den „Grünfolgeplan“ als Folgeplan zum Hamburger Aufbauplan von 1960 erläuterte Tempel:

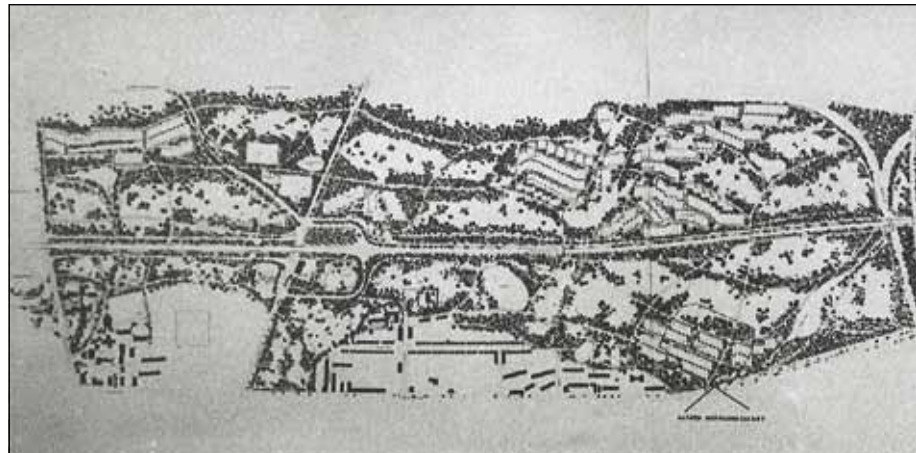
„Ich wollte Ihnen mit dieser etwas trockenen Materie zeigen, daß die Grünflächenpolitik heute keine Frage des Ermessens und der Ästhetik mehr ist, sondern durch die Grundlagenforschung und die klaren Bedarfszahlen, die sich nach den Forderungen und Empfehlungen des Deutschen Städtetages, der Olympischen

Gesellschaft und dem sog. ‚Goldenen Plan für die Sportstätten‘ – und unseren eigenen hamburgischen Erfahrungen richten – also [nach] Richtzahlen zwingend wird.“ ²⁵⁷

Dabei war Tempel nicht nur fachlich, sondern auch persönlich anerkannt, wie ein wohl anlässlich seines Wechsels von Harburg nach Wuppertal liebevoll zusammengestelltes Fotoalbum seiner Mitarbeiter zu erkennen gibt. ²⁵⁸ Herbert Schaake, wenige Jahre nach Tempel Geschäftsführer des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein, merkte an, er wäre überall gern Gartenamtsleiter geworden, nur nicht als Nachfolger von Tempel... ²⁵⁹



Abbildung 69:
Notiz von Tempel aus den 1960er Jahren



Neben dem Auf- und Umbau zahlreicher Spiel- und Stadtplätze sowie der Verwaltung von Kleingartenflächen und Friedhöfen im Süderelberaum scheint der Aufbau einer Kleingartenparkanlage in Wilhelmsburg ein wichtiger stadträumlicher Schwerpunkt der Arbeiten Tempels gewesen zu sein (vgl. Abb. 70). 2013 wird auf diesen zusammenhängenden Grünflächen mit ihrem inzwischen herangewachsenen Baumbestand die Internationale Gartenschau stattfinden.

Abbildung 70:
Freiflächenkonzept entlang der Wilhelmsburger Reichsstraße, ca. Mitte der 1960er Jahre

Außerdem im Beirat der Hamburger IGA '63 tätig, folgte Tempel dem ehemaligen Harburger Bezirksamtsleiter Werner Stelly 1968 als Gartenamtsleiter nach Wuppertal ²⁶⁰ und wechselte von dort um 1981 nach Düsseldorf, „wo er mit 58 Jahren noch den Elan fand“ das Amt des dortigen Gartenamtsleiters zu bekleiden. ²⁶¹

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995



Abbildung 71:
Blick von der sogenannten IGA-Brücke auf den Wilhelmsburger Kleingartenpark, um 1964

Am 5. Februar 1988 „im Rahmen einer würdigen Feier im Grünflächenamt Düsseldorf“ wurde er in den Ruhestand verabschiedet, doch brachte er seine Erfahrungen im Arbeitskreis ‚Städteplanung – Landschaftsplanung‘ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen auch danach noch ein. Zeitgenossen gaben sich überzeugt, dass Tempel „auch weiterhin die Berufsstand-Bühne bereichern“ würde.²⁶² Tempel verstarb am 13. September 1997.

Von der Landesgruppe zum Landesverband: Karl Georg Lindenlaub (geb. 1929)

Am 24. Mai 1929 in Bremen geboren, besuchte Lindenlaub zwischen 1935 und 1945 die Grund- und Oberschule in Bremen. Einer Gärtnerlehre und zwei Gehilfenjahren, u.a. im Garten- und Landschaftsbau (1945–1949), schloss sich bis 1951 ein zweijähriges Studium an der Hessischen Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim am Rhein, Fachrichtung Gartengestaltung an.

Als Bauleiter im Notstandsprogramm fand er 1951 eine Anstellung beim Gartenbauamt Bremen und wurde dort im Jahr darauf Technischer Angestellter unter Gartenbaudirektor Erich Ahlers.

1953 wechselte Lindenlaub für ein Jahr ins Büro des Hamburger Gartenarchitekten Gustav Lüttge (1909–1969) und wirkte hier bereits an der damals stattfindenden und vielbeachteten Ausstellung ‚Plastik im Freien‘ im Alstervorland im Rahmen der IGA’53 mit, an der Siedlung Hohnerkamp in Hamburg und an größeren Hausgartenprojekten.

1954 ging Lindenlaub erneut als Technischer Angestellter zum Bremer Gartenbauamt, wo er ein Jahr in der Planungsabteilung, zwei Jahre in der Abteilung Neubau und ein weiteres Jahr als Leiter des Unterhaltungsbezirk Ost an vielen Grünprojekten des Wiederaufbaus von Bremen mitwirkte, u.a. Fockegarten (Wallanlagen), Hohentorsplatz (Neustadtwallanlagen), Rhododendronpark, Sportpark Pauliner Marsch mit Weserstadion, Neue Vahr und verschiedene Kleingartenanlagen.

Mit der Zweiten staatlichen Fachprüfung an der Höheren Gartenbauschule Osna-brück erhielt er 1956 den Titel eines Dipl.-Gartenbauinspektors und wirkte noch bis Februar 1958 im öffentlichen Dienst, bevor er wiederum ins Büro Lüttge wechselte. Bis 1963 war er hier als Büroleiter für drei bis sechs Mitarbeiter mit organisatorischen Aufgaben sowie mit Planungs- und Bauleitungsaufgaben in Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hessen und Berlin betraut.

Ab dem 1. Januar 1964 firmierte er als selbständiger Gartenarchitekt mit einem Büro in Hamburg und plante Hausgärten, Außenanlagen an Schulen, Sportanlagen sowie öffentliche Grünflächen im nordwestdeutschen Raum. Nach 22 Jahren trat Dipl.-Ing. Rainer Dittloff (1. Vorsitzender im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein 1997–2004) als Partner in das Büro ein, das bis 2004 als ‚Lindenlaub + Dittloff, Landschaftsarchitekten BDLA‘ geführt wurde und sich sowohl der Objektplanung und Gartendenkmalpflege wie der Landschaftsplanung widmete.

Neuanfang innerhalb der DGGL 1946–1995



Abbildung 73: Karl Georg Lindenlaub (rechts) während einer DGGL-Exkursion nach Nymphenburg, 1988. Links neben ihm der langjährige Geschäftsführer Thomas Ende



Abbildung 72: Alsterpark (Alstervorland) mit der Plastik „Rhythmus im Raum“ von Max Bill, IGA 1953 in Hamburg

Ende des Jahres 2004 schied Lindenlaub 75-jährig aus dem Büro aus, welches von diesem Zeitpunkt an als ‚Dittloff + Paschburg Landschaftsarchitekten‘ (dpl) weitergeführt wurde und bis heute besteht. Holger Paschburg war langjähriger Mitarbeiter des Büros gewesen.

Seit 1951 Mitglied in der DGGL, Landesgruppe Bremen-Oldenburg, kam Lindenlaub vermutlich 1953 für ein Jahr sowie endgültig ab 1958 zum Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein, wo Gustav Lüttge bereits aktiv war.²⁶³

Lindenlaub übernahm den zweiten Vorsitz der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein 1968 für zunächst vier Jahre, und dann erneut als Zweiter Vorsitzender zwischen 1979 und 1986, um anschließend bis 1992 für weitere sechs Jahre der Landesgruppe vorzustehen. Damit hat er dem Vorsitz der Landesgruppe länger als jeder andere angehört. Unter seinem Vorsitz wurde die Eintragung

der Landesgruppe als eigenständiger Verein vorgenommen.

Durch seine intensive Tätigkeit in Bremen und Hamburg, sowohl im öffentlichen Dienst, als Angestellter bei Gustav Lüttge (aus dessen Mitarbeiterstab auch weitere namhafte Planungsbüros wie Ernst-Dietmar Hess, Wolfgang Henze und andere hervorgingen) als auch als selbständiger Planer verfügte Lindenlaub über weitreichende Kontakte. So war er seit 1966 Mitglied im BDLA, seit 1966 Mitglied der Hamburgischen Architektenkammer und dort von 1969 bis 1976 Vorstandsmitglied, 1985–2004 Vorstand in der Stiftung Naturschutz Hamburg und der Stiftung Loki Schmidt, darin seit 2005 Mitglied des Stiftungsrates.

Kulturelle Wende?

Der Landesverband in der DGGL seit 1996

Kulturelle Wende?: Der Landesverband in der ‚Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Land- schaftskultur‘ (seit 1996)

Die Umbenennung der DGGL in ‚Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur‘ im Jahre 1996 deutet darauf, dass für den Bundesverband die thematische Ausrichtung des Vereins erneut einer Erweiterung bedurfte. Musste die alte „Landschaftspflege“ noch in engstem Zusammenhang mit der entwürflichen und entwickelnden Tätigkeit von Garten- und Landschaftsarchitekten gesehen werden (vgl. etwa den ehemaligen Studiengang „Landespflege“ an der Technischen Universität Hannover in den 1980er Jahren), so schien „Landschaftskultur“ breiter angelegt zu sein. Doch was beinhaltet „Landschaftskultur“, und war Gartenkunst nicht ein Teil davon? ²⁶⁴

Innerhalb des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein begann gegen Ende der 1990er Jahre tatsächlich eine Zeit von Neuerungen im Vereinsleben:

Seit 1999 gibt der Landesverband ein eigenes Jahreshaft mit etwa 50 Seiten heraus, das die Veranstaltungen des vergangenen Jahres in Text und Bild zusammenfasst. Ebenfalls seit dieser Zeit werden jährlich gemeinsame Fahrradtouren durch je einen Hamburger Bezirk durchgeführt. Auch der sogenannte „Winterspaziergang“ durch einen Park oder eine Landschaft, seit 2003 stets im Januar durchgeführt, ist zu einem festen Bestandteil des Jahresprogramms geworden.

Die Vielfalt der Vortragsthemen ist nochmals gesteigert worden und umfasst in etwa gleichen Anteilen die Bereiche historische Gärten, Naturschutz und Gartentechnik. In unregelmäßigen Abständen werden zudem ‚große‘ Exkursionen von über einwöchiger Dauer durchgeführt. Begonnen 1996 mit einer Englandexkursion folgten in kürzeren Abständen Studienfahrten in weitere europäische Länder.

2008 ist außerdem auf Anregung von Jörg Matthies die ‚Regionalgruppe Kiel‘ eingerichtet worden, um mit zunächst jährlichen Treffen einen Austausch der Holsteinischen Mitglieder zu verstärken, die auf den meist in Hamburg stattfindenden Vereinstreffen aufgrund der Entfernung zum Teil weniger präsent sind. ²⁶⁵

In dem seit 2009 alle zwei Jahre in Kiel durch die Brunswiker Stiftung/ Bürger Stiftung vergebenen Hirschfeld Preis, der den ehrenamtlichen Einsatz für das Grün der Stadt auszeichnet, ist ein Jurymitglied auch stets Vorstandsmitglied der DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein. ²⁶⁶

Als vielleicht tiefgreifendste Neuerung erfuhr zudem der gewählte Vorstand durch den sogenannten „erweiterten Vorstand“ Unterstützung, indem seit etwa 1999/2000 eine Gruppe von etwa 4 bis 8 Mitgliedern den monatlichen Vorstandssitzungen beratend beiwohnt und anstehende Aufgaben unter den Anwesenden aufteilt.

Exkurs: 101 Jahre auf Reisen

„... mit einer gewissen inneren Befriedigung“

Die erste Auslandsexkursion unternahm die DGfG im Sommer 1909. Von Hamburg aus fuhr die Gruppe am 29. Juni frühmorgens mit 90 Personen nach Bremerhaven, wo man mit der ‚Kronprinzessin Cäcilie‘ eine kurze See-reise „bei herrlichstem Wetter“ genoss und England um 9 Uhr abends erreichte:

„Schon bald nach dem Frühstück wurde mit der Abwicklung des Besichtigungsprogramms begonnen. Der Hydepark bildete das erste Ziel. Zwanglos in kleinen Gruppen wurde der Park durchstreift, ebenso Kensington Garden und St. James Park. Mit kritischem Auge wurden die Vorzüge dieser für London typischen Anlagen festgestellt – mit einer gewissen inneren Befriedigung auch Mängel; zahlreiche Handkameras traten hier wie auf der ganzen Reise in Tätigkeit.“ ²⁶⁷

Wiederum im Anschluss an eine Hauptversammlung – diesmal in Altona – im Jahre 1914 ging es nach Dänemark, wo DGfG-Mitglied Edvard Glaesel (1858–1918) die Besucher erwartete:

„Vom herrlichsten Wetter war dann auch die Dänemarkfahrt unserer Gesellschaft, an der sich 32 Mitglieder beteiligten, begünstigt. In Kopenhagen wurden die Reisenden von den Herren Gartendirektor Fabricius Hansen, Gartenarchitekten J. P. Andersen und E. Glaesel und Baumschulenbesitzer Paulsen empfangen. In lebenswürdigster Weise bildeten diese Herren die Führer bei den 4tägigen Besichtigungsfahrten, die zum Teil über 100 Kilometer weit von der Hauptstadt in das schöne Land hinausführten [...] Hochbefriedigt und sonnenverbrannt sind die Teilnehmer nach Abschluß der Reise, bei der guter Humor und ungetrübte Stimmung bis zum Schluß durchhielten – Halli! Hallo! – wieder heimwärts gefahren.“ ²⁶⁸

Etwas umfangreicher geriet dann eine zweite Studienfahrt nach Dänemark im Jahre 1928, im Anschluss an die Hauptversammlung in Bremen. Bei selbständiger Anreise wurde



ein umfangreiches Besichtigungsprogramm geboten, vom Garten der Königlich Dänischen Gartengesellschaft, über den Schlossgarten Frederiksberg, den Wester-Friedhof, Öresund-Küste, Baumschule D. T. Poulsen bei Humlebæk, Helsingör, Bad Marienlyst, Schlosspark Frederiksborg, Kopenhagen mit dem Rathausplatz, städtischen Grünanlagen und dem Botanischen Garten, Privatgärten in Felledparken, Großhändler Theodor Jensen in Charlottenlund, Dyrehaven, Klampenborg, Malmö und Privatgärten in der Umgebung, und dies zu einem fairen Preis:

„Anfragen und Anmeldungen für die Dänemarkreise sind bis 11. August an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft, Wiesenstraße 62, Frankfurt am Main, zu richten. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Anmeldung verpflichtet zur Abnahme einer Teilnehmerkarte für die Dänemarkreise (Preis 10 Mark).“ ²⁶⁹

Der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein organisierte nach dem Zweiten Weltkrieg dann auch eigene Exkursionen: 1968 nach Kopenhagen, 1980 nach Holland, 1988 Wien, 1989 Frankreich/ Loire, 1995 erneut Kopenhagen, 1996 London, 2000 Paris, 2004 St. Petersburg und 2009 Venedig.

Abbildung 74:
Dresden-Exkursion im
Jahre 1991

Exkurs: 101 Jahre auf Reisen



Abbildung 75:
DGGL-Exkursionsgruppe vor der Villa Rotonda, 2010

Dazwischen gab es immer wieder auch Tagesexkursionen in die Umgebung oder mehrtägige Besuche innerhalb Deutschlands.

An den Reiseeindrücken wird zuweilen der fachlich-kritische Blick deutlich...

„Das Nachmittagsprogramm führte uns in neuere Parkanlagen der Fünfmillionenstadt. 3,5 Millionen Menschen von St. Petersburg leben heute in Neubaubezirken. Auf dem Besichtigungsprogramm stand hier eine 90 ha große Grünanlage solch eines gigantischen Neubaugebiets mit monumentalem vielgeschossigen Wohnungsbau. Direkt am Finnischen Meerbusen gelegen, steht der Erholungspark hinsichtlich Größe und gewaltig dimensionierten Gestaltungselementen der Bebauung in nichts nach. Wasserspiele, Wege und Plätze im Großformat sind mit wertvollsten Materialien ausgestattet, deren fachgerechte Verarbeitung viele Wünsche offen ließ.“ ²⁷⁰

Der Gegenbesuch aus St. Petersburg ließ indessen nicht lange auf sich warten und lässt Erinnerungen an stimmungsvolle Fahrten zu Beginn des Jahrhunderts wach werden:

„Nach einer Führung durch das Hamburger Rathaus und einem kurzen Abstecher in die HafenCity endete dieser stimmungsvolle Tag in der Traditionsgaststätte «Gröninger», wo unsere

Gäste sich beeindruckend lebenslustig und sangesfreudig zeigten.“ ²⁷¹

Und auch wenn ein Exkursionsteilnehmer anlässlich der Italienreise des Landesverbandes im Jahr 2010 rückblickend vermerkt, er komme mit der DGGL nur selten in den Genuss morgendlicher Wellnessaktivitäten...

„Ich genieße die Sonnenstrahlen, dank der bunten Schwimnudeln treibe ich rücklings im wohltemperierten Wasser und blinzele in den blauen Himmel. Die angenehme Wärme, die mich an diesem frühen Morgen umgibt, ist umso schöner, weil mir die besonders gesundheitsfördernde Wirkung dieses Wassers bewusst ist: die Salz-Brom-Jod-haltige hyperthermale Flüssigkeit wird aus dem Untergrund bei einer Temperatur von 87°C entnommen und mit 34–36°C in das Freibad geleitet.“

... so bleibt doch der Eindruck, dass neben dem rein fachlichen Interesse an fremder Gartenkultur auch Zeit bleibt für den ganz eigenen Genuss:

„Tag 2: Erst der orientierende Rundblick vom Turm der Klosterinsel San Giorgio Maggiore. Dann die Erkundung der Stadt auf der Suche nach Venedigs Gärten oder das Sich-treiben lassen durch Gassen, über Brücken, an Kanälen entlang. [...]. Vielleicht entdeckt man den Palazzo Querini Stampalia: Carlo Scarpa und kürzlich Mario Botta gestalteten den im 16. Jh. errichteten Palazzo zum Museumsquartier um. Ein wunderbares Beispiel, Modernes mit Altem zu verknüpfen und neue Weite, Transparenz und Funktionalität zu schaffen – der kleine versteckte Garten mit seiner Wasserachse beeindruckt durch die Reduktion auf das Wesentliche. Eine kleine, grüne Oase der Ruhe inmitten der Lagunenstadt.“ ²⁷²

Auch an der mit 45 Personen besuchten Italien-Exkursion wird eine komprimierte „Mischung aus Gartenkultur, Architektur, Natur- und (Kultur-) Landschaftsinformationen“ deutlich, die die Exkursionen des Landesverbandes neben dem Gemeinschaftserlebnis überwiegend auszeichnen. ²⁷³

Der Landesverband HH/SH heute: Was uns ausmacht



Abbildung 76:
Der erweiterte Vorstand
mit Gästen bei einer
Sitzung im Garten
Ehlers, 2010

Der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein heute: Was uns ausmacht

Unsere Mitglieder

Mit heute 223 Mitgliedern stellt der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein den zweitgrößten Landesverband der DGGL. 114 Mitglieder haben ihren Wohnsitz in Hamburg, 88 Mitglieder in Schleswig-Holstein, 18 Mitglieder in Niedersachsen und je ein Mitglied in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und in der Schweiz. Davon sind 178 Privatpersonen, 41 Büros und Firmen, zwei Ämter, sowie je ein Verband und ein Verein.

Über die Altersstruktur gibt es keine Erhebungen, die Mehrzahl der Mitglieder ist wahrscheinlich zwischen 35 und 75 Jahren alt. Vermutlich der Tatsache geschuldet, dass die meisten Mitglieder auch ein berufliches Interesse an der Gartenkultur haben, überwiegt noch immer die Anzahl der männlichen Mitglieder im Verhältnis von etwa 2:1. Unter den jüngeren Mitgliedern dürfte dieses Verhältnis in etwa ausgeglichen sein.

Nach wie vor bildet die Mitgliederstruktur einen – anteilmäßig allerdings nicht repräsentativen – Querschnitt durch die grünen Berufe ab, wobei im Vorstand und im erweiterten Vorstand die Zahl der Verwaltungsangestellten und die der freien Planer derzeit höher ist, als diejenige der Mitglieder aus ausführenden und produzierenden Betrieben.²⁷⁴

Die tägliche Arbeit und Repräsentation des Vereins wird hauptsächlich vom Wirken des Vorstandes bestimmt. Hier sind in den letzten Jahren im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein einige Neuerungen vorgenommen worden, die sich bereits bewährt haben.

Erweiterter Vorstand

Der erweiterte Vorstand ohne Mandat ist eine Gruppe von einem guten Dutzend Mitgliedern, die an den Vorstandssitzungen teilnehmen und mit für die Durchführung der verschiedenen Veranstaltungen sorgen. Dadurch wird der gewählte Vorstand entlastet und die Vereinsarbeit auf eine breitere Basis gestellt.

Der Landesverband HH/SH heute: Was uns ausmacht



Abbildung 77:
Exkursionseinladung der
Landesgruppe Hamburg/
Schleswig-Holstein im
Design der 1980er Jahre

Im erweiterten Vorstand spiegelt sich die Zusammensetzung der Vereinsstruktur wider. Auf diese Weise soll es gelingen, die Angebote des Landesverbandes breit aufgestellt fachlich kompetent zu generieren und zu begleiten. Gleichzeitig kann die Mitarbeit in diesem Gremium darauf vorbereiten, kleinere oder größere organisatorische Aufgaben zu übernehmen, bis hin zur Durchführung einer Auslandsexkursion oder der Ausübung eines Wahlamts.

Heino Grunert: 1. Vorsitzender des LV Hamburg/Schleswig-Holstein; Regionalbeauftragter für Hamburg im Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL e.V., Abteilung Gartendenkmalpflege der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Eva Henze: Stellvertretende Vorsitzende des LV Hamburg/Schleswig-Holstein, Vize-Präsidentin der DGGL e.V. auf Bundesebene, freie Gartenjournalistin und Gartenhistorikerin in Hamburg

Dr.-Ing. Margita Marion Meyer: Stellvertretende Vorsitzende des LV Hamburg/Schleswig-Holstein, Regionalbeauftragte für Schleswig-Holstein im Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL e.V., Referentin für Gartendenkmalpflege beim Schleswig-Holsteinischen Landesamt für Denkmalpflege in Kiel

Andreas Bunk: Geschäftsführer im LV Hamburg/Schleswig-Holstein, freier Garten- und Landschaftsarchitekt in Hamburg

Kira Jensen: Stellvertretende Geschäftsführerin im LV Hamburg/Schleswig-Holstein, Redakteurin der Jahreshefte des LV Hamburg/Schleswig-Holstein, Lehrerin für Gartenbau an allgemeinbildenden Schulen in Hamburg

Thomas Schokolinski: Schatzmeister im LV Hamburg/Schleswig-Holstein, Fachbereich Stadtpflege und Friedhöfe, Bezirksamt Norderstedt

Paula Boedecker: Dipl.-Ingenieurin für Landschafts- und Gartenarchitektur in Hamburg

Irina Dechow: Redakteurin der Jahreshefte des LV Hamburg/Schleswig-Holstein, freie Landschaftsarchitektin in Hamburg

Herwyn Ehlers: freier Garten- und Landschaftsarchitekt in Hamburg

Sebastian Hildebrandt: Geschäftsführer der Klaus Hildebrandt GmbH, Garten- und Landschaftsbau in Hamburg

Gudrun Lang: Redakteurin der Jahreshefte des LV Hamburg/Schleswig-Holstein, freie Landschaftsarchitektin in Hamburg

Silke Lucas: Landschaftsplanung für die Bezirke Hamburg-Mitte, Bergedorf und Harburg in der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Jörg Matthies: Kunsthistoriker, Mitglied im Arbeitskreis historische Gärten der DGGL e.V., freier Gartenhistoriker, Gartenautor und Dozent, derzeit Arbeit in einem Forschungsprojekt zu „Orangerien in der Schweiz“ an der Universität Bern

Sebastian Persson: Kaufmann, ehem. Mitinhaber der Baumschule Wohlt in Rellingen

Joachim Schnitter: freier Gartenhistoriker und Freiraumplaner in Seevetal

Dieter Schramm: Vorsitzender a. D. des LV Hamburg/Schleswig-Holstein, freier Garten- und Landschaftsarchitekt in Hamburg

Hans Stökl: Mitarbeiter der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in Hamburg

Kerstin Vieth: Landschafts- und Freiraumplanerin, Tourismusbeauftragte des Ostseebades Laboe

Der Landesverband HH/SH heute: Was uns ausmacht

Jahresheft

Eine Berichterstattung über die Tätigkeit der Landesverbände erfolgt im Gegensatz zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts seit längerer Zeit nicht mehr in der Vereinszeitschrift. So entstand im Landesverband der Wunsch, die eigenen Aktivitäten und Mitteilungen an die Mitglieder nicht nur in einzelnen Blättern zu versenden, sondern in einem ansprechend gestalteten Jahresheft zu bündeln. Neben der vorrangigen Funktion eines Rückblicks „auf das Programm des vergangenen Jahres mit Berichten von Exkursionen, Zusammenfassungen von Vorträgen oder nachträglichen Hinweisen zur Jahreshauptversammlung, Landesverbands- oder Bundeskonferenzen“ wurden eine Mitgliederliste und Angaben zum Haushalt des Landesverbandes veröffentlicht. Der damalige Vorsitzende Rainer Dittloff verband mit der Einrichtung dieses Mediums im Jahr 1999 neben einem archivarischen Beitrag den Wunsch, „daß sich dieses Jahresheft zu einem lebendigen Kommunikationsmittel entwickelt, in dem Vorstand und Mitglieder zu Wort kommen und so den Austausch von Informationen, Meinungen und Anregungen im Landesverband fördern.“²⁷⁵



Abbildung 78: Titelblatt des Jahreshefts 1999



Abbildung 79:
Im Jahresheft 2009 ein Thema: Die neuen ‚Marco-Polo-Terrassen‘ in der Hamburger HafenCity nach einem Entwurf von Enrice Miralles – Benedetta Tagliabue EMBT aus Barcelona



Abbildung 80:
Info-Stände zur „Gartenlust am Plöner See“ 2006, bald darauf im Jahresheft

Neben dem Jahresrückblick traten in den kommenden Ausgaben des Jahreshefts weitere Rubriken und Themen hinzu, darunter Berichte zu aktuellen Entwicklungen der Landschaftsarchitektur und der Stadtentwicklung insbesondere in Hamburg, historische Betrachtungen, z.B. zu 90 Jahren städtischer Grünverwaltung in Hamburg oder zum Wannsee-Garten Max Liebermanns, Ergebnisberichte vom Einsatz des Landesverbandes, die dem Erhalt wertvoller Grünflächen vor Überformung und Bebauung dienen und Personalia der städtischen Grünverwaltung.



Abbildung 81:
Otto-Linne-Denkmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof, besprochen im Jahresheft 2008

Der Landesverband HH/SH heute: Was uns ausmacht

Garten und Kulturen Von Bergen, Stränden und Rasen

Maren Meyer,
Jahrgang 1973,
Bezirksregierung
Köln, Referendariat
der Fachrichtung
Landespflege bei
der Bezirksregierung
Hannover, PLAN
Architektur AS Trond-
heim (privates
Architekturbüro),
Statens vegvesen
(staatl. Straßenbau-
behörde, Planungs-
abteilung) Ålesund

Arne Neumann,
Jahrgang 1973,
ILN Universität Han-
nover, Planungsbüro
entera Hannover,
Ålesund kommune
(Stadtverwaltung –
Planungsamt)



Eine variantenreiche Küstenlinie in Norwegen. Warum soll man sich da in kleinen Parks in der Stadt aufhalten?

Ein gartenkulturelles Interview rund um den Globus

Beide Studium
an der Universität
Hannover, FB Land-
schaftsarchitek-
tur und Umweltent-
wicklung. Sie leben
seit fünf Jahren in
Ålesund, parallel ein
halbes Jahr in
Trondheim

„Garten und Kulturen“ lautet in 2010 das Jahresthema der DGGL. Wir fanden es spannend, in diesem Zusammenhang einen Einblick in die Grünplanungskultur verschiedener Länder zu gewähren. Aus diesem Anlass haben wir Landschaftsplaner, die im Ausland tätig sind, aber auch die deutsche Planungs- und Gartenkultur kennen, zu einem Interview gebeten.

Um den Aufwand nicht zu groß werden zu lassen, fand dieses per E-Mail statt. Trotzdem wollen wir uns nun vorstellen, wie ein Gespräch verlaufen wäre, wenn alle gemeinsam an einem Tisch versammelt gewesen wären und berichtet hätten:

Die Runde besteht aus Irina Detchow, Kira Jensen und Gudrun Lang (alle DGGL LV HH/SH), Liene Bauer und Silke Block (beide Schottland und Neuseeland), Jens Kirschnick (Südtirol, Italien), Dóra Levente und Dénes Terhes (beide aus Ungarn), Felicitas Heimann, Maren Meyer und Arne Neumann (alle drei Norwegen) sowie Frank Slegers (USA).

G.L.: Herzlich willkommen in Hamburg! Da wir schon sehr gespannt sind auf die verschiedenen kulturellen Sichtweisen, würden wir gerne gleich mit der ersten Frage beginnen: Wenn Sie die Gartenkultur in dem Land, in dem Sie derzeit arbeiten, mit der deutschen vergleichen, welcher Unterschied fällt Ihnen dabei spontan ein?

D.L.: Wenn ich an die Hausgärten denke, die ich in Deutschland gesehen habe, fallen mir immer die bunten Glaskugeln ein. Grundsätzlich haben Deutsche und Ungarn Kitsch sehr gerne. Die Deutschen eben auch im eigenen Garten. Die Hausgärten in Ungarn sind eher funktionell und wirtschaftlich, der größte Teil wird als Küchengarten genutzt. Die neu gestalteten Gärten in Ungarn sind im Allgemeinen ideenlos: ohne einen Gartenplaner zu beauftragen werden nur Hecken gepflanzt und Rasen gesät. Dabei werden die Hausgärten gar nicht als Aufenthalts- und Erholungsflächen genutzt.

F.S.: Ganz ähnlich wie bei uns: Rasen, Rasen, Rasen. Parkartige Landschaften als repräsentative Vorgärten mit großen Bäumen und Sträuchern gehören hier im Nord-

osten der USA zum typischen Bild der Hausgärten. Die Rasenflächen werden allerdings meist intensiv gepflegt, d.h. Mähen mindestens einmal in der Woche, Bewässerung während der Sommermonate, Einsatz von Laubpustern im Herbst. Großzügige Rasenflächen werden auch in suburbanen Einkaufsmi-
liegen angelegt – kombiniert mit Solitärsträu-
chern und farbenfrohen Bodendeckern.

M.M.: Ja, das mit dem Rasen kommt mir auch bekannt vor, allerdings sieht es mit der Pflegeintensität anders aus. Bei uns in Norwegen ist eine Gestaltung als „naturtomt“ (Naturgrundstück) sehr populär: minimalistisch und dadurch pflegeleicht, mit Rasenflächen, Birken und Johannisbeerbüschen. Anstehender Fels wird integriert.

F.H.: Die Gartenkultur in Norwegen hat auch keine so lange Geschichte, auf die sie zurückblicken kann. Historische Parkanlagen sind selten und meist klein und einfach. Die private „Gartenkultur“ ist stark dadurch geprägt, dass viele Norweger eine Hütte mit einem Naturgrundstück in den Bergen oder am Meer besitzen ...

M.M.: ... und ihre Freizeit dort und nicht im Garten rund um das eigene Haus verbringen.

I.D.: Was in Deutschland ja nicht ganz so üblich ist. Ich fand den Ansatz mit den ungarischen Küchengärten ganz interessant. Das ist in Deutschland eher nur noch im Rahmen der Kleingartenvereine populär.

F.S.: Dazu haben wir bei uns in den Staaten ein interessantes Pendant: In der letzten Zeit gibt es einen Boom bei der Anlage von Kleingärten auf Abrissgrundstücken oder ehemaligem Ackerland. Diese Kleingärten werden zur Erzeugung von Obst und Gemüse genutzt. Das kommt insbesondere den einkommensschwachen Familien zugute. Auch spielen ökologische Erwägungen neuerdings eine Rolle. Zu den Hausgärten im Allgemeinen möchte ich noch hin-

zufügen, dass Staudenpflanzungen weniger beliebt sind als in Deutschland. Lediglich in repräsentativen Hausgärten sind sie – wie auch der Einsatz von hochwertigen Materialien wie Naturstein und Pools oder Wasseranlagen – fester Bestandteil.

S.B.: In Schottland gibt es eine weitere Variante: Die Städte, vor allem Glasgow, sind sehr stark von Gemeinschaftsgärten geprägt. Diese dienen jedoch kaum zur Entspannung und Erholung, sondern unterliegen meist praktischen Zwängen. Sie werden leider als Müllstandort und vor allem als Platz zum Waschtrocknen genutzt.

L.B.: Ganz anders als in Neuseeland. Bezüglich der privaten Gartenkultur gibt es dort verschiedene Ansätze. Einerseits finden sich – ähnlich wie in Norwegen – Gärten, die die überwältigende Natur mit ihren rauen Charme z.B. durch die Verwendung von einheimischen Pflanzen und minimalen Eingriffen zelebrieren. Die Umgebung, der Ausblick, die Berge werden Teil des eigenen Gartens.

Andererseits lässt sich an vielen Privatgärten Neuseelands die Besiedlungskultur des 19. Jahrhunderts ablesen. Englische Cottagegärten mit Staudenrabatten sind allgegenwärtig und werden liebevoll gepflegt. Selbst Familien, die seit Generationen in Neuseeland leben und noch nie die Länder ihrer Vorfahren besucht haben, pflegen so ihre Wurzeln ...

S.B.: ... oder das, was sie dafür halten. Die Cottagegärten findet man nämlich in Schottland fast nur noch in ländlichen Gegenden und an den Küsten, was zeigt, dass Neuseeländer die britische Gartenkultur stark romantisieren.

K.J.: Herr Kirschnick, vielleicht können Sie aus der Sicht Südtirols noch einen Aspekt zum Umgang mit der Gartenkultur hinzufügen?

J.K.: Ja, gerne. Auch in Südtirol ist die Landschaft von einer besonders

Garten und Kulturen Von Bergen, Stränden und Rasen

Felicitas Heimann,
Studium an der Uni-
versität Hannover,
FB Landschaftsarchi-
tektur und Umwelt-
entwicklung,
Niedersächsische
Landgesellschaft,
Verden, Referendariat
der Fachrichtung
Landespflege bei der
Bezirksregierung
Hannover mit
div. Ausbildungs-
stellen. Seit zweiein-
halb Jahren bei der
Stavanger kommune
(Stadtverwaltung –
Grünflächenamt)

Jens Kirschnick,
Jahrgang 1977,
Studium der Land-
schaftsarchitektur
an der FH Lippe und
Höxter, 2003–2004
werkstatt emilie,
2005–2008 Mitar-
beit im Büro ESPE,
Dipl. Ing. FH Jörg
Platzer, Landschafts-
architektur in Bozen,
Südtirol, seit 2008
Mitarbeiter im Büro
terra.nova Land-
schaftsarchitektur,
München

Abbildung 82:
Ein gartenkulturelles In-
terview mit Planern aus
Schottland und Neu-
seeland, Italien, Ungarn,
Norwegen und den USA
im Jahresheft 2010

Der Bildanteil und die Druckqualität sind mit den Jahren beständig gewachsen. Vorläufiger Höhepunkt der Ausstattung war ein vollfarbiges Jahresheft im Jahre 2010 in dem zudem mit innovativen journalistischen Techniken operiert wurde.

zeit die Jahreshefte seit 2003, Rückblicke auf einzelne Veranstaltungen der letzten Jahre sowie das laufende Veranstaltungsprogramm abrufbar. Die Kontaktaufnahme ist über ein Formular per E-Mail möglich.²⁷⁶

Internet

Seit 2002 ist das aktuelle Programm des Landesverbandes im Internet verfügbar. Etwa gleichzeitig wurde der Versand aktueller Nachrichten, Einladungen etc. auf Wunsch per E-Mail eingeführt, um die Umwelt zu entlasten und Portokosten einzusparen.

Anfänglich mit einer eigenen Web-Adresse vertreten, präsentiert sich der Landesverband heute im abgestimmten Design mit den anderen Landesverbänden unter der Website des Bundesverbandes. So sind der-



Der Landesverband HH/SH heute: Was uns ausmacht

Mitreden – Mitgestalten: Einflussnahmen im politischen Diskurs und das Verhältnis zu anderen Fachverbänden

Die Vereinssatzung definiert als Zweck und Ziel des Landesverbandes die Förderung der Landespflege, insbesondere die Belange des Naturschutzes, der Gartenkunst, die Erhaltung wertvoller historischer Freiräume und Landschaften und die Gestaltung erlebnisreicher und vielfältig nutzbarer Freiräume.²⁷⁷ Aus diesem Grund meldet sich der Landesverband in aktuellen, die Freiraumentwicklung betreffenden Diskussionen als Interessenvertretung für das Grün zu Wort. In den letzten Jahren betraf dies meist Bauvorhaben im Hamburger Raum, so etwa

- **Rosengarten in ‚Planten un Blomen‘**
Die 2003 geplante Erweiterung des Congress Centrum Hamburg auf die des ‚Rosengartens‘, eines Teils der Parkanlage ‚Planten un Blomen‘, wurde vom Vorstand des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein als unzulässiger Eingriff in diese wichtige historische Parkanlage kritisiert. Dem Appell an die politischen Entscheidungsträger war ein Teilerfolg beschieden: Die Erweiterung wurde – in reduziertem Umfang – vorgenommen.
- **Reformgarten der ‚Villa Bondenwald 56‘:**
Der geplanten Bebauung eines 1913 von Gartenarchitekt Erwin Barth angelegten Reformgartens beim Niendorfer Gehege stand seitens der städtischen Entscheidungsträger bereits nichts mehr im Wege. So führte unter anderem eine auf Initiative von Vereinsmitglied Herwyn Ehlers vom Vorstand des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein verfasste Stellungnahme, in der die gartenhistorische Bedeutung dieses größten erhaltenen Gartens von Erwin Barth in Hamburg herausgestellt wurde, zu einer Neubewertung durch die Hamburger Kulturbehörde. Die Zerstörung des Gartens konnte damit verhindert werden.



- **‚Moltke-Block‘ Hamburg-Altona:**
Eine 2010 geplante Nachverdichtung im großen Gartenhof eines Reformwohnungsprojektes aus den 1920er Jahren am Rathenaupark in Altona stieß bei vielen Vereinen auf Kritik. Auch der damalige Vorsitzende des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein Dieter Schramm forderte im Namen des LV gegenüber dem Bezirk Altona und den Fraktionen der Bezirksversammlung sowie dem Denkmalrat der Hamburger Kulturbehörde einen Erhalt des gesamten Ensembles. Nach intensiven Diskussionen in den Fraktionen und der Presse wurde das Ensemble in die Hamburger Denkmalliste aufgenommen und der Erhalt der Mietergärten gesichert.

Der Landesverband kann als Interessenvertretung mit großer fachlicher Kompetenz auftreten, finden sich doch unter seinen Mitgliedern neben freiberuflichen Garten- und Landschaftsarchitekten auch viele erfahrene Planer und Entscheidungsträger aus der Verwaltung, denen eine Einmischung in laufende Verfahren auf andere Weise nicht möglich wäre. In Einzelfällen ist es möglich, auch auf die Unterstützung der Arbeitskreise in der DGGL zurückzugreifen, etwa dem ‚Arbeitskreis Historische Gärten‘, um bundesweit renommierte Fachleute in laufende Diskussionen einzubinden.

Abbildung 84:
Der Rosengarten in
‚Planten un Blomen‘ Ende
der 1990er Jahre vom
Hamburger Fernsehturm
aus gesehen

Der Landesverband HH/SH heute: Was uns ausmacht

Innerhalb der DGGL vertritt der Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein im Wesentlichen dieselben Ziele wie der Bundesverband und die anderen Landesverbände. Die Zusammenarbeit findet hauptsächlich auf den sogenannten ‚Landesverbandskonferenzen‘ statt, die einmal jährlich abgehalten werden, um die Interessen der Landesverbände miteinander abzustimmen. Die Interessenvertretung gegenüber dem Bundesverband geschieht auf der ebenfalls jährlich stattfindenden Bundes- bzw. zweiten Landesverbandskonferenz. Dabei erweist sich die DGGL mit ihren verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen als lebendige und durchaus auch diskussions- und reformfreudige Gruppierung.

Doch auch mit anderen ‚grünen‘ Verbänden unterhält der Landesverband Kontakte ganz unterschiedlicher Art: Während die Berührungen mit ‚klassischen‘ Naturschutzverbänden wie dem Naturschutzbund ‚NABU‘ oder dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland ‚BUND‘, oder der Deutsche(n) Gartenamtsleiterkonferenz – GALK e.V. – meist auf etwaige Doppelmitgliedschaften beschränkt sind, bestehen seit einigen Jahren freundschaftliche Verbindungen zur Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e.V., Zweig Hamburg. Mit diesem in seinen Zielen dem Landesverband eng verwandten Verein werden besondere Veranstaltungen zusammen abgehalten, um Kosten zu sparen und den Informationsaustausch zu fördern. Zu diesen gemeinsamen Aktionen zählen z.B. Vorträge besonders prominenter Persönlichkeiten wie dem englischen Rosenzüchter David Austin oder dem Journalisten Robert Schäfer – Chefredakteur des DGGL-Organs ‚Garten + Landschaft‘ und der Zeitschrift ‚Topos‘.

Für die Zukunft ist mit diesem Verein ebenso wie mit dem Bund Deutscher Landschafts-Architekten (BDLA), Landesverband Hamburg, eine engere Absprache auf Vorstandsebene geplant, um Termine noch besser aufeinander abzustimmen und gemeinsame Interessen effektiver zu vertreten.

Lernen aus der eigenen Biographie?

Bereits in der Frühphase des ‚Vereins deutscher Gartenkünstler‘ eingerichtet, haben die Landesgruppen seit jeher ein starkes Eigenleben geführt. Zunächst als Korrektiv eines als gedanklich zu festgelegt empfundenen Vereinsvorstandes und zum engeren Kontakt der voneinander entfernt wohnenden Mitglieder gedacht, führten sie 1906 eine Öffnung für einen weiter gefassten Gartenkunstbegriff herbei, der den Verein als ‚Gesellschaft für Gartenkunst‘ von einem reinen Zusammenschluss professioneller Gartengestalter in eine breitere Öffentlichkeit führen sollte. Die Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein, namentlich F. Georg Hölscher, hatte daran durch ihre engen Kontakte zum Vereinsreformer Julius Trip in Hannover vermutlich einen erheblichen Anteil.

Der Übergang vom VdG zur DGfG und später zur DGGL hat den Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V. nur gering tangiert: Sowohl personell in der Vereinsleitung wie auch inhaltlich in den seit Beginn etwa monatlich stattfindenden Mitgliedertreffen zu beinahe unveränderten Themengebieten ist eine große Konstanz zu verzeichnen, sogar ungeachtet der tiefgreifenden Zäsuren durch zwei Weltkriege.

Trotz der schweren Kriegsjahre gelang der DGfG, was vergleichbaren Verbänden versagt blieb: Wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnten der Verein und viele der Landesverbände ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, ohne tiefgreifende Reformen durchführen zu müssen. Möglicherweise war es die Anpassungsfähigkeit, den Anspruch auf berufsständische Vertretung schlicht abzulegen, die der DGfG ab 1933 das Überleben sicherte – allerdings um den Preis eines gesellschaftlichen Bedeutungsverlustes, von dem sich die DGGL bis heute nicht vollständig erholt hat.

Der Landesverband HH/SH heute: Was uns ausmacht

Zu der bereits um 1900 diskutierten und bis heute eher zögerlichen Durchmischung des Vereins mit Laien liegen bezüglich des Landesverbandes keine Zahlen vor; die Führung des Landesverbandes verblieb jedoch stets in den Händen freiberuflicher Gartengestalter bzw. (und etwa in gleichem Anteil) in den Händen von Verwaltungsbeamten, zumeist aus Hamburg.

Nach wie vor ist die Frage der Vereinsausrichtung als offen zu bezeichnen und dies in mehrfacher Hinsicht: Dem Wunsch nach Öffnung des Vereins für Laienmitglieder steht ein weit überwiegender Anteil professioneller Planer gegenüber. Führt dies Spannungsverhältnis einerseits dazu, dass sich Laienmitglieder zum Teil nicht richtig aufgehoben fühlen (was z.B. unter anderem zur Gründung der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e.V. geführt hat), so kann der Landesverband andererseits aber auch nicht als berufsständische Interessenvertretung auftreten, wie dies etwa beim BDLA der Fall ist. Zwischen Laien und Profis angesiedelt, dem Naturschutz ebenso verpflichtet wie der aktuellen und der historischen Gartenkunst, steht die DGGL heute noch immer vor vielen Aufgaben, die zur Gründung des VdG und seiner Landesverbände führten.

Wenn Gartenhistoriker wie Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn in ihrer Darstellung der Geschichte des Bundesverbandes der DGGL feststellen, dass die Interessenlage und das Selbstverständnis des Vereins auch nach 100 Jahren seines Bestehens noch nicht hinreichend definiert war, so ist dem mit Einschränkung zuzustimmen – auch für den Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein. Andererseits sollte es Mut machen, dass ein derart heterogener, vielfach segmentierter Verein wie die DGGL als ältester grüner Interessenverband dieser Mitgliedsstärke noch heute existiert. Die Geschichte der DGGL spiegelt natürlich auch die deutsche Gesellschaftsgeschichte insgesamt und ein letztlich nicht klärbares Verhältnis des Menschen zur ‚Natur‘. Vielleicht verdankt die DGGL gerade dieser Offenheit ihr langes Leben?

Bemerkenswert ist, dass nach 110 Jahren immer noch ehrenamtlicher Landesverbandsarbeit bei nur wenig veränderten Themengebieten und einer nahezu unveränderten Organisationsstruktur gerade innerhalb der jüngeren Vereinsgeschichte neue Vermittlungsformen (Jahresheft, Werkstattgespräch, Fahrradtour etc.) etabliert wurden und der technische Anschluss an die Erwartungen einer Informationsgesellschaft vollzogen ist. Die mediale Vermittlung hat durch die Einrichtung eines Internet-Auftritts und die Herausgabe eines eigenen Jahresheftes ein vergleichsweise hohes Niveau erreicht.

Anders steht es um die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Vereins: Viele der ehemals im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein tätigen Mitglieder zählten zu den regional prägenden Gartenkünstlern ihrer Zeit: F. Georg Hölscher, Harry Maasz, Leberecht Migge, Gustav Lüttge und Günther Schulze, um nur einige der Bedeutendsten zu nennen. Sicher wäre es verfrüht, ähnliche Einzelwertungen auch für die jüngere Vereinsgeschichte vorzunehmen; doch erscheint es angesichts der Bedeutung, welche Hamburger Gartenkünstler insbesondere im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts im nationalen Fachdiskurs innehatten – erinnert sei nur an die Diskussionen um die Ausgestaltung des Hamburger Stadtparks in Winterhude in den Jahren um 1910 – fraglich, ob gartenkünstlerische Fragen innerhalb der Bevölkerung noch einen derart hohen Stellenwert besitzen. Besitzen die DGGL und ihr Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein auch heute noch eine so gewichtige Stimme im fachlichen oder allgemein gesellschaftlichen Diskurs? Den zweifellos wichtigen Erfolgen bei der Bewahrung historischer Gärten vor den Begehrlichkeiten wachsender Städte steht nicht in gleichem Maße eine Profilierung des Landesverbandes im freiraumplanerischen Diskurs gegenüber.

Wie geht es weiter?

Wagen wir einen Ausblick! ²⁷⁸

Die DGGL besteht in Hamburg und Schleswig-Holstein seit über 100 Jahren als eine der ältesten grünen Interessenvertretungen. Mit einigen der jüngeren Akteure wie der Architektenkammer, dem Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V., dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten BDLA e.V. und der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e.V. kooperieren wir in Sachfragen und Veranstaltungen. Letztlich ist aber die DGGL die einzige fachliche berufsübergreifende Interessenvertretung.

Organisation und Durchführung der Fortbildungsreihe „Grün Macht Geld“, neben der Fachtagung des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau und der „Malenter Runde“ des BDLA eine der bestbesuchten Fachveranstaltungen zum Thema Landschaftsgestaltung, wurde ehemals durch die DGGL mit initiiert. Vorübergehend teilt sich die Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt die Hauptverantwortung von „Grün Macht Geld“ mit der Geschäftsführung der igs 2013 hamburg gmbh. Die DGGL beteiligt sich jedoch weiterhin konzeptionell und leistet einen finanziellen Beitrag zur Durchführung. Im Hinblick auf die Zeit nach dem Gartenschau-Jahr 2013 möchten wir uns an der spannenden Aufgabe einer Neuausrichtung von „Grün Macht Geld“ beteiligen.

Die ehemals glanzvollen Bälle und gesellschaftlichen Höhepunkte des Jahres, beispielsweise das sogenannte Wintertanzfest, wurden durch fachlichen Austausch im Zuge von Verbandstagungen abgelöst. In der heutigen Zeit fällt häufig der Begriff des Networking. Letztlich dienen und dienen entsprechende Veranstaltungen genau dieser Vernetzung über das Zusammenkommen in lockerer geselliger Atmosphäre. Ein aktueller Ansatz im kleinen Kreise sind die Abende, an denen alle zwei Jahre die Neumitglieder im Anschluss an eine Vorstandssitzung zu einem gemütlichen Kennenlernen und Austausch eingeladen werden. Im Dezember trifft man

sich alljährlich nach dem Vortragsabend bei Punsch und Keksen. Es wäre sicher bedenkenswert, ob man vielleicht mit einer wieder eingeführten Gesellschaftsveranstaltung diese Tradition im größeren Rahmen erneut aufleben lassen könnte.

Obwohl in Hamburg und Schleswig-Holstein kein Lehrstuhl für Freiraumplanung oder Gartendenkmalpflege mit entsprechender Verzahnung zwischen DGGL und Hochschule existiert, ist die Mitgliederstruktur des Landesverbandes vergleichsweise jung. Um noch mehr junge Menschen für unsere Veranstaltungen und Ziele zu interessieren, möchten wir zukünftig mit der HCU (Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung), Fachbereich Architektur und Stadtplanung, kooperieren und zum Beispiel im Lauf des Jahres eine Vortragsveranstaltung in den Räumen der Hochschule stattfinden lassen.

Auch im neuen Hamburger Haus des Landschaftsbaus könnten DGGL-Veranstaltungen angeboten werden, um die Verzahnung zu stärken. Die Hamburgische Architektenkammer bietet mit ihren Räumlichkeiten ebenfalls ein gutes Forum für Fachvorträge und Veranstaltungen.

Öffentlichkeitsarbeit und Marketing sind heute Voraussetzung für erfolgreiche Vereine oder Verbände. Auf der Bundesebene gibt es im Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit bereits eine sehr gute Veranstaltung: die Auslobung des Ulrich-Wolf-Preises für junge Landschaftsarchitekten. Hier wird gezielt der Nachwuchs angesprochen und gewürdigt. Der letzte Wettbewerb beinhaltete die Aufgabe eines Entwurfes für die „Hamburger Terrassen“, ein in Hamburg-Wilhelmsburg gelegenes Teilstück der igs 2013. Vereinsmitglied Andreas Bunk hat bei der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs großen Einsatz gezeigt.

Ein weiteres Feld der Verbandsdarstellung bietet die aktuelle Überarbeitung der Internetseite des DGGL-Bundesverbandes. Sie

Wie geht es weiter?

wird wiederum unter besonderer Mitwirkung unseres Landesverbandes attraktiver gestaltet und zu einem interaktiven Garten- und Veranstaltungsführer der DGGL ausgebaut.

Die ehemalige Vereinszeitschrift der DGGL „Garten + Landschaft“ ist nach wie vor ein professionelles Medium für Fragen der Landschaftsarchitektur. Die Dokumentation unserer Vereinsarbeit könnte hier aber noch besser erfolgen, denn aus dem Magazin in seiner heutigen Erscheinungsform ist eine Verbindung zur DGGL nur auf wenigen Seiten ablesbar. Das Jahresheft unseres Landesverbandes schreibt hingegen Erfolgsgeschichte. Thematisch orientiert es sich an den Jahrbüchern der Bundes-DGGL. Diese jährlichen Schwerpunkte werden in unserem Jahresheft mit Aktivitäten auf lokaler und regionaler Ebene verknüpft.

Immer wieder wird der Landesverband angefragt, sich auf Messen oder Gartenschauen mit einem Stand zu präsentieren. Hierfür wollen wir aktuell noch mehr das ehrenamtliche Engagement unbeteiligter Vereinsmitglieder generieren, um in Zukunft in der Fachöffentlichkeit besser wahrgenommen zu werden.

In den vergangenen Jahren hat sich der DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein mehrfach erfolgreich in die politische Diskussion eingemischt. Wie erwähnt wurde der Rosengarten in Planten un Blumen daher nicht überbaut und die von Erwin Barth geplante Gartenanlage in Niendorf-Bondenwald wurde ebenfalls vor einer Bebauung geschützt. Es ist und bleibt ein wichtiges Aufgabenfeld der DGGL, sich regional auch politisch zu engagieren und, wo nötig, zu intervenieren. Dabei ist weiterhin auf das Zusammenwirken aller Fachverbände zu setzen. Zur besseren Vernetzung der Bundesländer Hamburg und Schleswig-Holstein finden die Vorstandssitzungen einmal jährlich in den Hamburger Umlandgemeinden statt. Die Mitarbeiter der jeweiligen Grünverwaltungen werden dabei zur Teilnahme eingeladen.

Mit dem derzeitigen Stand der Wahrnehmung unseres Vereins in der Fachöffentlichkeit stellt sich die Frage nach der Zukunft der DGGL. Wie werden wir es schaffen, in allen Altersgruppen Mitglieder zu gewinnen und für die Kontinuität unserer Arbeit und unserer Veranstaltungen zu sorgen? Wie kann es uns gelingen, neben dem rückwärts gewandten Blick auf die Gartenhistorie den Fokus verstärkt auf die zukünftigen Herausforderungen in der Freiraumplanung zu richten? Eine gute Antwort ist sicher der in unserem Landesverband praktizierte sogenannte „Erweiterte Vorstand“. Der Einsatz dort lohnt sich und bringt persönlichen und fachlichen Zugewinn. Durch den Austausch über Vereins-Angelegenheiten und die Organisation der verschiedenen Veranstaltungen werden viele informelle Nachrichten weitergegeben. Über das Engagement zum Beispiel bei der Erstellung des Jahreshefts lernt man viele Aufgaben kennen, die der normale Berufsalltag nicht abdeckt.

Dass der Landesverband in nunmehr 110 Jahren als ein Forum Bestand hat, das Angehörigen der „grünen Berufe“ und gartenkulturellen Laien zum interdisziplinären und Generationen übergreifenden Austausch dient, ist auf jeden Fall ein Anlass zum Feiern. Und es macht uns ein bisschen stolz, in den Fußstapfen so vieler bekannter und unbekannter Förderer von Gartenkunst und Landschaftskultur in Hamburg und Schleswig-Holstein zu wandeln. Wir wollen uns auch weiterhin den fachlichen und gesellschaftspolitischen Aufgaben widmen, die mit der Grünflächenentwicklung, ihrer Nutzung und Vermittlung in Hamburg und Schleswig-Holstein verbunden sind und freuen uns auf die Zeit, die vor uns liegt.

Ämterverzeichnis der Landesgruppe

Jahr	1. Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende(r)	Stellv. Vorsitzende(r)	Geschäftsführer(in)/ Schriftführer(in)	Schatzmeister
2011	Heino Grunert	Eva Henze	Margita Marion Meyer	Andreas Bunk/ Kira Jensen	Thomas Schokolinski
2010	Heino Grunert	Dieter Schramm	Jörg Matthies	Andreas Bunk/ Kira Jensen	Thomas Schokolinski
2009	Heino Grunert	Dieter Schramm	Jörg Matthies	Andreas Bunk/ Kira Jensen	Thomas Schokolinski
2008	Dieter Schramm	Heino Grunert	Jörg Matthies	Andreas Bunk/ Kira Jensen	Thomas Schokolinski
2007	Dieter Schramm	Jörg Matthies	Heino Grunert	Andreas Bunk/ Kira Jensen	Thomas Schokolinski
2006	Dieter Schramm	Jörg Matthies	Heino Grunert	Andreas Bunk/ Kira Jensen	Thomas Schokolinski
2005	Dieter Schramm	Jörg Matthies	Heino Grunert	Andreas Bunk/Karstens	Carsten Reese/ Thomas Schokolinski
2004	Rainer Dittloff	Jörg Matthies	Dieter Schramm	Andreas Bunk/Karstens	Carsten Reese
2003	Rainer Dittloff	Jörg Matthies	Dieter Schramm	Andreas Bunk/Karstens	Carsten Reese
2002	Rainer Dittloff	Rainer Peters	Dieter Schramm	Andreas Bunk/ Claudia Wollkopf	Carsten Reese
2001	Rainer Dittloff	Rainer Peters	Dieter Schramm	Claudia Wollkopf/ Andreas Bunk	Carsten Reese
2000	Rainer Dittloff	Rainer Peters	Egbert Willing	Claudia Wollkopf/ Hans Stökl	Carsten Reese
1999	Rainer Dittloff	Rainer Peters	Egbert Willing	Hans Stökl/ Claudia Wollkopf	Carsten Reese
1998	Rainer Dittloff	Rainer Peters	Egbert Willing	Hans Stökl/ Simone Baldauf	Carsten Reese
1997	Rainer Dittloff	Rainer Peters	Egbert Willing	Hans Stökl/ Simone Baldauf	Carsten Reese
1996	Klaus Deckert	Rainer Dittloff	Jürgen Rechter	Hans Stökl/Eva Henze	Carsten Reese
1995	Klaus Deckert	Rainer Dittloff	Jürgen Rechter	Eva Henze/ Hans Stökl	Dietrich Münchmeyer/ Carsten Reese
1994	Klaus Deckert	Rainer Dittloff	Jürgen Rechter	Eva Henze/ Egbert Willing	Dietrich Münchmeyer
1993	Klaus Deckert	Rainer Dittloff	Jürgen Rechter	Egbert Willing	Dietrich Münchmeyer
1992	Karl Georg Lindenlaub	Klaus Deckert	Jürgen Rechter	Egbert Willing	Dietrich Münchmeyer
1991	Karl Georg Lindenlaub	Klaus Deckert	Jürgen Rechter	Egbert Willing	Dietrich Münchmeyer
1990	Karl Georg Lindenlaub	Klaus Deckert	Jürgen Rechter	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1989	Karl Georg Lindenlaub	Klaus Deckert	Jürgen Rechter	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1988	Karl Georg Lindenlaub	Klaus Deckert	Jürgen Rechter	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1987	Karl Georg Lindenlaub	Klaus Deckert	Kurt Mohr	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1986	Michael Goecke	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1985	Michael Goecke	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1984	Michael Goecke	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1983	Michael Goecke	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	Thomas Ende	Dietrich Münchmeyer
1982	Michael Goecke	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	NN	Dietrich Münchmeyer
1981	Michael Goecke	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	NN	Dietrich Münchmeyer
1980	Rigobert Monard	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	Michael Goecke	Heinrich Schreiber
1979	Rigobert Monard	Karl-Georg Lindenlaub	Kurt Mohr	Michael Goecke	Heinrich Schreiber
1978	Rigobert Monard	Ulrich Brien	Kurt Mohr	Klaus Heberer	Heinrich Schreiber
1977	Rigobert Monard	Ulrich Brien	Kurt Mohr	Klaus Heberer	Heinrich Schreiber
1976	Rigobert Monard	Ulrich Brien	Heinz Draht	Klaus Heberer	Heinrich Schreiber
1975	Rigobert Monard	Ulrich Brien	Heinz Draht	Klaus Heberer	Heinrich Schreiber

Ämterverzeichnis der Landesgruppe

Jahr	1. Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende(r)	Stellv. Vorsitzende(r)	Geschäftsführer(in)/ Schriftführer(in)	Schatzmeister
1974	Rigobert Monard	Ulrich Brien	Heinz Draht	Klaus Heberer	Heinrich Schreiber
1973	Rigobert Monard	Ulrich Brien	Heinz Draht	Klaus Heberer	Helmut Schoenfeld
1972	Werner Hoffmann/ Ulrich Brien	NN	Hans Miller	Volker Wenkhausen	Helmut Schoenfeld
1971	Werner Hoffmann	Karl Georg Lindenlaub	Hans Miller	Volker Wenkhausen	Helmut Schoenfeld
1970	Werner Hoffmann	Karl Georg Lindenlaub	Hans Miller	Volker Wenkhausen	Helmut Schoenfeld
1969	Werner Hoffmann	Karl Georg Lindenlaub	Hans Miller	Herbert Schaake	Helmut Schoenfeld
1968	Werner Hoffmann	Karl Georg Lindenlaub	NN	Herbert Schaake	Helmut Schoenfeld
1967	Günther Schulze	NN	NN	Werner Kruspe	Klaus Deckert
1966	Günther Schulze	NN	NN	Werner Kruspe	Klaus Deckert
1965	Günther Schulze	NN	NN	Werner Kruspe	NN
1964	Günther Schulze	NN	NN	Werner Kruspe	NN
1963	Werner Hoffmann	NN	NN	Per Halby Tempel	NN
1962	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	Fritz Jantzen (vermutlich)	Helmut Fliegel (vermutlich)	NN	NN
1961	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	Fritz Jantzen (vermutlich)	Helmut Fliegel (vermutlich)	NN	NN
1960	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	Fritz Jantzen (vermutlich)	Helmut Fliegel (vermutlich)	NN	NN
1959	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	NN	NN
1958	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	NN	NN
1957	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	Victor Huhn	NN
1956	Karl Gustav Rausch	NN	NN	Victor Huhn	NN
1955	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	Victor Huhn	NN
1954	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	Victor Huhn	NN
1953	Karl Gustav Rausch	NN	NN	Victor Huhn	NN
1952	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	Victor Huhn	NN
1951	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	Victor Huhn	NN
1950	Karl Gustav Rausch (vermutlich)	NN	NN	Victor Huhn	NN
1949	Karl Gustav Rausch	NN	NN	Victor Huhn	NN
1948	Karl Gustav Rausch	Strobel		Victor Huhn/ Hans-Gerhard. Thierolf	NN
1947	NN	NN	NN	Victor Huhn	NN
1946	NN	NN	NN	NN	NN
1945	Victor Huhn	NN	NN	NN	NN
1944	NN	NN	NN	NN	NN
1943	NN	NN	NN	NN	NN
1942	NN	NN	NN	NN	NN
1941	NN	NN	NN	NN	NN
1940	NN	NN	NN	NN	NN
1939	NN	NN	NN	NN	NN
1938	Alfred Reimann	NN	NN	Paul Puttfarcken	NN
1937	Alfred Reimann	NN	NN	NN	NN

Ämterverzeichnis der Landesgruppe

Jahr	1. Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende(r)	Stellv. Vorsitzende(r)	Geschäftsführer(in)/ Schriftführer(in)	Schatzmeister
1936	Alfred Reimann	NN	NN	NN	NN
1935	Alfred Reimann	NN	NN	NN	NN
1934	Alfred Reimann	NN	NN	Paul Puttfarcken	NN
1933	Alfred Reimann (vermutlich)	NN	NN	NN	NN
1932	Alfred Reimann (vermutlich)	NN	NN	NN	NN
1931	Alfred Reimann	NN	NN	NN	NN
1930	Alfred Reimann	Röhe	NN	Schmidt	Paul Puttfarcken
1929	NN	NN	NN	NN	NN
1928	NN	NN	NN	NN	NN
1927	NN	NN	NN	NN	NN
1926	NN	NN	NN	NN	NN
1925	NN	NN	NN	NN	NN
1924	NN	NN	NN	NN	NN
1923	(Karl?) Goebel	Johannes von Ehren	NN	Schmidt	Paul Puttfarcken
1922	(Karl?) Goebel	Alfred Reimann	NN	Emil Heestermann	NN
1921	NN	NN	NN	C. Baensch	NN
1920	NN	NN	NN	(Carl?) Baensch	NN
1919	(Georg?) Goppelt	Christian Koopmann	NN	Emil Hestermann	(Lorenz?) von Ehren
1918	(Georg?) Goppelt	Christian Koopmann (1858-1927)	NN	Emil Hestermann	(Lorenz?) von Ehren
1917	Harry Maasz	NN	NN	NN	NN
1916	Harry Maasz (vermutlich)	NN	NN	NN	NN
1915	Harry Maasz	NN	NN	NN	NN
1914	Harry Maasz (vermutlich)	NN	NN	Buchborn (2. Schriftführer)	
1913	Harry Maasz	F. Georg Hölscher	NN	Arthur Stehr	Karl Hennig
1912	Harry Maasz	F. Georg Hölscher	NN	Arthur Stehr (vermutlich)	Reger
1911	Harry Maasz	F. Georg Hölscher (vermutlich)	NN	Arthur Stehr	
1910	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher	NN	Wilhelm Holtz	Arthur Stehr
1909	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher	NN	Wilhelm Holtz	Arthur Stehr
1908	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher (vermutlich)	NN	Wilhelm Holtz (vermutlich)	NN
1907	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher	NN	Wilhelm Holtz	Arthur Stehr
1906	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher	NN	Wilhelm Holtz	NN
1905	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher (vermutlich)	NN	Wilhelm Holtz (vermutlich)	NN
1904	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher	NN	Wilhelm Holtz	NN
1903	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher (vermutlich)	NN	Wilhelm Holtz (vermutlich)	NN
1902	Christian Koopmann	Max Erich Ferber	NN	Wilhelm Holtz	Mohr
1901	Christian Koopmann	F. Georg Hölscher	NN	Emil Hestermann	Mohr

Mitglieder 2011

- A** Andreä und Klingenberg, Landschaftsarchitekten
Andresen, Julius
arboS Freiraumplanung
- B** Baake, Peter
Bahr, Olaf
Baldauf-Hammill, Simone
Balke, Roland
Bartels, Gustav
Baum, Gerd
Beck, Jens
Becker Nelson, Freiraumplanung
Beierbach, Emil
Beierbach, Michael
Bendzko, Udo
Beran, Ingo
BfW GmbH, Garten- und Landschaftsbau,
Boedecker, Paula,
Bollmann, Gerd
Bontrup, Brunhilde,
Borgmann, Sylvia,
Borgmann & Eckholdt GmbH, Garten- und Landschaftsbau
Bosse, Maren
Boymann, Garten- und Landschaftsbau GmbH,
Bradfish, Horst
Brandenburg GmbH, Garten- und Landschaftsbau
Breimann & Bruun GmbH
Brenning, Christiane
Brien, Wessels, Werning GmbH, Landschaftsarchitekten BDLA,
Buck, Georg, Garten- und Landschaftsbau GmbH
Bunk, Andreas
Buscher, Hartwig
- C** Carsten, Antje
Clasen & Co., Baumschulen GmbH
Clausen, Klaus-Dieter
- D** Dechow, Irina
Deckert, Klaus
Diestelmeier, Werner
Dietrich, Peter
Dittloff + Paschburg, Landschaftsarchitekten BDLA
- €Drechsler, Ulrike
- E** Eckebrecht, Berthold
Edye, Constanze
Ehlers, Herwyn
Ehlers, Mareile
Ehmcke, Joachim & Söhne oHG, Garten- und Landschaftsbau
Ehrling, Erich, Garten- und Landschaftsbau
Ende, Jutta
Eppinger, Ulrike
Esselborn-Große, Sina
euro-Baumschulen, Rudolf Schmidt
- F** Fachverband GaLaSpo HH e.V.
Fischer, Wolfram
Fliegel, Baumschulen GmbH
Flor, Marlen
Fockel, Erik
Frädrieh, Kirsten
Frädrieh, Wolfgang
Frähmcke, Anke
Franck, Peter
Franke, Kai
Freie und Hansestadt Hamburg,, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Landschafts- und Grünplanung
- G** Gamradt, Heino
Gawron & Co., GmbH & Co.
Gosda, Hartmut
Grunert, Heino
Günther, E., Garten- und Landschaftsbau GmbH
Günzel, Reinhart
Gurr, Nikolaus
- H** Hahn, Rolf
Hahne, Heinz
Halfas, Georg
Harms, Insa
Heineken, Fred-H.
Heinsohn, Gebrüder, Baumschulen
Heise-Taake, Sibylle
Henrichsen, Klaus
Henze, Eva
Herda, Simon
Herrmann, Michael
Hess, Ernst-Dietmar
Hesse, Frank-Pieter
Heyde, Anita
Heydorn, Dieter,
Hildebrandt, Klaus M.
- Hildebrandt, Klaus, Garten- und Landschaftsbau GmbH
Hollenweger-Haskell, Judith
Hohenberg GmbH, Garten- und Landschaftsbau
Holtermann, Katharina
Holz, Nicole
Hövermann, Ortwin
- J** Jacob, Angelika
Jahnke, Elke
Jansen, Bernward Benedikt
Jelitto, Margot
Jelitto-Gidion, Jeanette
Jensen, Kira
Jensen, Sebastian
Jepsen-Morszeck, Karin
Jochem, Julie
- K** Kellermann, Britta
Kernke, Siegfried
Stadt Kiel, Garten- und Friedhofsamt
Kirchgeorg, Annette
Klandt, Katrin
Kleiner, Bärbel
Klisch, Michael
Kohlstock, Holger
Kompan GmbH
Kordes, W. & Söhne GmbH & Co. KG, Rosenschulen
Kordes-Jungpflanzen, Handels GmbH
Kornak, Barbara
Kremer GmbH, Garten- und Landschaftsbau
Kruspe, Werner
- L** Lahtz, Hans Hermann
Landesbund der Gartenfreunde
LANDSCHAFT & PLAN, Margarita
Borgmann-Voss
Lang, Gudrun
Lange, Horst Günter
Langenbach, Heike
Lassahn, Antje
Lindenlaub, Karl-Georg
Lobmeyer, Wulf
Lorenz, Sabine
Lory, Grit
Lucas, Silke
Lucht, Gretmarie
Lunge, Rüdiger
Lünsmann-Pielke, Ursel

Mitglieder 2011

- M** Manzelmann, Karl
Matthies, Jörg
Meyer, Ulrich
Meyer, Margita M.
Meyer, Almut
Michow, L.
Mielenz, Hans-Jürgen
Miller, Gerhard
Mohr, Helmut
Muhs, Holger
Müller-Bründel, Michael
Münchmeyer, Dietrich
- N** Naturstein-Vertrieb-Nord GmbH
Nolting, Sabine
- O** Osbahr GmbH, Garten- und
Landschaftsbau
- P** Peiffer, Anja
Peters, Reiner
Planungsgruppe Landschaft, Fa.
Thieme-Hack
Plomin, Peter
Pohl, Wolf
Preuß, Werner
Pröwrock, Thomas
- R** Rakelbusch, Harald
Rechter, Jürgen
Redeker, Joh. & Sohn KG, Garten-
und Landschaftsbau
Reese, Carsten
Reifner, Martina
Riecken, Heidi
Roitzsch, Christine
Ruhnke, Amiyo
Rumpf, Neithard
Rüssmann GmbH, Garten- und
Landschaftsbau
- S** Schabbel-Mader, Gabriele
Schachtschneider-Baum, Dörte
Schaefer, Hajo
Schäfer, Anneth
Schaper, Hartmut
Scharnweber GmbH, Garten-
und Landschaftsbau
Schlatermund GmbH, Garten-
und Landschaftsbau
Schlie, Urte
Schlote, Cord
Schmahl, Wolfgang
Schmale, Rudolf GmbH, Garten-
und Landschaftsbau
Schmidt-Stohn, Sybille
Schnitter, Joachim
Schoenfeld, Helmut
Schokolinski, Thomas
Schoppe, H. O. Dieter
Schoubye, Stefanie
Schramm, Dieter
Schreiber, Heinrich
Schröder, Klaus
Schulze, Ingrid
Schween, Harald
Seemann, Agnes
Sempff, Carsten
Siller, Landschaftsarchitekten
Singelmann, Adolf
Spreckelsen, Karin
Stalljann, Heinrich
Stein, Sören
Stökl, Hans
Stökl, Ruprecht
Störmer, Petra
Strömer, Martje
- T** Teichmann, Gisela und Günther
Thomsen, Uwe
Timm, Ulrich
Timm, Brigitte
- V** Vanselow, Steffen
Vesting, Thomas
Vieth, Kerstin Imogen
Vogt, Christine
Voigt, Uwe
vom Kothen, Vera
von Deyn, Margaretha
von Ehren GmbH & Co KG, Lorenz
von Hennigs, Burkhard
von Winterfeld, Henning
- W** Wagner, Wolfgang
Warda, Hans-Dieter
Wegener, Ursula
Wendt, Helga
Wettig-Homm, Ingrid
Wiese & Suhr GmbH, Garten- und
Landschaftsbau
Wietzke, Jan
Wiggenhorn & van den Hövel,
Landschaftsarchitekten
Wilckens-Mohr, Claudia
Willing, Egbert
Wohlt, Ernst GmbH & Co. KG
Wrede, Werner
Wulf GmbH, Garten- und Land-
schaftsbau
Wüsten, Thomas
- Z** Zehetner, Peter
Zell, Gerhart
Zemk, Landschaftsarchitekten
Zeng, Wilfried

- 1 Thierolf, Hans., Bericht über die Tätigkeit der Landesgruppe Hamburg / Schleswig-Holstein. In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (1948), S. 15.
- 2 Recherche und Erstellung der Vereinstätigkeit durch Heidi Karstens, Mario Peters und Carsten Reese.
- 3 Zitiert nach Menze, Clemens: Wilhelm von Humboldt und der preußische Kunstverein. In: Jamme, Christoph (Hg.) unter Mitw. von Frank Völkel: Kunst und Geschichte im Zeitalter Hegels. Hamburg 1996, S. 191–226.
- 4 Bösterling, Antonius, Die Geschichte der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.; In: Das Gartenamt, 1993, Heft 5, S. 318–323.
- 5 Gemischter Stil mit landschaftlichen und geometrischen Gestaltungselementen, die wesentlich auf dem „Lehrbuch der schönen Gartenkunst“ des Lenné-Schülers Gustav Meyer (1816–1877) beruhen.
- 6 Vgl. dazu Sorge-Genthe, Irmgard, Hammonias Gärtner: Geschichte des Hamburger Gartenbaues in den letzten drei Jahrhunderten. Hamburg 1973.
- 7 Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgebungen, herausgegeben von der Administration, 1. Jg. (1836), S. 1–6.
- 8 Rickert, Franz, Chronik des schleswig-holsteinischen Gartenbaues, Hamburg 1995, S. 81f.
- 9 Ab 1936 als „Hamburger Gartenbau-Verein“ (Nebel, Rolf, 150 Jahre Hamburger Gartenbauverein e. V.: 1836–1986. Hamburg 1986).
- 10 Gröning, Gert u. Joachim Wolschke-Bulmahn: 1887–1987: Ein Rückblick auf 100 Jahre DGGL (= Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege; Bd. 10), Berlin 1987, S. 21.
- 11 Zitiert nach Gröning/Wolschke-Bulmahn, DGGL, 1987, S. 22.
- 12 Schneider, Uwe: Hermann Muthesius und die Reformdiskussion in der Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts. Worms 2000, S. 229ff.
- 13 Schneider, Muthesius, 2000, S. 261f.
- 14 Fintelmann, Axel/ Alexander Weiß, Verhandlungen der dreizehnten Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler am 5., 6. und 7. August 1900 zu Halle a. S.; In: Die Gartenkunst, Jg. 2 (1900), Anhang 2, S. 16.
- 15 Holtz, Wilhelm: Sitzung der Gruppe Hamburg am 11. März 1905 in Kothes Wintergarten zu Hamburg. In: Die Gartenkunst, Jg. 7 (1905), Anhang 1: Sitzungsberichte des Vereins deutscher Gartenkünstler, S. 9.
- 16 Anonym, Von der Versammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler in Berlin. In: Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung, 7. Jg. (1892) Heft 31, S. 351 (Zitiert nach Schneider, Muthesius, S. 234).
- 17 Schneider, Muthesius, 2000, S. 237f.
- 18 Schneider, Muthesius, 2000, S. 257.
- 19 Vgl. Holtz, Wilhelm, Die Gruppe Hamburg. In: Die Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 4, S. 10–11. Vgl. die Vereinsberichte der Gruppe Hamburg in der Zeitschrift ‚Die Gartenkunst‘ der Jahre 1901–1905.
- 20 Vgl. Gröning, Gert/ Joachim Wolschke-Bulmahn: Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Berlin/ Hannover 1997, S. 254.
- 21 K., Personalmeldungen. In: Die Gartenkunst, 14. Jg. (1912), Heft 9, S. 146.
- 22 Anonym, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 1, S. 4.
- 23 Ebenda
- 24 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 197. Vgl. Anonym, Personalmeldungen Tagesgeschichte. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 3, S. 8.
- 25 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 197
- 26 Anonym, Personalmeldungen. In: Die Gartenwelt, 19. Jg. (1915), Heft 34, S. 404.
- 27 Anonym, Personalmeldungen. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 11, S. 6.
- 28 Anonym, Personalmeldungen Tagesgeschichte. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 3, S. 8.
- 29 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: VdG, Gruppe Hamburg vom 12.2.1904. In: Die Gartenkunst, 6. Jg. (1904), Heft 3, S. 59–60.
- 30 Fintelmann, Axel/ Alexander Weiß, Verhandlungen der sechzehnten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Gartenkünstler am 9.–13. August 1903 im Rathause zu München nebst den Vorträgen der Herren Universitätsprofessor H. Mayr – München, Stadtgartendirektor Trip – Hannover und Hofgärteningenieur Schall – München (Deutschland). In: Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Anhang, S. 1–22.
- 31 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 11.3.1907. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Beilage 6, S. 6.
- 32 Fintelmann, Axel, Verhandlungen der vierzehnten Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler am 11.–14. August 1901 in der Stadthalle zu Elberfeld. In: Die Gartenkunst, 3. Jg. (1901), Anhang, S. 1–29.
- 33 Kuick-Frenz, Elke von, Anwalt des sozialen Grüns. Die funktionale und gestalterische Entwicklung öffentlicher Grün- und Freiflächen am Beispiel der Planungen Otto Linnés (Teilband 1), Hamburg 2000, S. 256.
- 34 Stehr, Arthur, Personalmeldungen. In: Die Gartenwelt 18. Jg. (1915), Heft 6, S. 84.
- 35 Verein deutscher Gartenkünstler, Verzeichnis der Mitglieder des Vereins deutscher Gartenkünstler. Aufgestellt am 1. März 1901, Berlin 1901; sowie: Echtermeyer, Theodor (Hg.), Die Königliche Gärtnerlehranstalt Dahlem (bei Berlin-Steglitz). Gegründet 1824. Denkschrift zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen der Anstalt in Dahlem 1903–1913. Berlin 1913, nach Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 146.
- 36 Anonym, Standesnachrichten/Kleine Mitteilungen. In: Die Gartenkunst, 37. Jg. (1924), Beilage 3, S. 2.
- 37 Verein deutscher Gartenkünstler, Verzeichnis der Mitglieder 1901; Echtermeyer, Gärtnerlehranstalt Dahlem, 1913, nach Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 146.
- 38 Nachlass Hölscher, Manuskript, o.D., o.S., Archiv Stiftung Historische Museen Hamburg, Helms-Museum.
- 39 Anonym, F. Georg Hölscher; in: Der Deutsche Gartenarchitekt, 7. Jg. (1930) Heft 3, S. 33.
- 40 Nachlass Hölscher, Manuskript, o.D., o.S.
- 41 Anonym, Sitzungsbericht der Gruppe Hamburg vom 18. Juni 1904. In: Die Gartenkunst, 3. Jg. (1901), Heft 8, S. 170–171; Verhandlungen der siebzehnten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Gartenkünstler am 4.–5. August 1904 in der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf. In: Die Gartenkunst, 6. Jg. (1904), Beilage, S. 14–16.
- 42 Ringenberg, Jörgen, Der Harburger Stadtpark – eine der drei großen Hamburger Volksparkanlagen. In: Stadt + Grün. Das Gartenamt, 53. Jg. (2004), S. 42.
- 43 Schneider, Muthesius, 2000, S. 261ff.
- 44 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 140.
- 45 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 152.
- 46 Anonym, Personalmeldungen. In: Gartenwelt, 19. Jg. (1915), Heft 18, S. 212.
- 47 Anonym, Personalmeldungen. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), 5. Beilage, S. 8.
- 48 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 152.
- 49 Anonym, F. Georg Hölscher. In: Der Deutsche Gartenarchitekt, 9. Jg. (1932) Heft 7/8, S. 41.
- 50 Stehr, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein, am 13. März 1912. In: Die Gartenkunst, 14. Jg. (1912) Beilage 7, S. 8.
- 51 Hölscher, Ferdinand Georg, Einige Worte des Königlichen Garteninspektors F. G. Hölscher über die Pflanzung von Obstbäumen in den deutschen Volkspark der Zukunft. In: Maasz, Harry, Der Deutsche Volkspark der Zukunft: Laubenkolonie und Grünfläche, Frankfurt/O. 1913, S. 39–42; Hölscher, Ferdinand Georg, Rentabilitätsrechnung der zur Anpflanzung gelangenden 1000 Obstbäume für den Zeitraum von 65 Jahren, Ebenda, S. 48–51.
- 52 Fintelmann, Axel/Alexander Weiß, Verhandlungen der sechzehnten Hauptversammlung. In: Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Anhang, S. 7.
- 53 Vgl. dazu die detaillierten und anregenden Darstellungen des Geschehens in Schneider, Muthesius, 2000, S. 254ff.
- 54 Trip, Julius, Vereinsberichte: DGfG, Die Gruppe Hannover, Braunschweig, Bremen und Oldenburg, vom 18.2.1906. In: Die Gartenkunst, 8. Jg. (1906), Beilage 3, S. 7.
- 55 Schneider, Muthesius, 2000, S. 256f.
- 56 Ebenda, S. 257.
- 57 Ebenda
- 58 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Die Gruppe Hamburg vom 12.1.1906. In: Die Gartenkunst, 8. Jg. (1906) Beilage 3, S. 4.
- 59 Heicke, Carl, 22. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Studienfahrt nach England. In: Die Gartenkunst, 11. Jg (1909), Heft 8, S. 145–149.

Fußnoten

- 60 Ebenda.
- 61 Wolschke-Bulmahn, Joachim/Gert Gröning: 1913–1988: 75 Jahre Bund Deutscher Landschafts-Architekten BDLA. Teil 1. Zur Entwicklung der Interessenverbände der Gartenarchitekten in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Hg. Bund Deutscher Landschafts-Architekten e.V., Bonn 1988, S. 21 u. 86.
- 62 H[esdörffer, Max], Nachschrift des Herausgebers. In: Gartenwelt, 15. Jg. (1911), Heft 32, S. 448.
- 63 Wolschke-Bulmahn/Gröning, BDLA, S. 23.
- 64 Ebenda, S. 26.
- 65 Ebenda, S. 31.
- 66 Anonym, Aus den Vereinen: Die Ortsgruppe Hamburg der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. In: Gartenwelt, 23. Jg. (1919), Heft 35, S. 280.
- 67 Hestermann, Emil, Sitzungsbericht der Gruppe Hamburg vom 9. Januar 1902 im Vereinslokal „Hackerbräu“. In: Die Gartenkunst, 4. Jg. (1902) Heft 2, S. 89.
- 68 H[esdörffer, Max], Tagesgeschichte: Hamburg. In: Gartenwelt, 17. Jg. (1913), Heft 17, S. 240.
- 69 Kuick-Frenz, Elke von, Anwalt des sozialen Grüns, 2000, S. 255–256.
- 70 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 01.5.1908. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Beilage 6, S. 6.
- 71 Husen, Britta von/Heino Grunert, Der Gartenarchitekt Jacob Ochs (1871–1927) und sein Atelier. In: Die Gartenkunst, 11. Jg. (1999), Heft 1, S. 54–80.
- 72 Migge, Leberecht, Die Gartenbauausstellung Altona 1914. In: Die Gartenkunst, Jg. 27 (1914), Heft 3, S. 46–48.
- 73 Maasz, Harry, Verschiedenes: Die Gartenbau-Ausstellung Altona 1914. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Heft 9, S. 145.
- 74 Anonym, Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst an der Kriegsjahreswende. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 1.
- 75 Anonym, Adressen von Feldzugsteilnehmern. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), 20. Beilage, S. 3; Anonym, Die im Heeresdienste stehenden Mitglieder der D.G.f.G.. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 13.
- 76 Anonym, Kriegsjahreswende, 1915, S. 1.
- 77 Luserke, Wilhelm, Betrachtungen im Schützengraben. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 2, S. 22–23.
- 78 Berthold, Aus einem Feldpostbriefe“. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 2, S. 23.
- 79 Mangoldt, K. von, Der Krieg als Förderer des Kleingartenwesens. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 2, S. 23–24.
- 80 Heicke, Carl, An unsere Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 20, S. 8.
- 81 Vgl. Anonym, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst e.V., Neue und berichtigte Feldpostadressen, Nachrichten über Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Beilage 4, S. 2–3.
- 82 Anonym, Gruppe-Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Beilage 5, S. 9.
- 83 Vgl. Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Mitgliederverzeichnis 1937. Berlin 1937; Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V., Mitgliederverzeichnis 1949. Hamburg 1949.
- 84 Goppelt, Georg, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 31. Jg. (1918), Beilage 6, S. 3.
- 85 Vgl. Lange, Willy (Hg.), Deutsche Heldenhaine, Leipzig 1915, sowie die ausführliche Darstellung dazu bei Gröning, Gert/ Uwe Schneider, Naturmystifizierung und Germanische Mythologie – Die Heldenhaine, ein nationalistisches Denkmalskonzept aus dem Ersten Weltkrieg. In: Gartenkultur und nationale Identität: Strategien nationaler und regionaler Identitätsstiftung in der deutschen Gartenkultur. Hg. von Gert Gröning/ Uwe Schneider, Worms 2001, S. 94–117.
- 86 Luserke, Wilhelm, Der Heldenhaingedanke in der Auffassung des Kriegsteilnehmers. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Heft 1, S. 2–4.
- 87 Heicke, Carl, Lichtbilder-Reihe über Kriegerfriedhöfe und Kriegerehrung. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Beilage 11, S. 3.
- 88 Anonym, Gruppe Brandenburg. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Beilage 5, S. 6.
- 89 Maasz, Harry, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Beilage 2, S. 6.
- 90 Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Heldenhaine, Frankfurt 1916.
- 91 Luserke, Wilhelm, Schützengraben, 1915, S. 22–23.
- 92 Luserke, Wilhelm, Kriegsgartenbaupolitik. In: Gartenwelt, 20. Jg. (1916), Heft 2, S. 20–21.
- 93 Vgl. die ausführliche Untersuchung der Gartengeschichte des Parks Tannenhöft von Ingrid A. Schubert, „Tannenhöft“ – Gartenkunstwerk und Arboretum, in: Tannenhöft – 90 Jahre Arboretum – 50 Jahre Institut für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung, M. Liesebach und B.R. Stephan (Hg.), Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg, September 1998 (korrigierter Nachdruck) [www.vti.bund.de/fileadmin/dam_uploads/Institute/FG/Pdf/Arboretum/Arboretum_Tannenhoeft.pdf, vom 29.07. 2011], S. 3–87.
- 94 Heicke, Carl/Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das XL. Geschäftsjahr (1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1927) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 15. August 1928. In: Die Gartenkunst, 41. Jg. (1928), Beilage 10, S. 13.
- 95 Heicke, Carl/Franz Hallbaum/ Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das XLI. Geschäftsjahr (1. Januar 1928 bis 31. Dezember 1928) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 30. Juni 1929. In: Die Gartenkunst, 42. Jg. (1929), Beilage 7, S. 8. ; Hallbaum, Franz/ Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das 42. Geschäftsjahr (1. Januar 1929 bis 31. Dezember 1929) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 1. Juni 1930. In: Die Gartenkunst, 43. Jg. (1930), Beilage 6, S. 8. ; Hallbaum, Franz/ Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das 43. Geschäftsjahr (1. Januar bis 31. Dezember 1930) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, e. V., und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 30. September 1931. In: Die Gartenkunst, 44. Jg. (1931), Beilage 11, S. 8.
- 96 Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 42. Jg. (1929), Beilage 2, S. 3.
- 97 Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Beilage 12, S. 2.
- 98 Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Mitgliederverzeichnis, Berlin 1937.
- 99 Allinger, Gustav, Zur Beachtung! In: Die Gartenkunst, 47. Jg. (1934), Beilage 1, S. 3.
- 100 Puttfarcken, Paul, Gruppe Hamburg (Schleswig-Holstein). In: Die Gartenkunst, 47. Jg. (1934), Beilage 5, S. 3.
- 101 Freundlicher Hinweis und Recherche zum Jahresprogramm 1934 sowie zur Stellungnahme der DGfG zu den Umgestaltungen in den Wallanlagen (Planten un Blumen) von Heino Grunert.
- 102 Vgl. Grunert, Heino, 75 Jahre Planten un Blumen – Hamburgs Niederdeutsche Gartenschau von 1935. In: Stadt+Grün, 11. Jg. (2010), S. 51–59.
- 103 Anonym, Aus den Gruppen der D.G.f.G.: Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 44. Jg. (1931), Beilage 3, S.9.
- 104 Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 48. Jg. (1935), Beilage 3, S. 2.
- 105 Ein Wegweiser durch Planten un Blumen – Niederdeutsche Gartenschau Hamburg 1935; Ratgeber für den Garten. Verantwortlicher Schriftleiter Curt Backeberg. Altona 1935.
- 106 Kube, Hermann/Christian H. Roselius/Hermann Wernicke, Bericht über das 45. Geschäftsjahr (1. Januar bis 31. Dezember 1932) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e. V. und über die Entwicklung der Gesellschaftsangelegenheiten bis zum 30. Juni 1933. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Beilage 9, S. 3.
- 107 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 26–27.
- 108 Kube/Roselius/Wernicke, Bericht über das 45. Geschäftsjahr. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Beilage 9, S. 3.
- 109 Wernicke, Hermann, Bericht über die Vertreterversammlung am 29. Juli 1933 im Hotel „Zum Königlichen Hof“ in Hannover. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Beilage 9, S. 3.
- 110 Hübotter, Wilhelm, Brief an Hans Schiller vom 30.06. 1949, Archivmaterial der DGGL. Zitiert nach: Gröning/Wolschke-Bulmahn, DGGL, 1987, S. 66.
- 111 Kube/Roselius/Wernicke, Bericht über das 45. Geschäftsjahr. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Beilage 9, S. 3.
- 112 Allinger, Gustav, Neuordnung des Gartenbauwesens. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933) Heft 9, S. 134–137.

- 113 Anonym, Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V.“. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Heft 9, S. 144.
- 114 Allinger, Gustav, Neuordnung des Gartenbauwesens, 1933, S. 134–137.
- 115 Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Mitgliederverzeichnis, Berlin 1937, S. 3, 47.
- 116 Langerhans, Oswald, Aufruf!. In: Die Gartenkunst, 48. Jg. (1935), Heft 2, S. 17.
- 117 Vgl. Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 19.
- 118 Hirsch, Wilhelm, VDG-Rundbrief vom 27.06.1933, zitiert in Wolschke-Bulmahn/Gröning, BDLA, 1988, S. 61.
- 119 Ebenda, S. 64.
- 120 König, Hermann, 20 Jahre Bund Deutscher Gartenarchitekten e. V. BDGA. In: Der Deutsche Gartenarchitekt 10. Jg., Heft 3, S. 28–31, hier S. 29. Zitiert nach Wolschke-Bulmahn/Gröning, BDLA, 1988, S. 64.
- 121 Wolschke-Bulmahn/Gröning, BDLA, 1988, S. 64–68.
- 122 König, Hermann, Zur Frage des Wiederaufbaues zerstörter Ortschaften im Osten und Westen. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Heft 20, S. 295–296.
- 123 Anonym, Neuangemeldete Mitglieder. In: Die Gartenkunst 32. Jg. (1919), Beilage 2, S. 2.
- 124 König, Hermann, In eigener Sache. In: Der Deutsche Gartenarchitekt, 3. Jg. (1926), Heft 5, S. 8.
- 125 König, Hermann, Noch etwas über die Werkbund-Ausstellung Stuttgart 1927. In: Der Deutsche Gartenarchitekt, 4. Jg. (1927), Heft 8, S. 91–92.
- 126 Unter den 2736 erfassten Biografien zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts finden sich nur 40 Frauen, weniger als 1, 5 % (Vgl. Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997).
- 127 Tutenberg, Ferdinand, Des Gärtners Stammbuch. In: Gartenwelt, 8. Jg. (1904), Heft 35, S. 418–419; Ewert, Otto, Zum 70. Geburtstag des pens. Preuß. Gartenbaudirektors Ferdinand Tutenberg. In: Die Gartenkunst, 57. Jg. (1944), Beilage 7–9, S. 2.
- 128 Ebenda.
- 129 Anonym, Fritz (sic) Tutenberg. Zu seinem 40jährigen Berufsjubiläum. In: Gartenwelt, 32. Jg. (1928), Heft 15, S. 208.
- 130 Ebenda
- 131 Tutenberg, Stammbuch, 1904; Ewert, 70. Geburtstag, 1944, Beilage 7–9, S. 2.
- 132 Wikimedia Foundation Inc., San Francisco, Ferdinand Tutenberg [http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Tutenberg, vom 21.03.2011].
- 133 Tutenberg, Stammbuch, 1904; Ewert, 70. Geburtstag, 1944, Beilage 7–9, S. 2.
- 134 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 394.
- 135 Schubert, Tannenhöft, 1998, S. 31, 64–65.
- 136 Anonym, Neue und berichtigte Adressen unserer im Felde stehenden Mitglieder. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 20, S. 8.
- 137 Anonym, Neue u. berichtigte Feldpostadressen, Nachrichten über Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915) Beilage 4, S. 4.
- 138 Anonym, Anschriften-Änderungen Mitglieder DGfG. In: Die Gartenkunst, 32. Jg. (1919), Beilage 6, S. 3.
- 139 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 307.
- 140 Reimann, Alfred, Eine Dorfverschönerungsaktion des Amtes „Schönheit der Arbeit“ (Ottersberg). In: Die Gartenkunst, 49. Jg. (1936), Beilage 10, S. 2–3.
- 141 Puttfarcken, Paul, DGfG Landesgruppe Hamburg-Schleswig-Holstein: Bericht über die Tagung am 22. April 1938 in Hamburg. In: Die Gartenkunst, 51. Jg. (1938), Beilage 10, S. 13.
- 142 Schubert, Tannenhöft, 1998, S. 31, 64–65.
- 143 Anonym, Neuangemeldete Mitglieder DGfG. In: Die Gartenkunst, 15. Jg. (1913), Beilage 2, S. 2.
- 144 Hestermann, Emil, DGfG Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 35. Jg. (1922), Beilage 2, S. 3.
- 145 Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 43. Jg. (1930), Beilage 3, S. 6.
- 146 Bock, Carsten, gartenrouten zwischen den meeren, http://www.gartenrouten-sh.de/index.php?id=villengarten_wulfrie, vom 25.08.2011.
- 147 Anonym, DGfG Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 43. Jg. (1930), Beilage 12, S. 5.
- 148 Reimann, Alfred, Kleinhäuser und der Garten. In: Die Gartenkunst, 57. Jg. (1944) Beilage 7–9, S. 2.
- 149 Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V., Mitgliederverzeichnis 1949, Hamburg–Gross Flottbek, 1949, S. 6.
- 150 Freundliche Auskunft von Werner Kruspe vom 29.09.2011.
- 151 Schubert, Tannenhöft, 1998, S. 31, 64–65.
- 152 Soweit nicht anders angegeben alle biografischen Angaben nach Wagner, Jörn, Technik und Konstruktion als integraler Bestandteil des Entwurfes und der Realisierung von Gärten und städtischen Freiräumen, dargestellt an typischen Beispielen aus dem Werk von Harry Maasz, Berlin, TU, Diss, 2003. Vgl. Eichhorn, Maren, Harry Maasz: Leben und Werk (1880–1946), Kiel, Univ., Diss, 2002 sowie Kastorff-Viehmann, Renate, Harry Maasz, Gartenarchitekt, Gartenschriftsteller, Gartenpoet: Gärten in Lübeck; Begleitpublikation zur Ausstellung vom 17. Mai bis 26. September 1998 im Kulturforum Burgkloster zu Lübeck. Hg. Von Ingaburgh Klatt.
- 153 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 239.
- 154 Anonym, Neue Mitglieder ab 1. November 1936. In: Die Gartenkunst, 50. Jg. (1937), Beilage 1, S. 3.
- 155 Anonym, Verschiedene Mitteilungen: OG-Prüfung GLA Berlin-Dahlem. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Heft 9, S. 164.
- 156 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 378.
- 157 Anonym, Personalnachrichten. In: Die Gartenkunst, 6. Jg. (1904), Heft 12, S. 230.
- 158 Koopmann, Christian, Personalnachrichten: Gärtner in Waffen. In: Gartenwelt, 21. Jg. (1917), Heft 2, S. XXI, 2.
- 159 H[esdörffer, Max], Tagesgeschichte: Hamburg. In: Gartenwelt, 17. Jg. (1913), Heft 17, S. 240.
- 160 Hamburger Nachrichten, Nr. 157, vom 05. April 1913. Zitiert nach Kuick-Frenz, Anwalt des sozialen Grüns, 2000, Teilband 1, S. 255–256.
- 161 R., Wilhelmsburg a. d. Elbe. In: Gartenwelt, 17. Jg. (1913), Heft 36, S. 36.
- 162 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 9.11.1907. In: Die Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 12, S. 9.
- 163 Stehr, Arthur, DGfG, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein, am 8.1.1913 In: Die Gartenkunst, 15. Jg. (1913), Beilage 2, S. 2.
- 164 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 11.10.1907. In: Die Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 11, S. 6.
- 165 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 13. 12.1907. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Beilage 1, S. 4–5.
- 166 Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 10.01.1908. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Beilage 3, S. 6.
- 167 Stehr, Arthur, Kriegsgräberstätten. In: Gartenwelt, 19. Jg. (1915), S. 48–50.
- 168 Koopmann, Christian, Personalnachrichten: Gärtner in Waffen. In: Gartenwelt, 21. Jg. (1917), Heft 2, S. 24.
- 169 Stehr, Arthur, Der Kriegerfriedhof „Deutsches Ehrental“ im Priesterwalde. In: Gartenwelt, 19. Jg. (1915), S. 620.
- 170 Koopmann, Personalnachrichten, 1917, Heft 2, S. 4.
- 171 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 236.
- 172 Ebenda
- 173 Ebenda
- 174 Anonym, Adressen-Änderungen. In: Gartenkunst, 11. Jg. (1909), Beilage 6, S. 3.
- 175 Anonym, Adressen-Änderungen. In: Gartenkunst, 12. Jg. (1910), Beilage 12, S. 3.
- 176 Z., Verschiedene Mitteilungen. In: Die Gartenkunst, 13. Jg. (1911), Heft 8, S. 158–159.
- 177 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 236.
- 178 Anonym, Auszeichnungen und Beförderungen. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 20, S. 3.
- 179 Anonym, Die im Heeresdienst stehenden Mitglieder der D.G.f.G., Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 13.
- 180 Anonym, Die im Heeresdienst stehenden Mitglieder der DGfG; Eisernes Kreuz. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 16.
- 181 Anonym, Beförderungen und Auszeichnungen. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), 4. Beilage, S. 3.
- 182 Anonym, Neue und berichtigte Feldpostanschriften. Nachrichten über Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 30. Jg. (1917), Beilage 2, S. 3.

Fußnoten

- 183 Anonym, Eisernes Kreuz I. Klasse. In: Die Gartenkunst, 30. Jg. (1917), Beilage 6, S. 3.
- 184 Heicke, Carl, Die XXIX. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e.V., Würzburg, 28. bis 30. Juli 1917. In: Die Gartenkunst 30. Jg.(1917), Heft 11, S. 151–166, 168.
- 185 Luserke, Wilhelm, Betrachtungen im Schützengraben. In: Die Gartenkunst 28.Jg. (1915), Heft 2, S. 22–23.
- 186 Luserke, Wilhelm, Kriegsgartenbaupolitik. In: Gartenwelt, 20. Jg. (1916), Heft 2, S. 20–21.
- 187 Luserke, Wilhelm, Schützengraben. In: Die Gartenkunst 28. Jg. (1915), Heft 2, S. 22–23.
- 188 Luserke, Wilhelm, Der Heldenhaigedanke in der Auffassung des Kriegsteilnehmers. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Heft 1, S. 2–4.
- 189 Luserke, Wilhelm, Kriegerfriedhöfe in Douai (Frankreich). In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Heft 2, S. 32–33, 36–37.
- 190 Luserke, Wilhelm, Rasentennisplätze. In: Gartenwelt, 18. Jg. (1914), Heft 11, S. 145–146.
- 191 Luserke, Wilhelm, Von Rosen und Rosengärten: Rosengartengestaltung. In: Die Gartenkunst, 35. Jg. (1922), Heft 4–5, S. 34–35.
- 192 Luserke, Wilhelm, Arbeitsbekleidung und Arbeitsleistung. In: Gartenwelt, 32. Jg. (1928), Heft 16, S. 212–213.
- 193 Luserke, Wilhelm, Die Straßenbaum-Sorgen unserer Stadtgartenverwaltungen. In: Gartenwelt, 35. Jg. (1931), Heft 31, S. 421–422.
- 194 Luserke, Wilhelm, Tennisplätze und Laufbahnen. In: Die Gartenkunst, 44. Jg. (1931), Heft 3, S. 43–45.
- 195 Anonym, Kleine Mitteilungen: Hauptversammlung der DGfG. In: Gartenwelt, 34. Jg. (1930), Heft 24, S. 340.
- 196 Freundliche Mitteilung von Edith Luserke am 27. Juni 2011.
- 197 Linne, Otto, Der Staudengarten im Hammer Park. In: Gartenschönheit, 3. Jg. (1922), Heft 7, S. 154–155.
- 198 Ebenda
- 199 Organisation des Garten- und Friedhofswesens gem. Hamburgischen Staatshandbuch von 1929, nach von Kuick-Frenz, Anwalt des sozialen Grüns, 2000, Teilband 1, S. 214.
- 200 Anonym, Kleine Mitteilungen: Hauptversammlung der DGfG. In: Gartenwelt, 34. Jg. (1930), Heft 24, S. 340.
- 201 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 236.
- 202 Der Logenausweis belegt Luserkes Mitgliedschaft zwischen 1914 und 1958 (Privatarchiv Edith Luserke).
- 203 Freundliche Auskunft Edith Luserke am 27. Juni 2011.
- 204 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, S. 236.
- 205 Freundliche Mitteilung von Edith Luserke am 27. Juni 2011.
- 206 Ebenda
- 207 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 161.
- 208 Ebenda, S. 358
- 209 Pfeifer, Arthur, Briefe aus Waldheim 1960–1976, Hg. Sieglinde und Fritz Mierau, Berlin 2004, S. 326.
- 210 Während des 2. Weltkrieges arbeitete Schwarz dem ‚Architekt(en) für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg‘ Konstanty Gutschow (1902–1978) in Fragen der Landschaftsgestaltung zu.
- 211 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 161.
- 212 Ebenda
- 213 Anonym, Neuigkeiten: Gruppe Berlin-Brandenburg. In: Die Gartenkunst 48. Jg. (1935), Heft 2, S. 32.
- 214 Huhn, Viktor, Gruppe Brandenburg. In: Die Gartenkunst, 48. Jg. (1935), Beilage 11, S. 4.
- 215 Huhn, Victor, Landesgruppe Berlin-Brandenburg: Bericht über die Tagung am 27. August 1941. In: Die Gartenkunst, 55. Jg. (1942), Beilage 1, S. 2.
- 216 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 161.
- 217 Huhn, Victor, Berichte der Landesgruppen: Landesgruppe Hamburg - Schleswig Holstein. In: Garten und Landschaft 58. Jg. (Sept/Okt 1948), S. 19.
- 218 Gröning/Wolschke-Bulmahn, DGGL, 1987, S. 137.
- 219 Freundliche Auskunft von Klaus Hildebrandt, 2011.
- 220 Mündliche Auskunft Werner Kruspe, 14. April 2011.
- 221 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 161.
- 222 DGGL, Mitgliederverzeichnis 1972, S. 45.
- 223 Zimmermann, K., Victor Huhn 60 Jahre. In: Das Gartenamt, 12. Jg. (1963), Heft 12, S. 8, 218.
- 224 Reimann, Alfred, Zum Geleit, In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (März/ April 1948), S.1.
- 225 Die Anschrift des Landesverbandes Hamburg-Schleswig/Holstein war „Fuhlsbüttler Str. 756“ (Nähe Ohlsdorfer Friedhof) (Anonym, Die Landesgruppen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege. In: Anlage zu Garten und Landschaft, 58. Jg. (März/ April 1948).
- 226 Thierolf, H[ans], Bericht über die Tätigkeit der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein. In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (März/ April 1948), S. 15–16.
- 227 Thierolf, Tätigkeit der Landesgruppe. In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (März/ April 1948), S.15f.
- 228 Huhn, Berichte der Landesgruppen. In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (Sept/ Okt. 1948), S. 19.
- 229 Ebenda
- 230 Gröning/Wolschke-Bulmahn, DGGL, 1987, S. 83.
- 231 Die folgenden Ausführungen sind das Ergebnis eines gemeinsamen Gesprächs von Gudrun Lang und Joachim Schnitter mit den Herren Karl Georg Lindenlaub, Werner Kruspe und Klaus Hildebrandt am 14. April 2011.
- 232 Freundliche Mitteilung von Karl Georg Lindenlaub vom 11.07.2011
- 233 Mündliche Mitteilungen von Werner Kruspe und von Silke Lucas, 2011.
- 234 Mündliche Auskunft von Michael Goecke vom 4. Mai 2011.
- 235 Gemäß Auszug aus dem Hamburger Vereinsregister 2011, freundlichst recherchiert von Heino Grunert.
- 236 Freundliche Mitteilung von Christa Ringkamp, 2011.
- 237 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 305.
- 238 Ebenda.
- 239 Ebenda.
- 240 Anonym, Gartenbaudirektor Karl Rausch gestorben. In: Hamburger Abendblatt Nr. 261, Mittwoch, 8. Nov. 1967, S. 5.
- 241 Freundliche Mitteilung von Helmut Schoenfeld vom 26.09.2011
- 242 Anonym, Neue Mitglieder DGfG. In: Die Gartenkunst, 47. Jg. (1934), Beilage 3, S. 4.
- 243 Gröning/Wolschke-Bulmahn, Grüne Biographien, 1997, S. 305.
- 244 Berufliche Daten und Entwicklung von Dipl.-Ing. (FH) Per Halby Tempel (Manuskript), Januar 1988 (freundlichst überlassen von Inger Johannes, geb. Tempel, jetzt Archiv J. Schnitter).
- 245 Mündliche Auskunft Inger Johannes, geb. Tempel, vom 4. Mai 2011.
- 246 Berufliche Daten und Entwicklung, Januar 1988.
- 247 Chevalerie, Hildebert de la, Per Halby Tempel im Ruhestand. In: Neue Landschaft, 33. Jg. (1988), Heft Juni, S. 371.
- 248 Berufliche Daten und Entwicklung, Januar 1988.
- 249 Ebenda.
- 250 Mündliche Auskunft Michael Goecke vom 4. Mai 2011.
- 251 Chevalerie, Ruhestand, 1988, S. 371.
- 252 Notiz aus dem Nachlass Per Halby Tempels (freundlichst überlassen von Inger Johannes, geb. Tempel, jetzt Archiv J. Schnitter).
- 253 Tempel, Schreiben vom 25. Okt. 1961, aus dem Nachlass Per Halby Tempels (freundlichst überlassen von Inger Johannes, geb. Tempel, jetzt Archiv J. Schnitter).
- 254 Mündliche Auskunft Volker Maaß am 23. März 2011.
- 255 Tempel, Kurzfassung über berufliche Daten (Manuskript), November 1989 (freundlichst überlassen von Inger Johannes, geb. Tempel, jetzt Archiv J. Schnitter).
- 256 Mündliche Auskunft Volker Maaß am 23. März 2011.
- 257 Tempel, Referat in der Volkshochschule – 2.3. 1964 „Harburg – Stadt im Grünen“. Manuskript aus dem Nachlass Per Halby Tempels (freundlichst überlassen von Inger Johannes, geb. Tempel, jetzt Archiv J. Schnitter).
- 258 Archiv Bezirksamt Harburg, Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün.
- 259 Mündliche Auskunft Volker Maaß am 23. März 2011.

- 260 Ebenda
- 261 Chevallerie, Ruhestand, 1988, S. 371.
- 262 Ebenda
- 263 Alle Angaben zum Lebenslauf Lindenlaubs, soweit nicht anders angegeben, nach freundlicher Aufstellung von K. G. Lindenlaub aus dem Jahr 2010 (Archiv Schnitter).
- 264 Vgl. z.B. die Definitionen von Landschaftskultur bei l'Académie Européenne pour la Culture du Paysage „PETRARCA“: Für PETRARCA ist „Landschaftskultur“ der Ausdruck menschlicher Wahrnehmung, Intentionen und Werte. Sie zeigt sich in der Art wie der Mensch die belebte Natur als Lebensgrundlage nutzt. (www.petrarca.info/francoesisch/landschaftskultur.html, vom 30.03.2011). Vgl. auch Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen, in: www.lwl.org/LWL/Kultur/WALB/Projekte/Landschaftskultur/, vom 30.03.2011.
- 265 Matthies, Jörg, DGGL „Regionalgruppe Kiel“. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahreshaft 2010, S. 42.
- 266 Matthies, Jörg, Erster Hirschfeld-Preis vergeben. In: DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahreshaft 2010, S. 41.
- 267 Heicke, Carl, 22. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Studienfahrt nach England. In: Die Gartenkunst, 11. Jg. (1909), Heft 8, S. 145–149. Orthographie stillschweigend berichtigt, JS.
- 268 Heicke, Carl, 27. Hauptversammlung der DGfG e.V.; In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Heft 15, S. 235–236.
- 269 Roselius, Christian H./Hermann Kube, Studienfahrt nach Dänemark. In: Die Gartenkunst, 41. Jg. (1928), Beilage 8, o. S.
- 270 Heyde, Max-J., Neue und alte Gärten in St. Petersburg. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahreshaft 2005, S. 24–28.
- 271 Bunk, Andreas, Besuch aus St. Petersburg. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahreshaft 2005, S. 29.
- 272 Muhs, Holger, Merkwürdiges: Grün in Venedig – und um Venedig herum. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahreshaft 2010, S. 28–30.
- 273 Ebenda
- 274 Vgl. die Mitgliederverzeichnisse der Jahreshäfte seit 1999.
- 275 Dittloff, Rainer, Begrüßung. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahreshaft 1999, S. 4.
- 276 DGGL Landesverband Hamburg/ Schleswig-Holstein [www.dggl.org/landesverbaende/hamburg_schl_holst/index.html], vom 01.04.2011].
- 277 Satzung der DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., §2 vom 2. Juni 2009.
- 278 Text des erweiterten Vorstandes unter besonderer Mitwirkung von Gudrun Lang und Irina Dechow
- 279 Peters, Mario, Spurensuche – der Landesverband im Rückblick. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahreshaft 2003, S. 45; Karstens, Heidi, Spurensuche. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahreshaft 2004, S. 55–56.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Jean-Laurent Mosnier, Portrait Caspar Voghts, 1801. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:CasparVoghtMosnier1801.jpg&filetimestamp=20071103153716>, vom 10.09.2011

Abbildung 2: Gustav Meyer ‚Lehrbuch der Schönen Gartenkunst‘, Berlin 1860, Tafel XVIII, Plan 1 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 3: Zeitschrift für bildende Gartenkunst, Bd. 1 (1890) = 8. Jg. und neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik, Titelblatt (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 4: Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst, 16. Jg. (1898), Titelblatt (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 5: Die Gartenkunst. Zeitschrift für die Gesamtinteressen der Gartenkunst und Gartentechnik sowie der damit verwandten Zweige des Gartenbaues, 3. Jg. (1901), Titelblatt (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 6: Ferdinand Hurtzig mit Frau und Tochter im Garten seiner Kieler Dienstvilla, 1903. Privatchiv J. Matthias

Abbildung 7: Hohenzollernpark (heute Schrevenpark) in Kiel, Postkartenmotiv, vor 1905. Privatchiv J. Matthias

Abbildung 8: Düsternbrooker Gehölz in Kiel, 1893. Foto von Wilhelm Dreesen. Wikimedia Commons, http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wd_b028.JPG&filetimestamp=20061031223635, vom 07.10.2011 [Wd b028.JPG]

Abbildung 9: Exkursionsbericht vom Emil Hestermann. In: Die Gartenkunst, 4. Jg. (1902), S. 154 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 10: Forstbaumschule in Kiel, aquarellierte Zeichnung um 1900. Grünflächenamt Landeshauptstadt Kiel

Abbildung 11: Werbeanzeige des Grottenbauers Gottfried Mehler, In: Die Gartenkunst 5. Jg. (1903), Beilage 2, S. 6 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 12: Tagesordnung der Gruppe Hamburg. In: Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Beilage 1, S. 4 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 13: Ansichtskartenmotiv aus dem Lokal „Kothes Wintergarten“ um 1900. Bildarchiv Hamburg [AA3362]

Abbildung 14: Wilhelm Holtz, Photographie. In: Die Gartenkunst, 14. Jg. (1912), Heft 9, S. 146 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 15: Botanischer Garten Hamburg, Postkartenmotiv um 1904. Privatchiv J. Schnitter

Abbildung 16: „Plan des Altonaer Stadtparks“ von Wilhelm Holtz, 1904. Bezirksamt Hamburg-Altona, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün [213_50_Rosengarten_1904_Holtz_250_331_200 dpi]

Abbildung 17: „Cascaden bei Neu-Rainville“, Postkartenmotiv von Fr. Krüger, vor 1904, Stiftung Historische Museen Hamburg-Altonaer Museum [AM 1965-675,3]

Abbildung 18: Grundriss des Kaiserplatzes, Entwurfsplan von Wilhelm Holtz. Aus: C. B., Die städtischen Gartenanlagen von Altona. In: Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Heft 12, S. 207. (Repro: www.garden-cult.de)

Abbildung 19: Friedhof Ottensen, 2011, Foto J. Schnitter

Abbildung 20: Versammlungsbericht von Wilhelm Holtz (Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Heft 12, S. 222 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 21: Domizil Hölscher in Harburg, Postkartenmotiv um 1901 (www.kohls-harburg.de)

Abb. 22: Obstquartier der Firma Hölscher & Hoff auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung auf dem Harburger Schwarzenberg, 1900. In: F. Georg Hölscher, Die Geschichte des Harburger Schwarzenberges, Harburg 1904, o.S. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 23: Kaiserplatz im Harburger Schwarzenbergpark, um 1904. In: F. Georg Hölscher, Die Geschichte des Harburger Schwarzenberges, Harburg 1904, o.S. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 24: Blumengarten am Sportplatz im Harburger Stadtpark. Bezirksamt Hamburg-Harburg, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün [Harburger-Stadtpark_Blumengärten_705-50_oD_Foto_0420]

Abbildung 25: Profil-Scherenschnitt von F. Georg Hölscher und Ferdinand Tutenberg, 1926. Privatbesitz (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 26: F. Georg Hölscher, Friedhof für ein in Melane in Flandern stehendes Jägerbataillon, 1915. Helms-Museum, o. Inv.-Nr. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 27: F. Georg Hölscher, Ölbild von Fritz Flebbe um 1930. Privatbesitz (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 28: Titelblatt der DGfG-Vereinszeitschrift: ‚Die Gartenkunst. Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete‘, 1914 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 29: Zoologischer Garten Hamburg (Privatchiv J. Schnitter)

Abbildung 30: Schrägluftbild auf den Stadtpark Hamburg-Winterhude, 1929. Bildarchiv der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Abbildung 31: Ansicht des Sondergartens von Schnackenberg & Siebold auf der Gartenbauausstellung Altona 1914 in Donners Park. In: Gartenbauausstellung Altona 1914, Hamburg 1914, o. S. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 32: Ansicht des Ausstellungsgeländes auf der Gartenbauausstellung Altona 1914 in Donners Park. In: Gartenbauausstellung Altona 1914, Hamburg 1914, o. S. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 33: Besuch des Kaiserpaares auf der Gartenbauausstellung Altona 1914. In: Sonder-Beilage zum Altonaer Tageblatt, 4, 1914, S. 1. (Repro: Altonaer Stadtarchiv)

Abbildung 34: Villenkolonie Hochkamp, Anfang des 20. Jh. Wikimedia commons: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/b/b7/Pincerno_-_Os_dorf_-_Hochkamp.jpg, vom 17.09.2011

Abbildung 35: Park Tannenhöft: Blick über den Weiher zur Villa, 1925. Archiv des vTI-Instituts für Forstgenetik, Großhansdorf

Abbildung 36: Bericht über die Mitgliederversammlung vom 26. November 1934. Nach: Puttfarcken, Gruppe Hamburg. In: Die Gartenkunst, 48. Jg. (1935), Beilage 2, S. 4

Abbildung 37: Pflanzen und Blumen, Niederdeutsche Gartenschau Hamburg, DFW Ausstellungspostkarte Nr. 6, 1935. Privatchiv J. Schnitter

Abbildung 38: Titelblatt der Vereinszeitschrift: ‚Gartenkunst. Zeitschrift für das gesamte Garten- und Siedlungswesen. Landschaftsgestaltung. Friedhofskultur. Gartentechnik‘, 1933 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 39: Ferdinand Tutenberg 1914. In: Sonder-Beilage zum Altonaer Tageblatt, 1, 1914, S. 1. (Repro: Altonaer Stadtarchiv)

Abbildung 40: Rosengarten zur Zeit der Gartenbauausstellung Altona 1914. In: Sonder-Beilage zum Altonaer Tageblatt, 5, 1914, S. 1. (Repro: Altonaer Stadtarchiv)

Abbildung 41: Der ‚Tutenberg‘ im Altonaer Volkspark, um 1920. Bezirksamt Hamburg-Altona, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün [219_50_Volkspark_oD_[Tutenberg]_A126-06]

Abbildung 42: Entwurfsplan zum Cranachplatz in Altona von F. Tutenberg. Bezirksamt Altona, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün [217_10_Cranach_Platz_1913_Tutenberg_200_399]

Abbildung 43: Harry Maasz, Foto von J. Maasz. In: Von Lübecks Türmen, 22. Jg., Ausgabe 6. April 1912 Nr. 14., Repro: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/b/b3/HL_Damals_%E2%80%93_Harry_Maasz.jpg, vom 16.09.2011

Abbildung 44: Ansicht eines Idealentwurfes von Harry Maasz für einen Gartenhof in einer Gartengemeinschaft von Beamtenhäusern von Willy Boeck in: Harry Maasz: Der deutsche Volkspark der Zukunft. Laubenkolonie und Grünfläche, Frankfurt a. d. Oder 1913, S. 64 (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 45: Vier Friedhofsanlagen von Harry Maasz: Lübeck, Curau, Bad Schwartau, Bordesholm. Aus: Harry Maasz, Vier Kriegerehrungen. In: Die Gartenkunst Jg. 35 (1922) Heft 11, S. 124, (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 46: Straßenbahnkehre am Schützenhof in der Bramfelder Straße. In: Stehr, Arthur, Die Gartenanlage am neuen Hamburger Schützenhof. In: Die Gartenkunst 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 10 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 47: Aus Wilhelm Luserkes Aufzeichnungen in Geisenheim a. Rh., 1902-1904. Privatchiv E. Luserke. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 48: Wilhelm Luserke als Soldat im ersten Weltkrieg. Privatchiv E. Luserke. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 49: Krieger Denkmal des Infanterie-Regiments „Hamburg“. 76 am Dammtor, und Anti-Kriegs-Denkmal von Alfred Hrdlicka, 2011 (Foto: J. Schnitter)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 50: Perspektive für einen Soldatenfriedhof in Douai von Wilhelm Luserke. Aus: Luserke, Kriegerfriedhöfe in Douai. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Heft 2, S. 36 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 51: Vogelschau eines Kriegerfriedhofs in Douai von Wilhelm Luserke. Aus: Luserke, Kriegerfriedhöfe in Douai. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Heft 2, S. 37 (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 52: Wilhelm Luserke mit seiner jungen Familie, um 1920. Privatarchiv E. Luserke. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 53: Massenmodell des Staudengartens im Hammer Park, um 1920. Bildarchiv der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. (Repro aus: Kuick-Frenz, Elke von, *Anwalt des sozialen Grüns. Die funktionale und gestalterische Entwicklung öffentlicher Grün- und Freiflächen am Beispiel der Planungen Otto Linnes, Hamburg 2000, Teilband 1, S. 221, Abb. 7*)

Abbildung 54: Victor Huhn, aus: Zimmermann, K., *Victor Huhn 60 Jahre*. In: *Das Gartenamt*, 12. Jg. (1963), Heft 12, S. 8, 218. (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 55: ‚Garten und Landschaft‘, 59. Jg. (1949), Heft 1/ 2, Titelblatt (Repro: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Gartenbaubücherei)

Abbildung 56: Bezugsbedingungen der Vereinszeitschrift ‚Garten und Landschaft‘, 1948 (Einlegeblatt, o. S.). (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 57: Jahresbericht der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein 1951. Nach: *Garten und Landschaft*, 62. Jg. (1952), Heft 1, S. 16

Abbildung 58: Vogelschau zur ‚Geschäftsstadt Nord‘ von Günther Schulze/ Joachim Hass/Udo Kummer, 1975. Hamburgisches Architekturarchiv [Bestand Schulze CN M010_1-17]. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 59: Kostümfest des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein. Privatarchiv Roland Balke

Abbildung 60: Exkursion des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein nach Bad Zwischenahn, 1985. Privatarchiv Michael Goecke

Abbildung 61: Exkursion des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein nach Nordkirchen, 1990. Privatarchiv Roland Balke

Abbildung 62: Namenszug von Karl. G. Rausch. Privatarchiv Helmut Schoenfeld. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 63: Entwurf für den Bartholomäus-Kirchhof in Berlin Weißensee, Blick I, von Karl G. Rausch, 1930. Privatarchiv Helmut Schoenfeld. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 64: Öjendorfer Friedhof, 1966. Bildarchiv der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Abbildung 65: Liegewiese im Öjendorfer Park, ca. 1960er Jahre. Bezirksamt Hamburg-Harburg, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün [Öjendorfer-Park_130_50_oD_dia_0199]

Abbildung 66: Ausflug der Obergärtner des Ohlsdorfer Friedhofes, 1952 (Ausschnitt). Privatarchiv Helmut Schoenfeld [30.22]

Abbildung 67: Per Halby Tempel im Harburger Gartenamt, um 1960. Bezirksamt Hamburg-Harburg, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün. Fotoalbum Per Halby Tempel, (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 68: Per Halby Tempel am Zeichentisch, um 1960. Privatarchiv J. Schnitter

Abbildung 69: Notiz von Tempel aus den 1960er Jahren. Privatarchiv J. Schnitter

Abbildung 70: Freiflächenkonzept Wilhelmsburger Reichsstraße, ca. Mitte der 1960er Jahre. Bezirksamt Hamburg-Harburg, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün. Fotoalbum Per Halby Tempel. (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 71: Wilhelmsburger Kleingartenpark um 1964. Bezirksamt Hamburg-Harburg, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün [Wilhelmsburger-Kleingartenpark_137_60_1962-64_dia_0264]

Abbildung 72: Alsterpark (Alstervorland) mit Plastik „Rhythmus im Raum“ von Max Bill, 1953. Fotograf: Otto Rheinländer, Hamburgisches Architekturarchiv der Hamburgischen Architektenkammer [Bestand Lüttge F 006]

Abbildung 73: Exkursion nach Nymphenburg, 1988. Privatarchiv Roland Balke (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 74: Exkursion nach Dresden, 1991. Privatarchiv Roland Balke (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 75: DGGL-Exkursionsgruppe vor der Villa Rotonda, 2010. Foto aus: Muhs, Holger, *Merkenswertes: Grün in Venedig – und um Venedig herum*. In: *Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahresheft 2010, S. 29*

Abbildung 76: Der fast vollzählige erweiterte Vorstand bei einer Sitzung im Garten Ehlers, 2010. Foto: Gudrun Lang

Abbildung 77: Exkursionseinladung der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein, 1980er Jahre. Privatarchiv Roland Balke (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 78: DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahresheft 1999, Titelblatt (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 79: Marco-Polo-Terrassen, Hamburg. Foto der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. In: *DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahresheft 2009, S. 33* (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 80: Info-Stände zur „Gartenlust am Plöner See“, 10.09.2006. In: *DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahresheft 2007, S. 24*. Foto: Sabine Nolting

Abbildung 81: Otto-Linne-Denkmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof. In: *DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahresheft 2007, S. 33*. Foto: Helmut Schoenfeld (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 82: Ein gartenkulturelles Interview mit Planern aus Schottland und Neuseeland, Italien, Ungarn, Norwegen und den USA. In: *DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahresheft 2010, S. 6-7* (Repro: J. Schnitter)

Abbildung 83: Internetauftritt des Landesverbandes, 2011 [http://www.dggl.org/landesverbaende/hamburg_schl_holst/index.html, vom 17.09.2011]

Abbildung 84: Rosengarten in Pflanzen und Blumen, Ende der 1990er Jahre. Foto: Eva Henze

Literatur

- Allinger, Gustav, Zur Beachtung! In: Die Gartenkunst, 47. Jg. (1934), Beilage 1, S. 3
- Allinger, Gustav, Neuordnung des Gartenbauwesens. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Heft 9, S. 134–137
- Anonym, Adressen von Feldzugsteilnehmern. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 20, S. 3
- Anonym, Adressen-Änderungen. In: Die Gartenkunst, 11. Jg. (1909), Beilage 6, S. 3
- Anonym, Adressen-Änderungen. In: Die Gartenkunst, 12. Jg. (1910), Beilage 12, S. 3
- Anonym, Anschriften-Änderungen Mitglieder DGfG. In: Die Gartenkunst, 32. Jg. (1919), Beilage 6, S. 3
- Anonym, Aus den Vereinen: Die Ortsgruppe Hamburg der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. In: Gartenwelt, 23. Jg. (1919), Heft 35, S. 280
- Anonym, Auszeichnungen und Beförderungen. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 20, S. 3
- Anonym, Beförderungen und Auszeichnungen. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Beilage 4, S. 3
- Anonym, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst. In: Die Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 1, S. 4
- Anonym, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, e.V., Neue und berichtigte Feldpostadressen, Nachrichten über Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Beilage 4, S. 2–3
- Anonym, Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst an der Kriegsjahreswende. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 1
- Anonym, Die im Heeresdienst stehenden Mitglieder der D.G.f.G., Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 13
- Anonym, Die im Heeresdienst stehenden Mitglieder der DGfG; Eisernes Kreuz. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 1, S. 16
- Anonym, Die Landesgruppen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, und Landschaftspflege. In: Anlage zu Garten und Landschaft, 58. Jg. (März/ April 1948)
- Anonym, Eisernes Kreuz I. Klasse. In: Die Gartenkunst, 30. Jg. (1917), Beilage 6, S. 3
- Anonym, F. Georg Hölscher. In: Der Deutsche Gartenarchitekt, 7. Jg. (1930), Heft 3, S. 33
- Anonym, F. Georg Hölscher. In: Der Deutsche Gartenarchitekt, 9. Jg. (1932), Heft 7/8, S. 41
- Anonym, Fritz Tutenberg. Zu seinem 40jährigen Berufsjubiläum. In: Gartenwelt, 32. Jg. (1928), Heft 15, S. 208
- Anonym, Gartenbaudirektor Karl Rausch gestorben. In: Hamburger Abendblatt, Nr. 261, Mittwoch, 8. Nov. 1967, S. 5
- Anonym, Gruppe Brandenburg. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Beilage 5, S. 6
- Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, Jg. 28 (1915), Beilage 5, S. 9
- Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, Jg. 42 (1929), Beilage 2, S. 3
- Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, Jg. 43 (1930), Beilage 3, S. 6
- Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, Jg. 46 (1933), Beilage 12, S. 2
- Anonym, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, Jg. 48 (1935), Beilage 3, S. 2
- Anonym, Kleine Mitteilungen: Hauptversammlung der DGfG. In: Gartenwelt, 34. Jg. (1930), Heft 24, S. 340
- Anonym, Neuangemeldete Mitglieder DGfG. In: Die Gartenkunst, Jg. 15 (1913), Beilage 2, S. 2
- Anonym, Neuangemeldete Mitglieder. In: Die Gartenkunst, 32. Jg. (1919), Beilage 2, S. 2
- Anonym, Neue Mitglieder ab 1. November 1936. In: Die Gartenkunst, 50. Jg. (1937), Beilage 1, S. 3
- Anonym, Neue Mitglieder DGfG. In: Die Gartenkunst, 47. Jg. (1934), Beilage 3, S. 4
- Anonym, Neue und berichtigte Adressen unserer im Felde stehenden Mitglieder. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 20, S. 8
- Anonym, Neue u. berichtigte Feldpostadressen, Nachrichten über Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Beilage 4, S. 4
- Anonym, Neue und berichtigte Feldpostanschriften. Nachrichten über Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 30. Jg. (1917), Beilage 2, S. 3
- Anonym, Neuigkeiten: Gruppe Berlin-Brandenburg. In: Die Gartenkunst, 48. Jg. (1935), Heft 2, S. 32
- Anonym, Personalnachrichten. In: Die Gartenkunst, 6. Jg. (1904), Heft 12, S. 230
- Anonym, Personalnachrichten. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 11, S. 6
- Anonym, Personalnachrichten. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Beilage 5, S. 8
- Anonym, Personalnachrichten. In: Gartenwelt, 19. Jg. (1915), Heft 18, S. 212
- Anonym, Personalnachrichten. In: Gartenwelt, 19. Jg., (1915), Heft 34, S. 404
- Anonym, Personalnachrichten Tagesgeschichte. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 3, S. 8
- Anonym, Sitzungsbericht der Gruppe Hamburg vom 18. Juni 1904. In: Die Gartenkunst, 3. Jg. (1901), Heft 8, S. 170–171
- Anonym, Standesnachrichten/ Kleine Mitteilungen. In: Die Gartenkunst, 37. Jg. (1924), Beilage 3, S. 2
- Anonym, Verschiedene Mitteilungen: OG-Prüfung GLA Berlin-Dahlem. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Heft 9, S. 164
- Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgebungen, herausgegeben von der Administration, 1. Jg., 1836
- Berthold, „Aus einem Feldpostbriefe“. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 2, S. 23
- Bock, Carsten, gartenrouten zwischen den meeren, http://www.gartenrouten-sh.de/index.php?id=villengarten_wulfrie, vom 25.08. 2011
- Bösterling, Antonius, Die Geschichte der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.. In: Das Gartenamt, 1993, Heft 5, S. 318–323
- Bunk, Andreas, Besuch aus St. Petersburg. In: DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahresheft 2005, S. 29
- C. B., Die städtischen Gartenanlagen von Altona. In: Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Heft 12, S. 207
- Chevallier, Hildebert de la, Per Halby Tempel im Ruhestand. In: Neue Landschaft, 33. Jg. (1988), Heft Juni, S. 371
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Mitgliederverzeichnis, Berlin 1937
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V., Mitgliederverzeichnis 1949, Hamburg-Gross Flottbek, 1949
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V., Mitgliederverzeichnis 1951, Hamburg-Gross Flottbek, 1951
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V., Mitgliederverzeichnis 1956, Duisburg 1956
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V. (DGGL), Mitgliederverzeichnis 1972, München 1972
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, und Landschaftskultur e.V., DGGL-Ehrenmitglieder, [<http://www.dggl.org/bundesverband/ehrenmitglieder.html>, vom 05.03.2010]
- DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein [www.dggl.org/landesverband/hamburg_schl_holst/index.html, vom 01.04. 2011]
- DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Satzung der DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., §2, vom 02. Juni 2009. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahresheft 2010, S. 46
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Heldenhaine, Frankfurt 1916
- Dittloff, Rainer, Begrüßung. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahresheft 1999, S. 4
- Eichhorn, Maren, Harry Maasz: Leben und Werk (1880-1946), Kiel, Univ., Diss, Typoskript, 2002
- Ein Wegweiser durch Pflanzen und Blumen – Niederdeutsche Gartenschau Hamburg 1935; Ratgeber für den Garten. Verantwortlicher Schriftleiter Curt Backeberg. Altona 1935.
- Ewert, Otto, Zum 70. Geburtstag des pens. Preuß. Gartenbaudirektors Ferdinand Tutenberg. In: Die Gartenkunst, 57. Jg. (1944), Beilage 7–9, S. 2
- Fintelmann, Axel, Verhandlungen der vierzehnten Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler am 11.–14. August 1901 in der Stadthalle zu Elberfeld. In: Die Gartenkunst, 3. Jg. (1901), Anhang, S. 1–29
- Fintelmann, Axel/Alexander Weiß, Verhandlungen der dreizehnten Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler am 5., 6. und 7. August 1900 zu Halle a. S.. In: Die Gartenkunst, Jg. 2 (1900), Anhang 2, S. 16
- Fintelmann, Axel/Alexander Weiß, Verhandlungen der sechzehnten Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler am 9.–13. August 1903 im Rathause zu München nebst den Vorträgen der Herren Universitätsprofessor H. Mayr – München, Stadtgartendirektor Trip – Hannover und Hofgärteningenieur Schall – München (Deutschland). In: Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Beilage, S. 1–22
- Goppelt, Georg, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, Jg. 31 (1918), Beilage 6, S. 3

- Gröning, Gert/Uwe Schneider, Naturmystifizierung und Germanische Mythologie – Die Heldenhaine, ein nationalistisches Denkmalskonzept aus dem Ersten Weltkrieg. In: Gartenkultur und nationale Identität: Strategien nationaler und regionaler Identitätsstiftung in der deutschen Gartenkultur. Hg. von Gert Gröning/Uwe Schneider, Worms 2001, S. 94–117
- Gröning, Gert/Joachim Wolschke-Bulmahn, 1887–1987: Ein Rückblick auf 100 Jahre DGGL (= Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege; Bd. 10), Berlin 1987
- Gröning, Gert/Joachim Wolschke-Bulmahn: Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Berlin, Hannover, 1997
- Grunert, Heino, 75 Jahre Pflanzen und Blumen – Hamburgs Niederdeutsche Gartenschau von 1935. In: Stadt+Grün, 11. Jg. (2010), S. 51–59
- Hallbaum, Franz/Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das 42. Geschäftsjahr (1. Januar 1929 bis 31. Dezember 1929) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 1. Juni 1930. In: Die Gartenkunst, 43. Jg. (1930), Beilage 6, S. 8
- Hallbaum, Franz/Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das 43. Geschäftsjahr (1. Januar bis 31. Dezember 1930) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, e. V., und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 30. September 1931. In: Die Gartenkunst, 44. Jg. (1931), Beilage 11, S. 8
- Heicke, Carl, An unsere Feldzugsteilnehmer. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Beilage 20, S. 8.
- Heicke, Carl, 22. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, und Studienfahrt nach England. In: Die Gartenkunst, 11. Jg. (1909), Heft 8, S. 145–149
- H. [Heicke, Carl], 27. Hauptversammlung der DGfG E.V. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Heft 15, S. 235–236
- Heicke, Carl, Die XXIX. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, e.V., Würzburg, 28. bis 30. Juli 1917. In: Die Gartenkunst, 30. Jg. (1917), Heft 11, S. 151–166, 168
- Heicke, Carl, Lichtbilder-Reihe über Kriegerfriedhöfe und Kriegerehrung. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Beilage 11, S. 3
- Heicke, Carl/Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das XL. Geschäftsjahr (1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1927) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 15. August 1928. In: Die Gartenkunst, 41. Jg. (1928), Beilage 10, S. 13
- Heicke, Carl/Franz Hallbaum/ Christian H. Roselius/Hermann Kube, Bericht über das XLI. Geschäftsjahr (1. Januar 1928 bis 31. Dezember 1928) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, und über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten am 30. Juni 1929. In: Die Gartenkunst, 42. Jg. (1929), Beilage 7, S. 8
- [Hesdörffer, Max], Nachschrift des Herausgebers. In: Gartenwelt, 15. Jg. (1911), Heft 32, S. 448
- H[esdörffer, Max], Tagesgeschichte: Hamburg. In: Gartenwelt, 17. Jg. (1913), Heft 17, S. 240
- Hestermann, Emil, DGfG Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 35. Jg. (1922), Beilage 2, S. 3
- Hestermann, Emil, Sitzungsbericht der Gruppe Hamburg vom 9. Januar 1902 im Vereinslokal „Hackerbräu“. In: Die Gartenkunst, 4. Jg. (1902) Heft 2, S. 89
- Heyde, Max-J., Neue und alte Gärten in St. Petersburg. In: DGGL Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahreshaft 2005, S. 24–28
- Hölscher, Ferdinand Georg, Einige Worte des Königlichen Garteninspektors F. G. Hölscher über die Pflanzung von Obstbäumen in den deutschen Volkspark der Zukunft: Laubenkolonie und Grünfläche. In: Maasz, Harry, Der Deutsche Volkspark der Zukunft, Frankfurt/O. 1913, S. 39–42
- Hölscher, Ferdinand Georg, Rentabilitätsrechnung der zur Anpflanzung gelangenden 1000 Obstbäume für den Zeitraum von 65 Jahren. In: Maasz, Harry, Der Deutsche Volkspark der Zukunft, Frankfurt/O. 1913, S. 48–51
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: VdG, Gruppe Hamburg vom 23.10.1903. In: Die Gartenkunst, 5. Jg. (1903), Heft 12, S. 222
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: VdG, Gruppe Hamburg vom 12.2.1904. In: Die Gartenkunst, 6. Jg. (1904), Heft 3, S. 59–60
- Holtz, Wilhelm, Sitzung der Gruppe Hamburg am 11. März 1905 in Kothes Wintergarten zu Hamburg. In: Die Gartenkunst, 7. Jg. (1905), Anhang 1: Sitzungsberichte des Vereins deutscher Gartenkünstler, S. 9
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Die Gruppe Hamburg vom 12.1.1906. In: Die Gartenkunst, 8. Jg. (1906), Beilage 3, S. 4.
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Die Gruppe Hamburg vom 11.03.1907. In: Die Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 4, S. 10–11
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 11.10.1907. In: Die Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 11, S. 6
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 9.11.1907. In: Die Gartenkunst, 9. Jg. (1907), Beilage 12, S. 9
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 13. 12.1907. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Beilage 1, S. 4–5
- Holtz, Wilhelm, Vereinsberichte: DGfG, Gruppe Hamburg, am 01.5.1908. In: Die Gartenkunst, 10. Jg. (1908), Beilage 6, S. 6
- Hübötter, Wilhelm, Brief an Hans Schiller vom 30.06. 1949, Archivmaterial der DGGL. Zitiert nach: Gröning/Wolschke-Bulmahn, DGGL, S. 66
- Huhn, Victor, Berichte der Landesgruppen: Landesgruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (Sept/ Okt. 1948), S. 19
- Huhn, Victor, Gruppe Brandenburg. In: Die Gartenkunst, 48. Jg. (1935), Beilage 11, S. 4
- Huhn, Victor, Landesgruppe Berlin-Brandenburg: Bericht über die Tagung am 27. August 1941. In: Die Gartenkunst, 55. Jg. (1942), Beilage 1, S. 2
- Husen, Britta von/Heino Grunert, Der Gartenarchitekt Jacob Ochs (1871–1927) und sein Atelier. Hamburger Reformgärten von der Jahrhundertwende bis zum 1. Weltkrieg. In: Die Gartenkunst, 11. Jg. (1999), Heft 1, S. 54–80
- K., Personalmeldungen. In: Die Gartenkunst, 14. Jg. (1912), Heft 9, S. 146
- Karstens, Heidi, Spurensuche. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahreshaft 2004, S. 55–56
- Kastorff-Viehmann, Renate, Harry Maasz, Gartenarchitekt, Gartenschriftsteller, Gartenpoet: Gärten in Lübeck; Begleitpublikation zur Ausstellung vom 17. Mai bis 26. September 1998 im Kulturforum Burgkloster zu Lübeck. Hg. Von Inga-Burgh Klatt
- König, Hermann, In eigener Sache. In: Der Deutsche Gartenarchitekt, 3. Jg. (1926), Heft 5, S. 8
- König, Hermann, Noch etwas über die Werkbund-Ausstellung Stuttgart 1927. In: Der Deutsche Gartenarchitekt, 4. Jg. (1927), Heft 8, S. 91–92
- König, Hermann, Zur Frage des Wiederaufbaus zerstörter Ortschaften im Osten und Westen. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Heft 20, S. 295–296
- Koopmann, Christian, Personalmeldungen: Gärtner in Waffen. In: Gartenwelt, 21. Jg. (1917), Heft 2, S. 24
- Kube, Hermann/Christian H. Roselius/Hermann Wernicke, Bericht über das 45. Geschäftsjahr (1. Januar bis 31. Dezember 1932) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e. V. und über die Entwicklung der Gesellschaftsangelegenheiten bis zum 30. Juni 1933. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Beilage 9, S. 3
- Kuick-Frenz, Elke von, Anwalt des sozialen Grüns. Die funktionale und gestalterische Entwicklung öffentlicher Grün- und Freiflächen am Beispiel der Planungen Otto Linnés, Hamburg 2000
- l'Académie Européenne pour la Culture du Paysage, Landschaftskultur [www.petrarca.info/franzoesisch/landschaftskultur.html, vom 30.03. 2011]
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen [www.lwl.org/LWL/Kultur/WALB/Projekte/Landschaftskultur/, vom 30.03. 2011]
- Lange, Willy (Hg.), Deutsche Heldenhaine, Leipzig 1915
- Langerhans, Oswald, Aufruf! In: Die Gartenkunst, 48. Jg. (1935), Heft 2, S. 17
- Linne, Otto, Der Staudengarten im Hammer Park. In: Gartenschönheit, 3. Jg. (1922), Heft 7, S. 154–155
- Luserke, Wilhelm, Arbeitsbekleidung und Arbeitsleistung. In: Gartenwelt, 32. Jg. (1928), Heft 16, S. 212–213
- Luserke, Wilhelm, Betrachtungen im Schützengraben. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 2, S. 22–23
- Luserke, Wilhelm, Der Heldenhaigedanke in der Auffassung des Kriegsteilnehmers. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Heft 1, S. 2–4
- Luserke, Wilhelm, Die Straßenbaum-Sorgen unserer Stadtgartenverwaltungen. In: Gartenwelt, 35. Jg. (1931), Heft 31, S. 421–422
- Luserke, Wilhelm, Kriegerfriedhöfe in Douai (Frankreich). In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Heft 2, S. 32–33, 36–37.
- Luserke, Wilhelm, Kriegsgartenbaupolitik. In: Gartenwelt, 20. Jg. (1916), Heft 2, S. 20–21
- Luserke, Wilhelm, Rasentennisplätze. In: Gartenwelt, 18. Jg. (1914), Heft 11, S. 145–146
- Luserke, Wilhelm, Tennisplätze und Laufbahnen. In: Die Gartenkunst, 44. Jg. (1931), Heft 3, S. 43–45
- Luserke, Wilhelm, Von Rosen und Rosengärten: Rosengartengestaltung. In: Die Gartenkunst, 35. Jg. (1922), Heft 4–5, S. 34–35

Literatur

- Maasz, Harry, Der Deutsche Volkspark der Zukunft: Laubenkolonie und Grünfläche, Frankfurt/O. 1913
- Maasz, Harry, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. In: Die Gartenkunst, 29. Jg. (1916), Beilage 2, S. 6
- Maasz, Harry, Verschiedenes: Die Gartenbau-Ausstellung Altona 1914. In: Die Gartenkunst, 27. Jg. (1914), Heft 9, S. 145
- Mangoldt, K. von, Der Krieg als Förderer des Kleingartenwesens. In: Die Gartenkunst, 28. Jg. (1915), Heft 2, S. 23–24
- Matthies, Jörg, Erster Hirschfeld-Preis vergeben. In: DGGL-Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Jahresheft 2010, S. 41
- Matthies, Jörg, DGGL „Regionalgruppe Kiel“. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahresheft 2010, S. 42
- Menze, Clemens: Wilhelm von Humboldt und der preußische Kunstverein. In: Jamme, Christoph (Hg.) unter Mitw. von Frank Völkel: Kunst und Geschichte im Zeitalter Hegels. Hamburg 1996
- Migge, Leberecht, Die Gartenbauausstellung Altona 1914. In: Die Gartenkunst, Jg. 27 (1914), Heft 3, S. 46–48
- Muhs, Holger, Merkwürdiges: Grün in Venedig – und um Venedig herum. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahresheft 2010, S. 28–30
- Nebel, Rolf, 150 Jahre Hamburger Gartenbauverein e. V.: 1836–1986. Hamburg 1986
- Peters, Mario, Spurensuche – der Landesverband im Rückblick. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e. V., Jahresheft 2003, S. 45
- Pfeifer, Arthur, Briefe aus Waldheim 1960–1976. Hg. Sieglinde und Fritz Mierau, Berlin 2004
- Puttfarcken, Paul, Gruppe Hamburg (Schleswig-Holstein). In: Die Gartenkunst, Jg. 47 (1934), Beilage 5, S. 3
- Puttfarcken, Paul, DGfG Landesgruppe Hamburg-Schleswig-Holstein: Bericht über die Tagung am 22. April 1938 in Hamburg. In: Die Gartenkunst, 51. Jg. (1938), Beilage 10, S. 13
- R., Wilhelmsburg a. d. Elbe. In: Die Gartenwelt, 17. Jg. (1913), Heft 36, S. 36
- Reimann, Alfred, Eine Dorfverschönerungsaktion des Amtes „Schönheit der Arbeit“ (Ottersberg). In: Die Gartenkunst, 49. Jg. (1936), Beilage 10, S. 2–3
- Reimann, Alfred, Kleinhäuser und der Garten. In: Die Gartenkunst, 57. Jg. (1944), Beilage 7–9, S. 2
- Reimann, Alfred, Zum Geleit. In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (März/ April 1948), S. 1
- Rickert, Franz, Chronik des schleswig-holsteinischen Gartenbaues. Hamburg 1995
- Ringenberg, Jürgen, Der Harburger Stadtpark – eine der drei großen Hamburger Volksparkanlagen. In: Stadt + Grün. Das Gartenamt, 53. Jg. (2004), S. 41–45
- Roselius, Christian H./Hermann Kube, Studienfahrt nach Dänemark. In: Die Gartenkunst, 41. Jg. (1928), Beilage 8, o. S.
- Schneider, Uwe: Hermann Muthesius und die Reformdiskussion in der Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts. Worms 2000
- Schubert, Ingrid A.: ‚Tannenhöft‘ – Gartenkunstwerk und Arboretum. In: Tannenhöft – 90 Jahre Arboretum – 50 Jahre Institut für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung, M. Liesebach und B.R. Stephan (Hg.), Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg, September 1998 (korrigierter Nachdruck) [www.vti.bund.de/fileadmin/dam_uploads/Institute/FG/Pdf/Arboretum/Arboretum_Tannenhoeft.pdf, vom 29.07. 2011], S. 3–87.
- Sorge-Genthe, Irmgard, Hammonias Gärtner: Geschichte des Hamburger Gartenbaues in den letzten drei Jahrhunderten. Hamburg 1973
- Stehr, Arthur, Der Kriegerfriedhof „Deutsches Ehrental“ im Priesterwalde. In: Die Gartenwelt, 19. Jg. (1915), Heft 52, S. 620
- Stehr, Arthur, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein, am 13. März 1912. In: Die Gartenkunst, 14. Jg. (1912), Beilage 7, S. 8
- Stehr, Arthur, DGfG, Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein, am 8.1.1913. In: Die Gartenkunst, 15. Jg. (1913), Beilage 2, S. 2
- Stehr, Arthur, Kriegsgräberstätten. In: Gartenwelt, 19. Jg. (1915), S. 48–50
- Stehr, Arthur, Personalmeldungen. In: Gartenwelt, 18. Jg. (1915), Heft 6, S. 84
- Thierolf, H[ans]., Bericht über die Tätigkeit der Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein. In: Garten und Landschaft, 58. Jg. (März/ April 1948), S. 15–16
- Trip, Julius, Vereinsberichte: DGfG, Die Gruppe Hannover, Braunschweig, Bremen und Oldenburg, vom 18.2.1906. In: Die Gartenkunst, 8. Jg. (1906), Beilage 3, S. 7
- Tutenberg, Ferdinand, Des Gärtners Stammbuch. In: Gartenwelt, 8. Jg. (1904), Heft 35, S. 418–419
- Verhandlungen der siebzehnten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Gartenkünstler am 4.–5. August 1904 in der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf. In: Die Gartenkunst, 6. Jg. (1904), Beilage
- Von Lübecks Türmen, 22. Jg., Nr. 14, 6. April 1912
- Wagner, Jörn, Technik und Konstruktion als integraler Bestandteil des Entwurfes und der Realisierung von Gärten und städtischen Freiräumen, dargestellt an typischen Beispielen aus dem Werk von Harry Maasz, Berlin, TU Diss, 2003
- Wernicke, Hermann, Bericht über die Vertreterversammlung am 29. Juli 1933 im Hotel „Zum Königlichen Hof“ in Hannover. In: Die Gartenkunst, 46. Jg. (1933), Beilage 9, S. 3
- Wikimedia Foundation Inc., San Francisco, Ferdinand Tutenberg [http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Tutenberg, vom 21.03. 2011]
- Wolschke-Bulmahn, Joachim/Gert Gröning, 1913–1988: 75 Jahre Bund Deutscher Landschafts-Architekten BDLA. Teil 1. Zur Entwicklung der Interessenverbände der Gartenarchitekten in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Hg. Bund Deutscher Landschafts-Architekten e.V., Bonn 1988
- Z., Verschiedene Mitteilungen. In: Die Gartenkunst, 13. Jg. (1911), Heft 8, S. 158–159
- Zimmermann, K., Victor Huhn 60 Jahre. In: Das Gartenamt, 12. Jg. (1963), Heft 12, S. 8, 218

Satzung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur –DGGL– Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.

§ 1 Name und Sitz

Die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur –DGGL– Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.“, nachstehend Gesellschaft genannt, hat ihren Sitz in Hamburg und ist beim Amtsgericht Hamburg in das Vereinsregister eingetragen.

§ 2 Zweck und Ziel

(1) Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Landschaftspflege in ihren Bereichen Naturschutz, Landschaftspflege, Grünordnung und Gartenarchitektur zum Schutz sowie zur Pflege und Entwicklung unseres Lebensraumes in Stadt und Land.

In diesem Sinne setzt sich die Gesellschaft ein für das Ziel, Natur und Landschaft langfristig in ihrer Eigenart, Schönheit und Leistungsfähigkeit zu sichern und zu entwickeln sowie künstlerisch gestaltete Freiräume zu erhalten und zu schaffen. Deshalb tritt die Gesellschaft insbesondere ein für die

- Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der gesamten bebauten und unbebauten Landschaft,

- Belange der Gartenkunst, der Garten- und Friedhofskultur, des Grünflächenwesens,

- Erhaltung wertvollen Kulturgutes, insbesondere historischer Freiräume und Landschaften,

- Gestaltung erlebnisreicher und vielfältig nutzbarer Freiräume.

(2) Die Gesellschaft fördert im Rahmen des Gesellschaftszweckes Wissenschaft, Forschung, Lehre und den fachlichen Informationsaustausch sowie Ausbildungs- und Wettbewerbswesen. Sie verfolgt ihre Ziele durch Publikationen aller Art und Breitenarbeit in der Öffentlichkeit sowie durch Fortbildung ihrer Mitglieder.

(3) Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

(4) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig. Sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, begünstigt werden.

§ 3 Mitgliedschaft

(1) Die Gesellschaft ist ein Zusammenschluss von Einzelmitgliedern. Mitglieder können Einzelpersonen, eheliche oder eheähnliche Lebensgemeinschaften, Firmen, Verbände oder sonstige juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechts werden.

(2) Der Beitritt zur Gesellschaft ist beim Landesverband schriftlich zu beantragen. Er wird durch eine schriftliche Bestätigung des Landesverbandes wirksam.

Der Landesverband informiert den Bundesverband.

§ 4 Erlöschen der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft erlischt:

1. durch den Tod

2. bei korporativen Mitgliedern durch Konkurs, Liquidation oder Auflösung,

3. durch schriftliche Kündigung spätestens drei Monate vor Jahresende bei dem Landesverband

4. durch Ausschluss,

4.1 auf Beschluss des Vorstandes, wenn ein Mitglied mit der Beitragszahlung mehr als ein Jahr in Verzug ist und trotz zweifacher schriftlicher Aufforderung seiner Beitragspflicht nicht nachkommt, 4.2 auf Beschluss der Mitgliederversammlung mit Zweidrittelmehrheit in geheimer Abstimmung, wenn

4.2.1 eine ehrenrührige Handlung bewiesen ist,

4.2.2 das Mitglied eine die Gesellschaft oder ihre Ziele schädigende Haltung einnimmt.

(2) Vor einem Ausschluss gem. (1), Ziff. 4.2 ist dem Betroffenen Gelegenheit zur schriftlichen Äußerung an ein Vorstandsmitglied zu geben. Der Vorstand unterbreitet der Mitgliederversammlung einen Entscheidungsvorschlag, der dem Betroffenen und den Antragstellern schriftlich zur Kenntnis zu bringen ist. Gegen diesen Vorschlag besteht für beide Seiten das Recht des Einspruchs, über den nach mündlicher Äußerung des Einsprechenden die Mitgliederversammlung endgültig zu befinden hat. Der begründete Beschluss ist den Beteiligten schriftlich mitzuteilen.

(3) Die Beendigung der Mitgliedschaft befreit ein Mitglied nicht von seinen vor dem Ausscheiden entstandenen Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft.

Eine Beendigung der Mitgliedschaft durch Kündigung ist nur zum Ende des Kalenderjahres möglich.

§ 5 Rechte und Pflichten der Mitglieder

(1) Jedes Mitglied ist an die Satzung der Gesellschaft gebunden. Jedes Mitglied hat das Recht, an die Organe der Gesellschaft direkt Anträge zu stellen und nach Aufforderung vorzutragen.

(2) Wahlberechtigt sind alle Mitglieder; wählbar sind alle natürlichen Mitglieder.

(3) Die Mitglieder sind gehalten, die Zeitschrift der DGGL zu beziehen.

§ 6 Beitrag

(1) Die Gesellschaft erhebt einen Jahresbeitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird, sich jedoch an dem von der Konferenz der Landesverbände beschlossenen Mindestbeitrag orientiert.

Einzelnen Mitgliedern kann in Härtefällen Beitragsermäßigung oder Beitragsfreiheit auf schriftlichen Antrag gewährt werden.

Entsprechende Beschlüsse sind durch den Vorstand zu fassen.

(2) Der Beitragseinzug erfolgt durch den Landesverband. Davon wird ein von der Konferenz der Landesverbände festgesetzter Betrag an den Bundesverband abgeführt.

§ 7 Organe der Gesellschaft

Organe der Gesellschaft sind:

1. der Vorstand

2. die Mitgliederversammlung.

§ 8 Der Vorstand

(1) Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden, zwei Stellvertretern, dem Geschäftsführer und dem Schatzmeister.

(2) Der Vorstand kann zu seiner Unterstützung einen Beirat berufen.

(3) Der Vorstand wird auf zwei Jahre gewählt. Wiederwahlen sind zulässig.

(4) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist. Bei Stimmgleichheit entscheidet der 1. Vorsitzende.

(5) Aufgabe des Vorstandes ist es, die ihm aus der Satzung erwachsenden Aufgaben wahrzunehmen, insbesondere

1. die Arbeit der Gesellschaft zu bestimmen,

2. die Mitgliederversammlung vorzubereiten und durchzuführen,

3. den Haushaltsplanentwurf aufzustellen,

4. die Beschlüsse der Mitgliederversammlung bzw. der Konferenz der Landesverbände durchzuführen und dabei für die Einhaltung des Haushaltsplanes zu sorgen. Der Mitgliederversammlung ist über die Tätigkeit zu berichten. In dringenden Fällen kann der Vorstand seine Beschlüsse auf schriftlichem oder telefonischem Wege fassen. Der Vorstand tritt nach Bedarf zusammen.

5. Der Vorstand unterrichtet das Bundessekretariat über wesentliche Vorgänge und Beschlüsse. Zum Jahresende gibt er einen Tätigkeitsbericht ab.

6. Der Vorsitzende und die Stellvertreter sind Vertreter der Gesellschaft im Sinne des

§ 26 BGB. Sie sind an die Beschlüsse der Gesellschaftsorgane gebunden.

7. Der Geschäftsführer führt die laufenden Geschäfte.

8. Der Schatzmeister verwaltet die Einnahmen und Ausgaben sowie das Vermögen der Gesellschaft.

§ 9 Die Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung tagt mindestens einmal im Jahr. Der Vorstand kann weitere Mitgliederversammlungen einberufen.

(2) Außerordentliche Mitgliederversammlungen können einberufen werden, wenn das Interesse der Gesellschaft dies erfordert. Sie müssen einberufen werden, wenn die Einberufung von einem Drittel der stimmberechtigten Mitglieder unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand schriftlich verlangt wird.

(3) Die Frist für die schriftliche Einladung beträgt vier Wochen, sie kann in dringenden Fällen auf zwei Wochen verkürzt werden. Die Einladung enthält die Tagesordnung.

(4) Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung sind spätestens eine Woche vor dem Sitzungstermin beim Vorstand schriftlich zu stellen. Über Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung, die erst in der Mitgliederversammlung gestellt werden, beschließt die Mitgliederversammlung.

§ 10 Aufgaben der Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung ist zuständig für alle Gesellschaftsaufgaben, die nicht ausdrücklich dem Vorstand oder einem seiner Mitglieder übertragen sind, insbesondere

1. die Wahl und Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfer,

2. die Festsetzung des Beitrages für die Mitglieder,

3. die Festsetzung des Haushaltsplanes der Gesellschaft,

4. die Beschlussfassung über Vorlagen des Vorstandes.

(2) Alle Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefasst, soweit die Satzung nichts anderes vorschreibt; Satzungsänderungen bedürfen der Zweidrittelmehrheit.

§ 11 Einbindung in den Bundesverband

(1) Die Gesellschaft ist Mitglied im Bundesverband „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.“.

(2) Änderungen dieser Satzung dürfen der Satzung des Bundesverbandes nicht widersprechen.

§ 12 Sitzungsniederschriften

Über alle Sitzungen und Versammlungen der Gesellschaftsorgane sind Niederschriften zu fertigen, in denen wesentliche Vorgänge, Anträge und Beschlüsse niedergeschrieben werden. Die Niederschriften sind vom Protokollführer, dem Vorsitzenden und seinem 1. Stellvertreter zu unterzeichnen.

§ 13 Ehrenamtliche Tätigkeit

Die Mitglieder aller Gesellschaftsorgane sind ehrenamtlich tätig. Sie haben im Rahmen des Haushaltsplanes Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen.

§ 14 Auflösung der Gesellschaft

(1) Die Auflösung der Gesellschaft kann nur durch Beschluss der Mitgliederversammlung erfolgen. Bei der Einberufung der Mitgliederversammlung muss darauf hingewiesen werden, dass die Auflösung der Gesellschaft auf der Tagesordnung steht. Zur Mitgliederversammlung ist jedes Mitglied gemäß § 9 (3) einzuladen.

(2) Der Auflösungsbeschluss bedarf der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder.

(3) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen an die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V., Berlin.

(4) Nach beschlossener Auflösung der Gesellschaft bleibt der Vorstand so lange im Amt, bis die noch unerledigten Angelegenheiten abgewickelt sind.

§ 15 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Hamburg, 02. Juni 2009

Danksagung

Die Beschäftigung mit der eigenen Vereinsgeschichte geht auf Aktionen von Mario Peters (Kiel), Heidi Karstens (Norderstedt) und Carsten Reese (Hamburg) zurück, die in den Jahren 2003/04 die Mitglieder des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein um Daten zu zurückliegenden Exkursionen, Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen baten.²⁷⁹ In der Folge entstanden bereits umfangreiche chronologische Aufstellungen der Vereinstätigkeiten seit Beginn der 1960er Jahre, auf die hier aufgebaut werden konnte. Der erste Impuls zur vorliegenden Studie wurde 2009 von Heino Grunert ausgesprochen, damals bereits Erster Vorsitzender im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein. Von seiner Seite und auch von vielen weiteren Mitgliedern des Landesverbandes, zu nennen sind insbesondere Gudrun Lang und Silke Lucas, folgten weitere Denkanstöße und Hinweise zu Einzelthemen.

Bild- bzw. Textarchivalien stellten freundlicherweise Karin Glockmann von der Bundesgeschäftsstelle der DGGL (Berlin), Roland Balke (Hamburg), Michael Goecke (Freising), Eva Henze (Hamburg), Klaus Hildebrandt (Ammersbek), Einhart Hölscher (Hamburg), Inger Johannes (Barsinghausen), Karl Georg Lindenlaub (Hamburg), Edith Luserke (Hamburg), Jörg Matthies (Bern) und Helmut Schoenfeld (Hamburg) zur Verfügung, außerdem die Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), das Bezirksamt Hamburg-Harburg, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün, das Bezirksamt Hamburg-Altona, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Abteilung Stadtgrün, das Grünflächenamt der Landeshauptstadt Kiel, die ‚Stiftung Historische Museen Hamburg – Altonaer Museum‘, das Helms-Museum (Hamburg), der Callwey Verlag und der Patzer-Verlag GmbH & Co. KG.

Mündliche Auskünfte zur jüngeren Vereinsgeschichte und ihren Mitgliedern steuerten Roland Balke, Klaus Deckert, (Hamburg), Heinz Draht (Barmstedt), Werner Kruspe (Hamburg), Karl Georg Lindenlaub, Volker Maaß (Hamburg), Inger Johannes und Helmut Schoenfeld (Hamburg) bei.

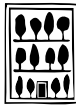
Viele der hier reproduzierten Abbildungen wurden von der Bibliothek des Deutschen Gartenbaues e.V. zur Verfügung gestellt, wofür Frank Singhoff und Clemens Alexander Wimmer (Potsdam) großer Dank gebührt. In diesem Zusammenhang ist auch die Einrichtung der Freitext-Datenbank www.garden-cult.de zu nennen, deren Recherchemöglichkeiten kaum hoch genug geschätzt werden können.

Für textliche Ergänzungen und die Zusammenarbeit an der jüngsten Vereinsgeschichte danke ich dem erweiterten Vorstand, insbesondere der Redaktionsgruppe Paula Boedecker, Kira Jensen, Silke Lucas, Irina Dechow und Gudrun Lang. Die beiden Letzgenannten haben das Kapitel „Wie geht es weiter? Wagen wir einen Ausblick“ verfasst. Für die kritische Durchsicht der historischen Ausarbeitungen sorgten Annette und Heino Grunert, Jörg Matthies, Margita Marion Meyer und Eva Henze. Für die Abstimmungen der Texte innerhalb des erweiterten Vorstandes wirkte die Redaktionsgruppe ebenso wie für die Klärung vieler Fragen im Zuge der Drucklegung.

Leider war es im Rahmen dieser Bearbeitung nicht möglich, alle Aktiven zu nennen, deren unentgeltliche Arbeit in Organisations- und Leitungsaufgaben oft über Jahre das Vereinsprofil bestimmt hat und bestimmt. Manchmal treten diese Menschen dabei kaum in Erscheinung. Ihnen sei diese Veröffentlichung gewidmet.

Wir bedanken uns herzlich
bei folgenden Mitgliedern, die es uns ermöglicht haben,
den Druck dieser Ausgabe realisieren zu können.

Ernst-Dietmar Hess, Norderstedt
Klaus Hildebrandt, Ammersbek



BREIMANN
& BRUUN

www.breimann-bruun.de

HERRMANN ■ CONSULTING
STRATEGIEBERATUNG IDEE + INNOVATION

Michael Herrmann
040 - 500 49 499
www.herrmannconsulting.de



HERWYN EHLERS

GÄRTEN
UND
PARKS

Einfach schöne Gärten!
www.garten-hamburg.de



www.rudolf-schmale.de

Hamburg
Telefon (040) 57 70 11

seit
1907



DGGL
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
www.DGGL-HH-SH.de

ISBN: 978-3-00-036545-4